Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

76. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 10. Juni 1953 — Nummer 23

Dankgebet.

In dieser Stunde bist du uns begegnet auf unserm Weg,
der du allein der Weg zum Vater bist.
In deinem Tempel hast du uns gesegnet.
Dein Wort ein Strom des Segens ist.

In dieser Stunde hast du selbst geredet zu deinem Volk,
zu mir, zum Bruder und zur Schwester neben mir,
und wer von Herzen hört und betet,
der ist schon jetzt daheim bei dir.

In dieser Stunde haben deine Hände in Gottes Macht
geheilt, wo kein Mensch helfen kann.
Dein Kommen ist die Lebenswende,
da fängt das wahre Leben an.

Und nun befehlen wir in deine Hände den Weiterweg,
Leib, Seele, Sorgen, Haus und Brot,
die Obrigkeit, das Vaterland, die Stände,
du hilfst auch der verborgnen Not.

Mit allem Himmelsheer wir preisen vor deinem Thron
der ew'gen Liebe Rat und Herrlichkeit.
Du bringst zum Ziel, was du verheißen.
Dein ist das Reich in Ewigkeit.

O. Riethmüller.

Weil ich noch Stunden auf Erden zähle.

Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Ps. 34,2.

Um mit dem Psalmisten obiges Wort sprechen zu können, müssen wir voll heiliger Entschlossenheit sein und zu allen Lebensführungen des Herrn ein ganzes Ja sagen können. Mögen Zeiten der Angst und Not über uns hereinbrechen, mag Freude und Glück uns beschert sein, ein Mensch Gottes soll allzeit den Herrn preisen. Gott loben ist nie unzeitgemäß. Mögen andere tun und lassen, was sie wollen, ob sie wider Gott murren oder ihn gar verhöhnen und sich von ihm abwenden; der Lobpreis des Herrn darf in seiner Gemeinde nicht aufhören. Dieses Lob aber darf nicht nur im Herzen klingen, es muß sich auch kundtun in fröhlichen Liedern und Lobgesängen. Unser Mund, der so gern unsere eigenen Taten lobt, soll allein Gottes Ruhm verkündigen. Und haben wir nicht Ursache dazu? Gottes Gnade und Treue ist groß, tagtäglich werden wir von Wohltaten überschüttet. Gott allezeit loben, das gibt Mut und ein starkes Herz in allen Lebenslagen. Darum: „Lobe den Herrn, o meine Seele! Ich will ihn loben bis in den Tod. Weil ich noch Stunden auf Erden zähle, will ich lobsingen meinem Gott."

A. M. B. Mission,

Shamshabad, Hyderabad, Jadien.

Von J. J. Dick.

Hiermit sende ich etliche Ausschnitte aus hiesigen Tageszeitungen, einen Bericht für die liebe M. R. und auch etliche Bilder. Daß die „M. Rundschau" und das „Konf. Jugendblatt" hier immer einkehren ist uns sehr wertvoll, fühlen wir uns doch so enge verbunden mit den Gemeinden in Kanada.

Missionar Warkentins Tod traf uns hier schwer, aber dank Gottes Gnade hat sich das Unglück als ein wunderbares Zeugnis für den Herrn ausgewirkt.

Wir grüßen alle Leser mit Jes. 55, 5: „Siehe, du wirst Heiden rufen, die du nicht kennst; und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn Willen, deines Gottes, und des Heiligen Israel, der dich herrlich gemacht hat." —

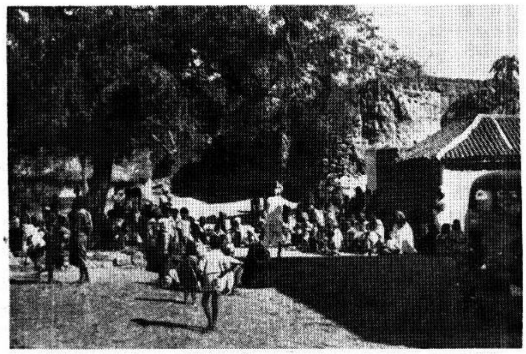
Dank Gottes Gnade ist ein weiteres Arbeitsjahr im Missionsfelde zum Abschluß gekommen. Mitte April schließen alle Schulen und die Reisearbeit muß der Hitze wegen eingestellt werden. Jetzt sind wir auf etliche Wochen in die Berge gekommen, um mit unsern Kindern zusammen zu sein und vor der Hitze zu fliehen. Anfangs Juni beginnt die große Regenzeit und auch unser Arbeitsjahr. Während der heißen Zeit haben aber unsere einheimischen Mitarbeiter spezielle Evangelisationsversammlungen, und die Lokalgemeinden haben ihre Zeugniswoche, wenn alle besondere Anstrengungen machen und persönliche Arbeit an Seelen in der Umgebung tun.

Viel Freude schenkt der Herr uns bei der Verkündigung seines Evangeliums. Es ist auch nicht vergeblich gewesen, denn es waren oft solche unter den Hörern, die Ihn aufnahmen und Gotteskinder wurden. Etwa 100 Seelen sind im Shamshabad-Felde dem Herrn in der Taufe gefolgt. Eine weitere Lokalgemeinde konnte organisiert werden, so daß wir jetzt sieben Gemeinden haben. Etliche Gruppen von Gläubigen sammeln sich jetzt, um auch bald

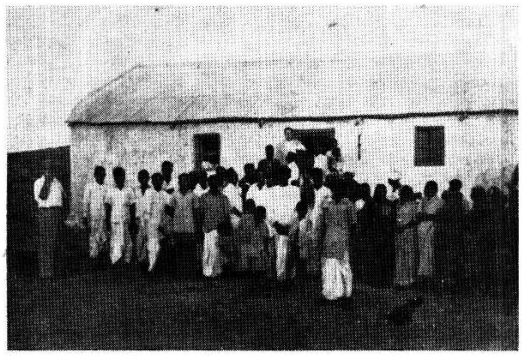
(Fortsetz. auf S. 5—1)

Aus der A.M.B. Missionsarbeit in Indien.

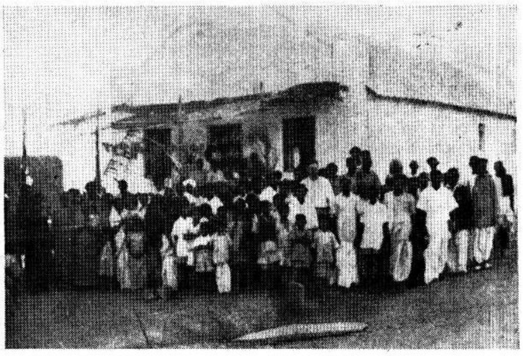
(Bilder von J. J. Dick)



Eine Straßenversammlung, wie wir sie täglich haben. Br. R. David (Indier) predigt.



Einweihung des Bethauses zu Timajpet auf dem Nagarkurnool Felde.



Einweihung eines Bethauses am 26. Jan. 1953 zu Yemipanoor auf dem Gadwal Felde. Br. A. A. Unruh steht mit der Gemeinde vorne.

Missionsgeschwister A. A. Unruh vor der Heimreise auf dem Bahnhofe zu Secunderabad am 28. Februar 1953.

Nachrichten:

— Am 5.—6. Juni hatten sich in Steinbach, Man., die Delegierten der M. Br. Gem. zur jährlichen provinzialen Konferenz versammelt, die unter der Leitung von Pr. H. H. Janzen stattfand. Schreiber ist Pr. H. Regehr, Winnipeg, u. Kassenführer, J. Riediger, Morden. Das anhaltende Regenwetter klärte auf, ja Sonnabend schien die Sonne endlich wieder freundlich und die Farmer schöpften von neuem Mut. Das freundliche, fein ausgefärbte Bethaus in Steinbach und die ausgezeichnete Aufnahme und Bewirtung vonseiten der Gemeinde, alles war dazu angetan, daß die Konferenz in gehobener Stimmung verlief. Außer den Regelungen aller Arbeit dieser Konferenz wurde auch beschlossen, daß man in Zukunft jährlich $1 vom Gem.-Mitglied in die gemeinsame Manitoba Hilfskasse einzahlen will zur Unterstützung der Geisteskranken, falls die anderen Konferenzen in Manitoba es auch so wollen.

— Kanadas Traum von einem gepflasterten ganz kanadischen Autowege von Küste zu Küste nähert sich der Verwirklichung und soll 1956 ganz ausgeführt werden. Das Unternehmen wird auf $108 Mill. zu stehen kommen. Die Straße soll aber auch eine von den besten werden und 24 Fuß breit sein mit 10 Fuß „Schultern" an jeder Seite. Die Hälfte der Kosten wird von den beteiligten Provinzen bezahlt, die andere von Ottawa. Ontario kostet diese Straße $19,290,000; Manitoba $2,603,000; Sask. $4,708,000; Alberta $7,660,000 und Brit. Columbien $12,011,000.

— Am 30, Mai beging das Goshen College, Ind., USA, die Feier ihres 50-jährigen Jubiläums. In diesen Jahren ist es zum größten mennonitischen College ausgewachsen.

— Groß-Winnipeg hat lange nicht genug Hospitäler und gegenwärtig ist eine Sammlung von $8 Mill. eingeleitet, um ein neues 5 Stockwerke großes Kinderhospital zu bauen und das General Hospital-„kapital" durchzuarbeiten und neue Flügel anzubauen. Die Sammler werden alle Heime, Geschäfte und Fabriken besuchen und hoffen auf guten Erfolg, denn Hospital-Bedienung brauchen wir in Krankheitsfällen alle, ohne Unterschied von Sprache, Religion und Nationalität. (Man beobachtet unsere zahlreiche Mennonitengruppe dabei viel schärfer als wir denken, ob wir uns ablehnend oder wohlwollend verhalten und wirklich „der Stadt Bestes suchen", in der wir leben. — Red.)

— In Filadelfia, Fernheim, Paraguay, findet vom 2.—7. August d. J. die 5. Distriktkonferenz der M. Br. Gem. statt. Da-

(Fortsetz. auf S. 12—2)

Krönungstag.

So groß der Eindruck auch gewesen sein wird, den die Ereignisse des Krönungstages in London am 2. Juni durch ihren farbenprächtigen Prunk machten, liegt die größere Bedeutung des Tages doch darin, daß er das Sinnbild der Krone stärker und heller zum Bewußtsein bringt. Die Krone ist nicht nur im formellen und gesetzlichen Sinne das gemeinsame Band — das einzige Band — daß die verschiedenartigen Mitglieder dieser großen Völkerfamilie verbindet, sondern sie verbindet auch die menschlichen Gefühle.

Denn obschon im „Commonwealth" viele Dinge gemeinschaftlich sind, wie z. B. die Waffen und die Militärschulung, die Kultur und das Gerichtswesen, die parlamentarische Art der Regierung und eine gemeinsame Achtung für Demokratie, unterscheiden sich seine verschiedenen Teile in mancher Beziehung. Nichts könnte z. B. größere Unterschiede aufweisen als die Lebensweise — mit Ausnahme der obenerwähnten Einrichtungen — von Neuseeland und Indien, von Schottland und der Goldküste in Afrika oder von Winnipeg und Hong Kong.

Aber alle diese Millionen von Leuten, die unser „Commonwealth" ausmachen — Weiße, Braune, Schwarze, Gelbe mit manchen Mischfarben dazwischen; Hindus, Katholiken, Protestanten, Mohammedaner, Buddhisten, Feueranbeter, Ungläubige und manche andere ähnliche; Konservative, Liberale, Sozialisten, Radikale, Social Crediters, Anhänger der National Union u.s.w. — alle diese Millionen haben etwas Gemeinsames, auch wenn sie sonst wenige oder keine anderen Interessen miteinander teilen: Die Krone.

Die Verbundenheit des Commonwealth mit der Krone ist in unseren Gesetzen sowie in manchen andern Erlassen verkörpert. Man beschreibt diese Verbundenheit am besten mit dem Wortlaut eines kurzen Erlasses, wie er in der letzten Session des kanadischen Parlaments angenommen worden ist. Sein Zweck war, der Bekanntgabe einer Proklamation der Königin zuzustimmen. Diese Proklamation bestimmt den königlichen Stil und Titel Ihrer Majestät zum Gebrauch in Kanada mit folgenden Worten:

„Elisabeth II., durch die Gnade Gottes Königin des vereinigten Königreiches, von Kanada und anderen Reichen und Gebieten, Oberhaupt des Commonwealth, Verteidigerin des Glaubens..."

Dieser kurze Text weist einige interessante Merkmale auf. Vor allem ist kein früheres regierendes Haupt je als König oder Königin von Kanada genannt worden. Im alten königlichen Stile herrschte der Monarch über Großbritannien und die überseeischen Dominions. Kanada, Australien, Südafrika und die anderen Teile des Commonwealth oder Empires, wie man es zu nennen pflegte, wurden mit diesem allgemeinen Ausdruck zusammengebracht.

In diesem neuen Stil wird ausgedrückt, daß Elisabeth II. nicht nur das britische, sondern auch das kanadische Oberhaupt ist. Wenn das auch auf einen kleinen Unterschied hinzudeuten scheint, den nur ein Fachmann in Verfassungsfragen versteht, so kann es doch für den Laien eine klare Bedeutung annehmen. Es ist damit angedeutet, daß die britische Familie keine Hierarchie mehr ist, in der Großbritannien auf der Spitze thront und alle anderen weiter unten sitzen, wie Töchter zu den Füßen ihrer Mutter; sondern daß alle Mitglieder gleichberechtigt sind. So steht nun ein Land wie Kanada, das noch jung ist, mit einer noch verhältnißmäßig kurzen Geschichte, einer kaum entwickelten Kultur, einer zu kleinen Bevölkerung und mit einer Größe, die noch weitgehend in der Zukunft liegt, gleichberechtigt neben der alten, mächtigen und gelehrten, majestätischen und weisen britischen Inselnation.

Darin liegt kurz angedeutet die Bedeutung der Krone und der Krönungsfeierlichkeit dieser reizenden und ausgeprägt persönlichen jungen Frau, die, wie wir hoffen, die Krone viele Jahre tragen wird.

All das hat eine ungeheure Wißbegierde über die britische Krone und die königliche Familie erregt, welche eine Flut von Büchern, Schriften, Artikeln, Filmen und Zeitungsberichten zu stillen versucht. Was viele interessant finden, ist die Tatsache, daß diese Wißbegierde und Neugier sich auch in den Verein. Staaten regen — diesem mächtigen Schutzherrn des Republikanertums — und zwar in einem Ausmaße, welches dasjenige Kanadas womöglich noch übersteigt. Die ungeheuren Anstrengungen, welche amerikanische Fernsehnetze machen — mit Düsenflugzeugen, welche Filme über den Atlantischen Ozean bringen sollen und mit einer ganzen Schar von Berichterstattern — zeigt, das unsere amerikanischen Freunde sehr beeindruckt sind von dem großen Ereignis.

Das legt die Frage nahe, ob eine republikanische Regierungsform, auch wenn sie auf hohen Grundsätzen beruht und eine starke Verfassung zum Schutze der Menschenrechte besitzt, wirklich so stark und auch wieder so biegsam und haltbar wie eine monarchistische Demokratie ist?

Es ist unmöglich, an dieser Stelle darauf einzugehen. Eine Tatsache, die dem Beobachter nicht entgehen kann, ist die, daß der Monarch viele der formellen und wichtigen Aufgaben eines Staatsoberhauptes übernimmt, wie z. B. das Unterzeichnen von Erlassen, die Verleihung von Belohnungen, die Eröffnungen öffentlicher Gebäude, das Vom-Stapellassen von Kriegsschiffen und sogar den Besuch von Gartenfesten und Wohltätigkeitsveranstaltungen.

Man weiß, daß ein amerikanischer Präsident seine Arbeitskraft erschöpft mit Pflichten, die er als Staatsoberhaupt besorgen muß. In konstitutionellen Monarchien dagegen kann der Ministerpräsident den eigentlichen Staatsgeschäften mehr Zeit und Kraft widmen. Hier in Kanada ist es natürlich nicht die Königin, sondern ihr Vertreter, der Generalgouverneur, der die königlichen Obliegenheiten besorgt. Infolgedessen leben britische und kanadische Ministerpräsidenten im allgemeinen länger als amerikanische Präsidenten.

Nicht zu übersehen ist auch, daß ein Monarch gewöhnlich viele Jahre lang auf seinem Throne sitzt und daß in seiner (oder ihrer) Zeit die Regierungen kommen und gehen. Da er oder sie andauernd von den Ministerien beraten wird und mit den laufenden Staatsgeschäften vertraut sein muß, so können neuernannte Regierungen ihrerseits das Oberhaupt um Rat fragen, was in der Tat oft geschieht. Einzelheiten über diese Beratungen werden gewöhnlich nicht bekannt gegeben. Es bleibt dabei anerkannt, daß das Oberhaupt nicht die Macht hat zu regieren, aber der Vorgang wird doch für sehr wichtig gehalten.

Die Königin ist ein Sinnbild einer ununterbrochenen Regierungsform. Sie ist ein direkter Nachkomme von Egbert, der vor 1100 Jahren Wessex regierte und sich zum König von ganz England machte. Diese ununterbrochene Dauer macht uns allein schon stolz auf unsere Geschichte und Einrichtungen. Dieser Stolz ist nicht beschränkt auf diejenigen, die von den Angelsachsen abstammen. Unter den englischen Königen und Königinnen der Vergangenheit gab es solche mit dänischem, französisch-normannischem, schottischem und deutschem Blut und die königliche Familie ist heute eine Mischung in der sich auch viele nicht-englische Bestandteile befinden.

Endlich trägt auch der Ausdruck „Königliche Familie" viel zur Festlichkeit und zum Reiz der britischen Monarchie bei; denn wie erwähnt worden ist, Großbritannien und das Commonwealth sind nicht von einer Reihe einzelner Monarchen, sondern von einer Familie regiert worden. Das erklärt ohne Zweifel zu einem großen Teil die Volkstümlichkeit der Monarchie. Der gewöhnliche Bürger verbindet sich und sein eigenes Leben gern mit denjenigen die in bedeutender Stellung sind. Die königliche Familie weist bekannte Gestalten des Familienlebens auf: Der freundliche, aber strenge Vater, George V., seine Frau, Königin Mary, die das hervorragendste Beispiel einer großen Dame in unserem Jahrhundert darstellte; der Sohn der von der Verantwortung zurückscheute; der pflichtgetreue, sich selbst opfernde Sohn, der George VI. wurde, und jetzt die schöne Tochter des Hauses, die in einer goldenen Kutsche durch die Straßen der größten Weltstadt fährt, derweil Millionen von andern Leuten und Familien zusehen.

Neben den Tausenden von Kanadiern, die der Krönung aus persöhnlichem Interesse beiwohnten, war Kanada offiziell durch verschiedene Gruppen vertreten. Ministerpräsident Louis St. Laurent und Kabinettsminister vertraten die Regierung. Der Führer der Opposition, George Drew, der neulich als Mitglied des Privy Council ernannr wurde, war auch ein offizieller Vertreter.

Das kanadische Militär, die Marine und Luftwaffe nehmen an der großen Krönungsparade teil. Jede dieser Waffengattungen hatte eine Abteilung außerwählter und bestgeschulter Mannschaften gesandt.

Zudem hatte die Königlich-Kanadische Berittene Polizei ihre berühmte Gruppe musikalischer Reiter gesandt. Diese „Mounties" mit ihren roten Jacken versinnbildlichen Kanada in den Augen der Engländer und ihrer Krönungsstätte aus andern Ländern vielleicht mehr als jede andere Gruppe.

„Canadian Scene".

Weißt du, wo meine Mutter ist?

Es war schon bereits spät nach Mitternacht, als Vater K. aus seinem Schlaf erwachte. Ihm war, als habe ein Klopfen an seine Tür ihn geweckt. Er horchte und konnte es nicht mehr vernehmen. Er schloß wieder die Augen und versuchte weiterzuschlafen mit der Beruhigung, daß in dem großen Blockhause, wo so viele verschiedene Menschen nebeneinander wohnen, nächtliche Geräusche keine Seltenheit sind. Doch, horch, das Klopfen wiederholt sich. Es war keine Täuschung ,es kam von seiner Außentür. „Wer ist da?" fragt er mit seiner weichen, liebevollen Stimme. — „Wir sind allein zu Hause, haben Angst und sind kalt, weißt du nicht wo meine Mutter ist?" klang weinerlich eine Kinderstimme von jenseit der Tür. Schnell erhob sich Vater K. vom Lager, schaltete das Licht an und öffnete die Tür. Draußen stand im Nachtkleidchen ein verweintes Kind. Vater K. erkannte das 7-jährige Mädchen; sie war eine von 4 Schwestern im Alter von 5 bis 9 Jahren.

Teilweise war er bekannt mit dem Familienelend dieser Leute. Die Eltern lebten ein schlechtes, sündiges Leben. Vater und Mutter tranken beide und Laster niedrigster Art hatten sie gefesselt. Vier kleine, hübsche Mädchen waren nun die unschuldigen Opfer eines von Sünden ruinierten Ehelebens. Seit 2 Jahren war der Vater spurlos verschwunden und hatte die Familie ihrem Elende überlassen. Die Mutter ging so auf der dunklen Bahn weiter, ging und kam, wie es ihr paßte zu ihren Kindern. Vater K. ging nun mit der Kleinen, um zu untersuchen und er fand das enge Zimmer, wo die Kinder ihr Dasein fristeten, sehr kalt.

Die Kinder hatten das Wenige das im Hause war verzehrt, hatten kein Geld und waren hungrig. Obzwar er auch nur arm war und von kleiner Pension lebte, nahm er die 4 Kinder zu sich in seine Stube, wusch sie, kochte einfache Speise und hielt die Armen etliche Tage bei sich, bis die verlaufene, herzlose Mutter sich endlich wieder einfand. Wir haben die Kinder später in unserer Sonntagsschule gehabt. Wie leid taten uns die armen verlassenen Kleinen und wie freute sich andererseits unser Herz, wenn wir saben, wie sie sich als Geschwister aneinander schmiegten und nach liebenden Herzen ausschauten. Da, auf einmal, blieb ihr Platz in der S.Schule leer. Sie kamen nie wieder. Nach langem Suchen fand ich sie in einer Kinderanstalt. Man hatte sie von der Mutter weggenommen und zeitweilig dort untergebracht. Ich sah sie dort unter andern Kindern spielen. Sie waren rein gewaschen, nett gekleidet. Plötzlich hatte die Kleine mich erblickt und erkannt. Sie kam auf mich zugelaufen und, etwas schüchtern, erfaßte sie meine Hand. Dann richtete sie ihre blauen Kinderaugen fest auf mich und wieder klang es voll heißem Liebesverlangen: „Weißt Du, wo meine Mutter ist?" Ich weiß es nicht. Ich weiß heute auch nicht mehr, wo die Kleine ist, aber ich weiß, daß auch heute noch viele, viele Kinder nach der Liebe ausschauen, die ihnen Gott zugedacht hat.

Der Arnes Kinder-Missionskamp versucht, besonders solche Kinder zu sammeln, sie zu lieben und zu dem zu führen, der da sagt: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte." Nun sind wir ja noch in Zeit und Welt und können ohne Geld und Mittel nicht Mission treiben. Es kostet $12 für ein Kind, das sich 9 Tage auf diesem Missions-Kamp aufhält. Wir haben Euch schon früher diese Bedürfnisse ans Herz gelegt und Ihr habt uns geholfen, dafür danken wir Euch herzlich. Gott lohnt Eure Liebe, denn auf dem vorjährigen Missions-Kamp wurden 7 von solchen Kindern bekehrt; sie fanden den Heiland. Gott sei dafür gepriesen! Wer für solche Kinder etwas opfern möchte, der kann es an unsern Arnes Missions-Kamp Kassierer **D. Redekop, 966 Portage Av., Winnipeg,** senden. Der Herr vergelte es Euch reichlich!

Folgende Veranstaltungen finden auf dem Arnes-Kamp statt:

Jugendzusammenkunft, Jünglinge u. Jungfrauen von 15 Jahren und darüber — vom 28. Juni bis 1. Juli.

Kinder-Kamps, Knaben von 7 bis 16 Jahren — vom 3. bis 12. Juli. **Für Mädchen** von 7 bis 15 Jahren — vom 14. bis 23. Juli.

— **Mennonitische Rundschau** — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 501 487; Haus — 504 397
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse. — Production Manager: J. K. Neufeld.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Missions-Kinder-Kamp von 7 bis 15 Jahren — vom 24. Juli bis 2. August.

S.Schul-Lehrer-Kamp — vom 8. bis 9. August

Prophetische- u. Missions-Konferenz — 15. u. 16. August.

Christian Leadership-Kamp — vom 17. bis 23. August.

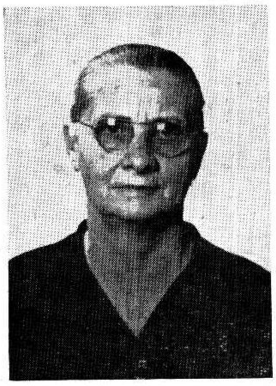
Um weitere Auskunft schreibe man an Br. **D. Redekop,, 966 Portage Ave., Winnipeg, Man.**

Brüderlich grüßend, und die ganze verantwortliche Missionsarbeit unter den Kindern Euch besonders ans Herz legend und Eurer Fürbitte empfehlend, im Namen des Arnes Missionskomitees,

W. Falk.
163 Irving Place,
North Kildonan, Man.

Abschied.

Schw. C. Peters



Pred. C. C. Peters

Ihr lieben Geschwister in Nord-Amerika! — Erlaubt uns, daß wir noch einmal vor Euch treten, um Abschied zu nehmen. Wenn Ihr uns fragen solltet, was wir Euch zu sagen haben hinsichtlich unserer Besuche hier im Norden, dann möchten wir das Wort Eliesers anführen: Der Herr hat Gnade zu unserer Reise gegeben! Vor allen Dingen danken wir dem Herrn für die Gesundheit, die er geschenkt hat. Es ist wohl nicht ganz selbstverständlich, daß man in den älteren Jahren noch so ganz unberührt bleibt von dem manchmal recht ungemütlichen Klimawechsel.

Es war sehr heiß, als wir am 17. Dezember Südamerika verließen und es war alles steif gefroren, als wir am 18. Dez. in New York landeten. Kein Unfall war uns auf der langen Luftreise begegnet. Ihm den Dank dafür! An demselben Tage erreichten wir noch Ontario, wo wir freundlich von unsern Kindern begrüßt wurden. — Nach langer Abwesenheit berührte es uns besonders angenehm, wieder auf heimatlichem Boden zu stehen!

Und dann kamen die Besuche in den Gemeinden. Wenn ich einen Blick auf das ganze Bild der Besuche werfe, dann muß ich sagen: Das Wiedersehen mit den Geschwistern in jeder Gemeinde war uns sehr wertvoll. Und wenn ich dann an die Liebe denke, mit der die Geschwister uns in jeder Gemeinde umgaben, dann muß ich Jakob nachsprechen: Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte getan... Wer sind wir, daß wir in allen Versammlungen so überaus freundlich begrüßt und dann so gerne gehört wurden?

Ich will bestimmt glauben, es waren nicht nur die Bilder, die Anlaß waren, daß alt und jung die Kirchen füllten, sondern auch das Bedürfnis, uns nach langer Abwesenheit die Hand zu drücken und nach vielen Lieben im Süden zu fragen. — Wir freuen uns, daß wir manche Frage nach teuren Verwandten im Süden haben beantworten dürfen. —

Unvergeßlich bleiben uns die Besuche in den Gemeinden. In vielen Gemeinden waren uns schon mehrere Gesichter fremd. Das ist ja auch durchaus verständlich, weil ja das Leben die Menschen fortwährend hin und her schiebt. Auch waren viele, die wir einmal als Kinder und junge Menschen gekannt, jetzt in die Reihen der Eheleute eingerückt. — Und viele Lieben, die wir gekannt, hatten nur die Erinnerung und das Andenken zurückgelassen... Sie selbst waren heimgegangen. Wir empfanden ihr Fehlen als eine Lücke.

Hin und wieder wollte die Witterung uns den schönen Plan durchkreuzen, den die Brüder gemacht, damit alle Gemeinden besucht werden könnten. Aber immer wieder fanden die lieben Brüder Wege, daß wir die einzelnen Gemeinden doch erreichen konnten. Besonders verstand unser lieber Br. David Pankratz, Coaldale, es, die Lücken und Oeffnungen, die Schnee und Unwetter da und dort noch offen ließen, so weise auszunutzen, daß trotz Schnee und Unwetter doch alle Gemeinden besucht werden konnten.

Was uns bei allen Besuchen in allen Provinzen besonders nahe trat, war die reine, ungefärbte Bruderliebe. Die tat so wohl! Ueberall fanden wir freundliches Entgegenkommen. Wenn es galt, weite Strecken per Auto zu bewältigen, die Geschwister haben nie versagt! Ihr lieben Geschwister alle, wir werden Eure Bereitwilligkeit zum Dienst nicht so bald vergessen!

Besonders tiefen Eindruck machten auf uns die Besuche in den Hochschulen und Bibelschulen und im Bibelcollege. Die Gemeinschaft mit den tiefgläubigen Lehrern, die treu und selbstlos dem Herrn in der Erziehung der Jugend dienen, hat uns tief berührt und bleibt uns unvergeßlich! Gott möchte unsere lieben Lehrer segnen und sie uns erhalten!

Unvergeßlich bleiben uns die schönen Gottesdienste in Coaldale. Hier durften wir dem Bibelschulschluß beiwohnen und in der Verkündigung in den besonderen Gottesdiensten auch mitarbeiten. Obwohl eine starke Erkältung sich auf meine Stimme legte, war Gott auch in der Arbeit gnädig und hat uns reichlich gesegnet. Ihm die Ehre!

Dann kamen spezielle Stunden der Gemeinschaft mit dem lieben, alten Bruder B. B. Janz. Durch diese Gemeinschaft sind wir aufgerichtet worden und legen wieder mutig die Hand an den Pflug.

Dann darf der Abschied in unserer Heimatgemeinde in Yarrow nicht unerwähnt bleiben. Hier war alles schön und es gab keine kleinere Linie, die nicht verdient hätte, erwähnt zu werden. Wir hatten das bestimmte Gefühl: Gott redet noch einmal durch die Gemeinde zu uns! Die freundlichen ermunternden Worte der Brüder taten so wohl und tönen noch in unserm Herzen nach... Sie sollen uns in die Arbeit geleiten und als Licht auf dem Wege leuchten!

Ebenso machte der Abschied in Süd-Saskatchewan auf uns einen tiefen Eindruck. Nachdem alle Gemeinden besucht waren, versammelten sich die Geschwister am darauffolgenden Sonntage in dem geräumigen Auditorium der M. B. S. (in Herbert). Anfänglich glaubten wir, die Gemeinden hätten eine Konferenz, zu der unser Besuch hinzugegeben wurde. Als wir aber inne wurden, das geschehe unseretwegen, der Besuch galt ausschließlich uns, da wurden wir tief ergriffen von der Liebe der Geschwister, für den Gedenkstein, den ihr uns damit gestellt!

Anschließend möchte ich hier auch den treuen, selbstlosen Dienst von Bruder B. F. Redekopp, Herbert, erwähnen. Es war notwendig, daß wir nach New York fuhren, um im brasilianischen Konsulat das Visum zu bekommen. Da unser Visum auf mehrere Jahre lauten sollte, so mußte das Konsulat die Papiere erst nach Rio de Janeiro einreichen u. von dort die Erlaubnis erhalten, solches Visum auszustellen. Das konnte sehr leicht den Plan unserer Fahrt durchkreuzen und unerwünschte Folgen haben. — Wir waren telegraphisch nach New York gerufen worden, zugleich war uns angesagt, welche Papiere (Dokumente) wir mitbringen sollten. Einige von den geforderten Papieren fehlten noch. Die Zeit, die geblieben war, war sehr kurz. Wie wird das werden? Da setzte Br. Redekopp ein und half. Ich werde die Fahrt mit Hochgeschwindigkeit nach Regina nicht so bald vergessen! In Regina hätte die Polizei uns kaum die Papiere in einigen Stunden gegeben, wenn nicht Br. Redekopp mit seiner ganzen Autorität nachgedrückt hätte! Uns sind alle Dienste der Geschwister wertvoll, aber dieser Dienst in der Stunde der „Not" ist uns besonders wertvoll und wir danken noch nachträglich dafür!

Bei der Rückerinnerung an alle Besuche in den verschiedenen Gemeinden und Heimen, denken wir an die Begegnung der Jünger mit dem Herrn am See Tiberias. Dort wagte niemand unter den Jüngern, ihn zu fragen: Wer bist du? denn sie wußten, daß es der Herr war... Auch wir haben unsern Heiland in der Mitte der Geschwister gesehen. Auch wir verstanden ihn, als er uns in unserm Herzen die Frage stellte: „Hast du mich lieb?" Und in unserer Schwachheit haben wir Petrus nachgesprochen: „Herr, du weißt alle Dinge! Du weißt, wie wir unsere Arbeit getan haben! Du hast alles gesehen... Für dich sind wir wie ein offenes Buch! Du weißt, wie wir geliebt und nicht geliebt haben, du weißt, wie wir oft menschlich dachten und handelten, aber, der du das Herz ansiehst, Du weißt, daß wir dich lieb haben!

Und nun, ihr lieben Geschwister, lebt wohl! Wir benutzen diese Gelegenheit, um Euch noch einmal die Hand zu drücken im Geiste und Euch ein herzliches „Vergelts Gott" zuzurufen.

Und jetzt noch ein Wort an unsere liebe Jugend. Wir sind ja Eure Missionare. Ihr habt das Feld im Süden übernommen und habt uns dorthin geschickt. Da ist es uns ganz natürlich, daß wir Euch auch besonders anreden. Wir haben uns gefreut, daß Ihr der Arbeit soviel Verständnis entgegengebracht habt! Das haben wir bei unsern Besuchen wohl gemerkt! Unser Gebet geht dahin, daß uns Eure Liebe und das Verständnis für die Missionsarbeit im Süden erhalten bleibe! Wir werden versuchen, im Konf. Jugendblatt Euch dann und wann zu besuchen und Euch im Bilde inbezug unserer Arbeit zu halten. Oder sollte ich lieber sagen E u r e r Arbeit?

Nun, Gott mit Euch!

Wir schauen auf zum Herrn, stützen uns auf Eure Hand und legen mutig die Hand an den Pflug!

Die Hand der Jugend zittert noch nicht, auf dem Altar brennt das Feuer der Liebe zum Herrn, das Auge sieht mutig und unverzagt in die vor uns liegende Zukunft...

Warum sollte dieses Feuer auch uns nicht ergreifen und uns in der Arbeit befähigen auch schwierigen Problemen mutig entgegenzutreten? Der Herr ist mit uns!

Wir glauben bestimmt, daß ihr dann und wann werdet Zeit finden, uns einige Worte über Land und Meer in einem Brieflein zu schicken. Wir wollen (soviel es uns natürlich möglich ist) gerne antworten.

Wir legen hier unsere Adresse im Felde bei: Sr. Cornelius C. Peters, Kolonia Nova, Caixa Postal 197, Bage, Rio Grande do Sul, Brasil, S.A.

Gott befohlen, liebe Jugend!

Euer Diener,

Cornelius u. Anna Peters.

P.S.: —

So der Herr will und wir leben, besteigen wir am 11. Juni d. J. das Schiff „Uruguay" in New York und rechnen dann, ungefähr am 1. Juli in Bage einzutreffen.

Die meisten Menschen können gar nicht richtig die Hand geben. Sie halten so eine tote Hühnerpfote hin mit der Erlaubnis: faß mal dran; aber einen Gegendruck gibt es nicht. Im richtigen Händedruck liegt sehr viel mehr, als die Leute ahnen. Man kann auch viel mehr damit sagen, als man gewöhnlich denkt. J.

„Onkel C. Wall".

„Unser Blatt", das Organ des Menn. Centr. Committee's für die Mennonitenflüchtlinge in Deutschland brachte am 1. Sept. 1948 auf der letzten Seite eine kleine Notiz: „Prediger Cornelius Wall und Frau trafen am 18. August aus den Vereinigten Staaten hier ein."

Am Sonntag predigte dann der „Neue aus Amerika" für die Mennoniten-Flüchtlinge im „Concordia"-Saal. Die Predigt war nicht so „gewaltig", nicht so „feurig", wie wir das schon von manchen anderen erlebt hatten, aber wir konnten begreifen, was er von uns wollte, und hatten einen guten Eindruck. Es wurde auch ausdrücklich bekanntgegeben, daß er mit der Auswanderung nichts zu tun hat. Es wurde um ihn und die Tante nicht viel Aufhebens gemacht und, wie es schien, war ihnen selbst das ganz recht, und sie fanden das so in der Ordnung. Wenn ich heute ganz ehrlich bin, so muß ich sagen, daß ich mich fragte: „Was soll der alte vertrocknete Lehrer uns schon helfen?" So fing es damals an. Es dauerte aber gar nicht lange, daß man merkte, daß hier ein Paar gekommen war, daß intensive Arbeit mit Tiefenwirkung trieb. Eins ist geblieben: Sie scheinen auch heute nichts dabei zu finden, wenn man sie ein bißchen hintenan stellt, sie haben keine Ansprüche in bezug auf ihr eigenes Leben und sind ganz damit einverstanden, daß man allgemein auch damit rechnet.

Sonst aber ist es überall offensichtlich geworden, daß die Arbeit von diesem unscheinbaren Onkel weit in die Tiefe ging und dauerhafte Folgen zeitigte. Er hinterläßt heute überall, wo er auftaucht, eine Spur von Liebe, Freude, Friede. Und die Menschen sind Gott für die durch ihn gewonnenen felsenfesten Ueberzeugungen sehr dankbar. Wie kommt das? Was sind die Ursachen?

Im Gespräch über Jugendarbeit sagte mir ein westpreußischer Aeltester einer mennonitischen Flüchtlingsgemeinde dem Sinne nach etwa folgendes: „Man sieht an den Erfolgen von Pred. C. Wall, daß wir bei der Jugendarbeit ohne die alten Schulmeister nicht auskommen können." Das scheint mir typisch. Die Jugend will in der Jugendstunde nicht gepredigt bekommen und hat doch zu ernste Fragen und Probleme, als daß sie nur unterhalten sein wollte. Onkel C. Wall bietet der Jugend Denkstoff und hat im Nu

(Fortsetz. auf Seite 6—1)

Die Entrückung und die erste Auferstehung.

Von **Erich Sauer.**

(Leseprobe aus dem Buch „Der Triumph des Gekreuzigten".)

„Marana tha! Unser Herr, komm!" 1. Kor. 16, 22.

Das gegenwärtige Zeitalter ist Osterzeit. Es beginnt mit der Auferstehung der Erlösten. Dazwischen liegt die göttliche „Auferstehung der zum Leben Berufenen (Röm. 6, 4—11; Kol. 3, 1). So leben wir zwischen zwei Ostern, als Auferstandene zwischen zwei Auferstehungen, als brennende und scheinende Lichter (Phil. 2, 15) zwischen zwei „Erscheinungen" (Epiphanien) des ewigen Lichts (2. Tim 1, 10; Tit. 2, 13). Aber in der Kraft des ersten Ostern gehen wir dem letzten Ostern entgegen. Die Auferstehung des „Hauptes" verbürgt die Auferstehung der „Glieder". Der Lebensbaum der Auferstehung treibt vollreife Früchte.

Die Hoffnung der Gemeinde umfaßt ein Vierfaches:

die Entrückung und erste Auferstehung (1. Thess. 4, 13—18),

den Richterstuhl Christi (2. Kor. 5, 10),

die Hochzeit des Lammes (Offb. 19, 7—8),

die kommende Weltherrschaft (1. Kor. 6, 2—3).

I. Der Zeitpunkt der Entrückung.

1. **Die zwei Auferstehungen.** — Eine allgemeine, gleichzeitige Auferstehung aller Toten und ein einziges, umfassendes Endgericht über Gerechte und Ungerechte lehrt die Heilige Schrift nicht. Sie spricht vielmehr von einer „Auferstehung aus den Toten" (Luk. 20, 35), einer „ersten" Auferstehung (Offb. 20, 6), ja, einer „**Aus**auferstehung **aus** den Toten" (Phil. 15, 20—24) und beont, „Abteilungen" und „Ordnungen" innerhalb der Auferstehung (1. Kor. 15, 20—24) und betont, daß diese durch zeitliche Zwischenräume voneinander getrennt sind: „Gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung (— das Wort bedeutet zugleich militärische „Abteilung"—): der Erstling Christus, danach die Christo angehören, wenn er kommen wird, danach das Ende (d. h. das Ende der Auferstehung, nämlich der übrigen Toten) (1. Kor. 15, 22—24). Zwar wurde im Alten Testament alles beides — die Auferstehung „zu ewigem Leben" und die Auferstehung „zu ewiger Schmach und Schande — in einem Bilde zusammengeschaut (Dan. 12, 2—13), desgleichen in den Weissagungen des Herrn Jesu auf Erden (Joh. 5, 28—29, vgl. Apg. 24, 15); aber beim Fortschreiten der prophetischen Offenbarung (Joh. 16, 12—13) traten diese beiden als zwei Haupthandlungen auseinander: Die Auferstehung der Gerechten **vor** dem Beginn des Messiasreiches und die allgemeine Auferstehung **hinterher**, am Ende der Welt. Der Schlüssel ist in Offb. 20, 5: „Diese (die Priester Gottes und Christi) lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung." Es gehört eben mit zur Verherrlichung Christi als des „Hauptes", daß seinen „Gliedern" eine besondere Auferstehung zuteil wird, eine Auferstehung, gleich der Seinigen, eine „Auferstehung **aus** den Toten" (Mark. 9, 9–10; Luk. 20, 35). Diese Auferstehung ist

ihrer Zeit nach — die „erste" Auferstehung (Offb. 20, 5—6),

ihrem Umfang nach — eine „Aus"auferstehung (Phil. 3, 11; Luk. 20, 35),

ihrem Charakter nach — eine Auferstehung der „Gerechten" (Lukas 14, 14),

ihrem Heilsgut nach — eine Auferstehung des „Lebens" (Joh. 5, 29; Dan. 12, 2).

Darum: „Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung!" (Offb. 20, 6).

2. **Die Tage Gottes.** — Mit Christi erstem Kommen beginnen im Kalender Gottes die „letzten Tage" (Apg. 2, 17). Nach urchristlicher Ueberzeugung beginnt mit der Menschwerdung Christi die „Endzeit" (Hebr. 1, 1; 1. Joh. 2, 18). Denn Christus ist das Endziel, auf welches die äonenlange Vorgeschichte hinstrebte (Hebr. 9, 26). „Sein erstes Erscheinen ist der Anfang des Endes, und mit seinem zweiten Erscheinen beginnt das Ende des Endes. Darum sind auch in ihm nun auf uns, die wir in der messianischen (christlichen) Zeit leben, die „Endpunkte" und „Zielpunkte" der vormessianischen (vorchristlichen) Aeonen gekommen (1. Kor. 10, 11). „Die Christusgemeinde ist das Ziel der Geschichte." „Endgeschichte" im Sinne des Neuen Testaments ist also nicht etwa erst die Geschichte der letzten Zukunft, sondern die ganze neutestamentliche Heilsgeschichte ist stufenweise in die Vollendung eingehende Endgeschichte. In Christus ist der Anfang der Vollendung erschienen. Darum ist alles seitdem bereits „eingetretene Endzeit" (J. T. Beck). Augenblicklich ist

1. Der „Tag des Heils" (2. Kor. 6, 2), das „Heute" der suchenden Gnade (Hebr. 4, 7), die „Stunde" der vollen Heilskundmachung (Joh. 16, 25 wörtl.), die „Stunde der Anbetung des Vaters in Geist und Wahrheit (Joh. 4, 21—23 wörtl.). Das Ziel ist

2. Der „Tag Gottes" (2. Petri 3, 12), die Neuschöpfung vom Himmel und Erde, der „Tag der Ewigkeit" (2. Petri 3, 18). Dazwischen liegt

3. Der „Jüngste Tag". Auch dieser ist eine lange Periode (vgl. 2. Petri 3, 8). Er beginnt mit der „Auferstehung der Gerechten" (Joh. 6, 39; 40; 44; 54; 11, 24) und endet mit dem Gericht über die Verlorenen (Joh. 12, 48). Er umfaßt also — da zwischen diesen beiden das messianische Reich liegt (Offb 20, 5) — eine Zeitspanne von mehr als einem Jahrtausend (Offb. 4, 1—20). Er beginnt mit der Entrückung, dem „Tag Jesu Christi" (Phil. 2, 16; 1, 6; 10; 1. Kor. 1, 8; 2. Kor. 1, 14), der antichristlichen Trübsal, dem „Tag des Herrn" 2. Thess. 2, 2—4), dem „Tage Jahwes" der alttestamentlichen Propheten (Joel 2, 1–2; 4, 14). Er setzt sich dann fort durch das Herrlichkeitsreich des Messias durch „jene Tage", die Glanzzeit der alten Erde (Jer. 3, 16; Joel 3, 2; Sach. 8, 23 Elb. u.a.); und er endet mit dem „Tag des Gerichts" (Matth. 10, 15; 11, 22; 24; 12, 36), der Vergeltung für Menschen und Engel (Jud. 6), der letzten Abrechnung vor dem Großen Weißen Thron (Offb. 20, 11–15; 2. Petri 2, 9; 3, 7; Röm. 2, 5). So gleicht er einem Tag mit dem „Morgenstern" in der Frühe (2. Petri 1, 19; Offb. 22, 16), mit Gewittersturm am Vormittag (Offb. 6, 19), mit Sonnenglanz am Mittag und Nachmittag (Mal. 3, 20) und mit zündendem Blitzstrahl gegen Abend. Zuletzt aber geht von neuem die Sonne auf. „Um den Abend wird es licht sein", und aus dem Weltuntergang geht auf ewig die Weltverklärung hervor.

3. **Die Vollendung des Zeitalters, die „Ankunft" und „Erscheinung" des Herrn.** Der genaue Zeitpunkt der Entrückung ist nicht zu ermitteln. „Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit und Stunde" (Apg. 1, 7; Matth. 24, 36; Mark. 13, 32). Die biblische Prophetie ist mehr Wesens- als Geistesprophetie. Die Herrlichkeit ist **nahe;** denn der Herr spricht: „Siehe, ich komme bald" (Offb. 22, 20; 2. Petri 3, 8—9). Die Herrlichkeitszeit ist **fern;** denn er sagt, daß der Bräutigam „verzog" (Matth. 25, 5). Der Edle, der das Reich empfängt, zog weit über Land (Luk. 19, 11—12), u. erst „nach langer Zeit" kommt er wieder, um mit seinen Knechten Abrechnung zu halten (Matth. 25, 19 vgl. 24, 6—14). So verbindet sich in der prophetischen Schau Fernsicht mit unaufgehobener Kurzsicht. Der Grund aber ist, daß wir „wachen" sollen (Matth. 25, 13; Mark. 13, 32—37; Luk. 12, 40). Gott will bei uns Naherwartung und Ewigkeitsbereitschaft. „Die ‚letzten' Dinge sollten bei uns immer die ‚ersten' sein." „Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten" (Lukas 12, 35—36).

In diesem Sinne schauen wir aus nach der letzten Zeit. Sie ist in Bezug auf die **Weltregierung** Christi — die „Vollendung des Zeitalters"; in Bezug auf die **Abwesenheit** Christi — seine königliche „Ankunft" (Parusie, Advent); in Bezug auf die **Verborgenheit** Christi (Kol. 3, 3) — seine „Offenbarung" und Enthüllung („Apokalypse"); in Bezug auf die **Lichtherrlichkeit** Christi — seine glanzvolle „Erscheinung" („Epiphanie").

II. Das Wesen der Entrückung.

„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden" (1. Kor. 15, 51). „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen hinangerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also beim Herrn sein allezeit" 1. Thess. 4, 16—17).

Die Entrückung ist ihrem Wesen nach, ein Fünffaches: sie ist Wegrückung. Hinrückung, Verklärung, Triumph, Glückseligkeit.

1. **Wegrückung.** Sie ist eine „Ent"rückung in dem buchstäblichen Sinne des Wortes, eine Hinwegrückung aus der leiblichen und seelischen Not (2. Kor. 5, 2—4; Phil. 3, 21), aus aller Verfolgung und Drangsal durch die Feinde (2. Thess. 1, 5—10; Offb. 12, 4—5), aus dem gesamten Bereich der Sünde (vgl. Röm. 6, 6) und des Todes (Röm. 7, 24), also „Ruhe" mit allen Heiligen (2. Thess. 1, 7) am „Tage der (kommenden) Erlösung" (Eph. 4, 30; Röm. 8. 23). Als solche aber ist sie

eine Tat der göttlichen **Gnade,** der „Gnade, die uns gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi" (1. Petri 1, 13), und die uns von aller Sünde befreit;

eine Tat der göttlichen **Barmherzigkeit,** der „Barmherzigkeit", auf die wir warten zum ewigen Leben (Jud. 21), und die uns von allem Elend befreit;

eine Tat der göttlichen **Allmacht,** der „Allmacht" die uns verklärt zur Gleichförmigkeit mit dem Erlöser, und die uns in die verherrlichte Geistleibigkeit erhebt. An unserm Leibe wird sich einmal die Kraft betätigen, die das gesamte Weltall bewegt! „Er wird unseren niedrigen Leib verwandeln, so daß er seinem Herrlichkeitsleibe gleichgestellt werde, vermöge der Kraft, mit der er vermag, sich die ganze Welt zu unterwerfen" (Phil. 3, 21). Darum gebraucht Paulus für „entrücken" auch ein ganz besonders starkes Wort, ein Wort, das eigentlich „rasch ergreifen, mit Gewalt rauben, in schneller, plötzlicher Bewegung an sich reißen" bedeutet, dasselbe Wort, mit dem Lukas in Apostelgeschichte das „Wegreißen" Pauli aus der Rotte seiner Bedränger durch das römische Militär bezeichnet (Apg. 23, 10). Und im Thessalonicherbrief, in dem Paulus die Entrückung eine „Errettung von dem kommenden Zorn" nennt (1. Thess. 1, 10), benutzt er ein Wort, das, genau genommen, ein „Erretten **mit Macht"** bedeutet, dasselbe Wort, mit dem er im 2. Timotheusbrief seine Bewahrung am neronischen Gerichtshof bezeichnet, seine Errettung „aus dem Rachen des Löwen" (2. Tim. 4, 17). Darum beschreibt er die Heimholung der Gemeinde auch durch eine Anhäufung starker, militärischer Bilder. Der Herr selbst wird vom Himmel herniederkommen unter „Alarmsignalen" und „Kommandorufen", unter „Befehlswort" und „Feldgeschrei", unter „Trompetenklängen" von „Gottesposaunen", und dann wird er seine irdische Streiterschar, begleitet von den Kriegsheeren des Himmels, auf ewig mit ihm selber, dem königlichen Sieger, verbinden (1. Thess. 4, 16). — Gerade dies aber ist das Wichtigste; denn die Entrückung ist eine

2. **Hinrückung,** und zwar eine Hinrückung der Glieder zum Haupt; denn er „selbst" wird herniederkommen, und bei **ihm** werden wir sein allezeit (1. Thess. 4, 16—17). „Sich **selbst"** wird er die Gemeinde verherrlicht darstellen (Eph. 5, 27) zum Zweck der Vollendung seiner eigenen Erlöserherrlichkeit (Eph. 1, 23). „Ich komme wieder und will euch zu **mir** nehmen, auf daß, wo **ich** bin, auch ihr seid (Joh. 14, 2–3); und die Entrückung ist

eine Hinrückung der Glieder zueinander; denn die Lebenden werden „zugleich mit" den Toten emporgerückt werden (1. Thess. 4. 17), und die Gemeinde aller Zeiten und aller Länder wird zum allerersten Male beieinander sein. Als Ganzes wird die Gemeinde also zum ersten Male nicht auf der Erde sondern in der Luft existieren (1. Thess. 4, 17). Bis dahin gibt es nur „Gemeinden" in der Mehrzahl (Offb. 22, 16) und die jeweilige auf Erden lebende Gemeinde-Generation. „Dann aber wird es eine Auffahrt geben, nicht wie die eines einsamen Elia mit feurigen Wagen und Rossen, sondern Millionen von Heiligen werden emporsteigen, nach oben gezogen durch die heilige Kraft Gottes, und alle werden zusammen die Himmelregionen mit ihrem Halleluja erfüllen."

Aber noch mehr. Die also Emporgehobenen werden auch ihre

3. **Verklärung** empfangen. „In einem Nu, in einem Augenblick, bei dem Schall der letzten Posaune", dann werden sie aus dem Niedrigkeitsleib in den Herrlichkeitsleib umgewandelt werden (1. Kor. 15, 51—52; Phil. 3, 21), und dieses Verwesliche wird Unverweslichkeit, dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen (1. Kor. 15, 53).

Dieses alles aber gerade in der Luft! (1. Thess, 4, 17). Welch ein

4. **Triumph.** Denn gerade die Luft ist die „Operationsbasis" des Feindes. Von der Luft aus wird gegenwärtig die Welt von dämonischen Gewalten regiert. Darum heißt Satan der „Fürst der Gewalt der Luft" (Eph. 2, 2 vgl. 6, 12). Nun aber findet gerade in seinem Machtbezirk, im „Hauptquartier" des Feindes, die Begegnung des Siegers mit seinen siegreichen Heldenheeren statt! Größer kann der Triumph nicht sein; eine herrlichere Siegesfeier kann es nicht geben. Christus hat völlig gesiegt; seine Gemeinde hat restlos überwunden. Darum findet die Krönung der Verfolgten gerade in dem „Hauptquartier" ihres niedergerungenen Verfolgers statt.

5. **Glückseligkeit.** — Dies ist die „glückliche Hoffnung" der Erlösten (Tit. 2, 13). „Ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen" (Joh. 16, 22). „Wachet auf und jubelt, die ihr im Staube liegt. Denn ein Tau der Himmelslichter ist dein Tau, und die Erde wird die Schatten wieder ans Tageslicht bringen" (Jes. 26, 19, vgl. 35, 10; 51, 11).

(Fortsetz. folgt)

Enid, Oklahoma.

Geschw. J. W. Harms, langjähriger Diakon der Ersten M. Br. Gem. zu Enid, feierten am Sonntag, den 7. Juni das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Geschw. C. C. Grunau, der Bruder ist vielen bekannt als Korrespondent des „Zionsbote", gedenken ihre goldene Hochzeit am 14. Juni hierselbst zu feiern. Ihre Adresse ist: 618 East Oklahoma St., Enid.

Der Weizen reift rapide und in etlichen Wochen beginnt hier

die Ernte. Trotz der anhaltenden Dürre, dürfte der Ertrag doch mittelmäßig gut sein. Doch steht der Weizen nicht überall gleich gut, mancher sieht sehr schwach aus. Gegenwärtig haben wir es warm mit Wind, aber erträglich. Der reichliche Regen der letzten Wochen war sehr willkommen und wir wünschen uns mehr, „denn der Segen kommt von oben!"

Grüßend,

N. C. Seibel.

P.S.: —

Unsere Adresse ist nicht mehr: University Station, Enid, Oklahoma, USA., sondern: 412 South Adams St., Enid, Okla., USA.

A.M.B. Mission.

(Fortsetz. von S. 1—2)

als Gemeinde zusammengefaßt zu werden. Mehrere Seelen von den Kastenleuten haben Mut gefaßt und sind getauft worden, doch müssen sie viel Verfolgung leiden. Der Widersacher ruht nicht, sondern tobt. Die Hindus und auch die Regierung sind besorgt um die Tatsache, daß die Christenheit in Indien seit der Selbständigkeit in etwa 5 Jahren 25% gewachsen hat. Beigelegte Ausschnitte aus den Tageszeitungen hier beweisen selbiges, und wir begegnen oft lokale Widerwärtigkeiten. Der Herr aber ist am Regiment, und wir möchten Euch alle an Apg. 4, 24—31 erinnern und zur kräftigen Fürbitte auffordern.

Viele Gläubige bekunden mehr Eifer für unsern Herrn Jesus, denn je zuvor. Der Zuwachs durch Neubekehrte infolge von treuen Zeugnissen beweist es, und die Erntedankfeste und sämtliche Kollekten zeigen es auch. Unsere jährliche Telugu Konvention von 65 Gemeinden, welche zu Nagarkurnool ausgangs März tagte, hat manche wichtige Beschlüsse gefaßt. Ganz aus sich selber haben sie beschlossen, daß jede Lokalgemeinde mit 50 Gliedern ihren eigenen Hirten versorgen wird. Sie sammeln jetzt einen Fonds, zu dem jedes Gemeindeglied wenigstens Rs. 1 beisteuert, um eine Zentralkasse für gemeinschaftliche Arbeit zu haben." Noch andere Beschlüsse wurden gefaßt und, wenn auch nicht alles wird ausgeführt werden, so war doch ein Unternehmungsgeist da. Der allgemeine Ton der Konvention zeugte von tieferem geistlichen Verlangen und ernsterem Verantwortungsgefühl. Auch zeigt sich das Bedürfnis und die Liebe für ein Gotteshaus. Im Devarakonda Felde sind 12 Versammlungshäuser gebaut worden und Geschw. P. V. Balzer haben sich sehr bemüht um die Dächer.

Im Shamshabad Felde haben wir auch etliche Versammlungshäuser und andere sind im Entstehen. Vor etwa 2 Monaten hatte Br. G. Jakob zu Kotwalguddam es schwer an einem Sonntag morgen, denn er hatte seit etlicher Zeit Rs. 70 an Hand von einer Schwester für ein Versammlungshaus. Er betete den ganzen Vormittag allein und um 1 Uhr, als die Dorfsleute sich zur Andacht versammelten, sagte er es der kleinen Versammlung von 26 Gliedern. Dann lasen sie 1. Chr. 29, und beteten. Darauf trat einer nach dem andern hervor und brachten Geld, Vieh und Juwelen zusammen. In 1½ Stunden hatten sie über Rs. 400 an Hand, und jetzt sind sie mit den Steinwänden, 34x16 Fuß, beinahe fertig. Wir müssen uns nun beeilen mit dem Dach, welches wir von der Mission versprochen haben und das etwa $100 bis $150 kosten wird. Wer würde das von Euch hinaufbringen wollen? Sollte der Herr es Dir, lieber Bruder, aufs Herz legen?

Unsere Missionsschule ist von Devorakonda wieder nach Shamshabad verlegt worden. und wir sind verantwortlich gemacht worden für die Vorbereitung von jungen Arbeitern. Deshalb bedürfen wir auch Eurer besonderen Fürbitte.

Eure, Anna u. J. J. Dick.

Hören Sie

Gospel Light Hour

an jedem Sonntagabend

Stellen Sie Ihr Radio auf 580 CKY. | 9.00 Uhr

Der „Große Brockhaus" erscheint wieder.

Von der auf zwölf Bände mit 9300 Buchseiten und 145 000 Stichwörtern berechneten 16. Auflage des Großen Brockhaus ist der erste von A bis Beowulf reichende Band erschienen. Wenn man diesen 754 reich bebilderte Seiten umfassenden Erstband in Bezug auf seine auslandkundlichen Angaben kritisch mustert, muß man anerkennen, daß in der gedrängten Fülle des Gebotenen, angefangen von Abessinien bis zu Belgien, das Menschenmögliche geleistet wurde. Der Artikel „Aegypten" z. B. bringt auf 16 Seiten in Text, Karte und Bildern eine im Ueberblick ausgewogene und im einzelnen erschöpfende Darstellung der Themengruppe (Land und Volk, Geschichte, Kunst, Literatur, Religion, Schrift und Sprache). Wertvoll sind die auf den neuesten Stand gebrachten Literaturangaben.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht angebracht, daran zu erinnern, daß die erste Enzyklopädie in den USA eine mit amerikanischen Zutaten versehene Uebertragung der 6. Auflage des Brockhaus war: die von Franz Lieber mit zwölf deutsch-amerikanischen Uebersetzern besorgte Encyclopedia Americana, 13 Bände, 1828—1833. Brockhaus hat überhaupt in der Welt Schule gemacht. Chambers Encyclopedia war ganz auf die 10. Brockhausauflage gegründet. In der 9. Auflage der Encyclopedia Britannica steht zu lesen, „kein Nachschlagewerk ist so oft übersetzt und nachgeahmt worden wie der Brockhaus".

Bestellungen auf dieses große Werk sind an die Christian Preß Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg, Man., zu richten.

Band 1 ist schon erhältlich und kostet in Leineneinband .... $ 9.50
in Halbledereinband $11.50

C.M.B.C.-Festlichkeiten.

Der Schluß des 6. Schuljahres des Canadischen Mennonitischen Bibel College soll, so Gott will, durch folgende Programme gefeiert werden.

1. **Programm der Graduanten** am Freitag, den 12. Juni, 8 Uhr abends (neue Zeit) in der Winnipeg Missionskirche, Ecke Sargent und Furby St. Thema: „Ihr seid das Licht der Welt".

2. **Gesang u. Musikprogramm,** Sonnabend, den 13. Juni, 8.15 Uhr abends (neue Zeit) in der Ersten Mennonitenkirche, Ecke Alverstone und Notre Dame Ave., Winnipeg. Dirigent — J. Konrad. Das Thema ist, „Die Ehre Gottes in der Natur". Das Große und Erhabene, das Wahre und das Gute, sowie die Liebe und Güte Gottes, die uns besonders in der Frühlingszeit nahe treten, soll in Liedern vom gemischten Chor, von dem Oktett und den Solisten dem Zuhörer vorgeführt werden. Der Ertrag geht für das Bibel College. (Bezüglich Eintrittsgeld sieh Anzeige auf Seite 16.)

3. **Baccalaureat - Gottesdienst,** Sonntag, den 14. Juni, 10.30 Uhr morgens (neue Zeit) in der Bethel Missionskirche, Ecke Westminster und Furby St. Ansprachen sollen von Lehrer G. Lohrenz und Lehrer Js. J. Friesen gehalten werden.

Nach dem Mittagessen ist jedermann eingeladen, das Bibel College, 515 Wellington Cresc., anzusehen. Studenten werden anwesend sein, die Gäste durch die Zimmer der Schule zu führen.

4. **Graduationsfeier** — Sonntag, den 14. Juni, 3 Uhr nachmittag (neue Zeit) in der Ersten Mennonitenkirche, Notre Dame und Alverstone St. Aelt. J. J. Thießen hält die Festansprache. Sieben Studenten sollen bei dieser Gelegenheit ihre Graduationszeugnisse erhalten.

Wir laden jedermann zu allen obenerwähnten Festlichkeiten herzlich ein.

Isaac J. Friesen.

Der Mennonitische Missionskamp.

Der Mennonitische Missionskamp am Assiniboine wird in diesem Jahr vom 1. Juni wieder offiziell offen sein, und ein reichhaltiges Programm wird sich während des Sommers abspielen.

Der Kampverein ladet hiermit unser Volk herzlich ein, den Kamp an den Festlichkeiten und auch zu andern Zeiten zu besuchen.

Das Programm. Folgend sind etliche Veranstaltungen, welche stattfinden sollen, aber es sind noch andere geplant worden. Die werden später in den Blättern bekanntgemacht werden.

Sonntag, den 7. Juni, war Frauenkonferenz. Des Abends fand ein Programm vom Bibelcollege statt, woran sich auch mehrere Chöre beteiligten. Dieses war das offizielle Eröffnungsprogramm des Kamps.

Vom 1. bis 4. Juli — Jugendtreffen.

Vom 13. bis 19. Juli — erstes Kindertreffen.

Vom 20. bis 26. Juli — zweites Kindertreffen.

Am 30. August — Provinziales Sängerfest.

Einladung. — Es sind noch Tage frei für Festlichkeiten und deshalb bringen wir jetzt diese Einladung. Wenn da Jugendvereine, Chöre oder andere Gruppen sind, die in diesem Sommer einen Ausflug planen, dann laden wir dieselben zum Kamp ein. Größere Gruppen sollten sich mit dem Kampleiter in Verbindung setzen, und mit ihm die Zeit regeln. Kleinere Gruppen dürfen zu irgendwelcher Zeit kommen. Eine ausgestattete Küche wird diesen zur Verfügung gestellt.

Kabinen für einzelne Personen oder Familien sind auch da, die man auf etliche Tage oder auf eine Woche mieten kann. Während der Zeit vom 1. bis 26. Juli, die Tage der drei Treffen, sind alle Kabinen vernommen und können für diese Zeit nicht bestellt oder reserviert werden.

Der Kamp ist 18 Meilen westlich von Winnipeg am Hochweg Nr. 1 an der Südseite des Assiniboine Flusses und ist 4 Meilen nördlich von Springstein.

Ziel des Kamps. — Wir möchten auf diesem Kamp einen Boden schaffen und den dann auch erhalten, wo sich Junge und Alte in einer christlichen Atmosphäre aufhalten können. Sie sollen in der Kühle des Waldes Erfrischung finden; sie sollen Zeit und Raum haben zu harmlosem Spiel, aber sie sollen auch für ihre Seele finden, was zum ewigen Leben dient. Dieses sind unsere Wünsche und Gebete für unseren Kamp und für diejenigen, die denselben besuchen.

Alle Anfragen oder Korrespondenz sind an die folgende Adresse zu richten:

Assiniboine Mennonite Mission Camp, Edward Enns, Direktor, R.R., Headingly, Manitoba, Telef. 16—2 Headingly.

Es rumort in der UdSSR.

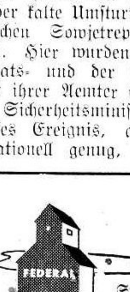
Daß der Uebergang der Führung im Kreml doch nicht so klar und endgültig ist, wie es in den ersten Tagen nach Stalins Tod geschienen hatte, erweist sich von Tag zu Tag deutlicher. Das jüngste Beispiel für das dumpfe Rumoren hinter den Kremlmauern ist der kalte Umsturtz in der kaukasischen Sowjetrepublick Georgien. Hier wurden plötzlich der Staats- und der Ministerpräsident ihrer Aemter enthoben und der Sicherheitsminister verhaftet. Dieses Ereignis, an sich schon sensationell genug, erhält seine besondere Note durch den Hintergrund, vor dem es sich abspielt.

Im vergangenen Jahr fand schon einmal ein großer personeller Umschwung in Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, statt. Die gemaßregelten Personen waren von Berija eingesetzt worden, der innerhalb des Politbüros als gebürtiger Georgier die georgischen Fragen und als Fachmann für Sicherheitsfragen, insbesondere das georgische Sicherheitsministerium zu beaufsichtigen hatte. Die damalige Maßregelung war seinerzeit das erste Anzeichen dafür, daß sich die Anti-Berija-Kräfte im Kreml offen zu regen begannen. Die erfolgte neue Wendung und die Maßregelung der 1952 eingesetzten Männer ist daher ein ausgesprochener Erfolg Berijas. Das zeigt der Name des Mannes, der nunmehr in Tiflis das Sicherheitsministerium übernommen hat: Dekanosow.

Wladimir Georgiewitsch Dekanosow war der letzte Sowjetbotschafter in Berlin, vom Spätherbst 1940 bis zum Einmarsch der deutschen Armeen in die Sowjetunion im Juni 1941. Seine Botschafterzeit hat in Berlin keine tiefen Eindrücke hinterlassen, da sie schon im Schatten des heraufziehenden deutsch-sowjetischen Krieges stand. Aber es war bekannt, daß der zwergenhaft kleine Georgier (Dekonosow ist vermutlich die russifizierte Form eines kaukasischen Namens) nicht aus dem Auswärtigen Dienst stammte, sondern aus dem Apparat der GPU, in dem er als Gefolgsmann Berijas seine Karriere gemacht hatte. So kann es auch nicht weiter überraschen, das Radio Tiflis den neuesten Umschwung mit einem Loblied auf Berija, den „besten Sohn Georgiens", verband.

Der Sieg Berijas in Tiflis und damit ein Erfolg Berijas in Moskau ist offenkundig. Unklar ist nur, gegen welchen Gegner er diesen Sieg erfechten mußte. Wer hatte den Umschwung vor einem Jahr gegen Berija gelenkt? Wer hatte ihm durch das angebliche Komplott der Kreml-Aerzte zu schaden gesucht? Das ist die Frage, auf die heute noch keine eindeutige Antwort gegeben werden kann. Die einen vermuten, daß sein Gegenspieler damals schon Malenkov war und es heute noch ist, daß also Berijas Erfolg der letzten Tage einer Niederlage Malenkovs gleichkommt. Die anderen halten immer noch an der Annahme fest, das Malenkov und Berija gemeinsam ein Gespann bilden und sich gegenseitig unterstützen, daß also der Gegner Berijas ein Genosse X ist, der — vielleicht gedeckt durch Stalin — während des letzten Jahres und bis zu Stalins Tod gegen Berija gewühlt hatte.

(Fortsetz. auf S. 3—3)



Registriertes und bestätigtes **Saatgetreide**

Gute Saat erhöht den Ertrag

Sprechen Sie unsern Agenten wegen Preis und Einzelheiten in Bezug auf Brot- und Futtergetreide Saatgut.

Erkundigen Sie sich beim lokalen Federal Agenten bezüglich kostenloser Keimfähigkeitsprüfung.

FEDERAL GRAIN
LIMITED
SERVING PRODUCERS ACROSS THE CANADIAN WEST

„Onkel C. Wall".

(Fortsetz. von S. 3—5)

einen herzlichen persönlichen Kontakt. Dies wird schon deutlich, wenn wir die „Junge Gemeinde", das Jugendblatt der Mennoniten in Deutschland, lesen und daraus sehen, was auch in Wirklichkeit der Fall ist, daß er anstatt mit „Herr", „Prediger" oder „Pfarrer", stets mit „Onkel" betitelt wird. „Onkel C. Wall" ist kein Name, sondern bei uns hier ein Begriff!

Einige Stimmen aus der „Junge Gemeinde":

„Eine besondere Freude war Tante und Onkel Walls täglicher Besuch. Ein Wunsch Onkel Walls für uns ist mir besonders haften geblieben: ‚Werdet so glücklich wie ich. Ihr werdet es nie bereuen!' Mein täglich Gebet ist, so glücklich zu werden. Ich fühlte mich gleich sehr zu Onkel Wall hingezogen."

Ulrich Coch, Plön.

„Onkel Wall behandelte das Thema ‚Der Aufbau eines christlichen Lebens' in einer bildhaft anschauenden und lebendigen Weise."

W. Janzen, Westerwald.

„Von Mittwoch bis Sonntag erfreute uns unser lieber Onkel C. Wall mit einer Bibelfreizeit in Burgweinting bei Regensburg. Er hob besonders den Vers hervor: Ich bezeuge vor Gott, daß du solches tust ohne eigenes Gutdünken und nichts nach Gunst!"

V. Horsch, Schwetzendorf.

„Die Leitung der Bibelfreizeit hatte unser lieber Onkel C. Wall. ... Wir befaßten uns mit der Bekenntnistaufe und belegten diese mit biblischen Begründungen. Dabei gingen wir von 1. Petri 3, 21 aus, wonach die Taufe als eine Bestätigung dafür anzusehen ist, daß wir einen Bund mit Gott gemacht haben und daß wir dessen gewiß sind, daß unsere Sünden vergeben worden sind."

O. J. Zercher, Grünstadt.

Zu den 120 jungen Menschen sprach Onkel C. Wall über das Thema: ‚Vom Tode zum Leben'. Wer vom Tode zum Leben gelangen will, wird mit Christus leiden müssen, mit Christus sterben müssen, mit Christus auferstehen, mit Christus leben."

Ungenannter Teilnehmer.

„... worüber ich noch lange nachdenken werde. Onkel C. Wall sagte nämlich, daß der Mensch seit Adam geistlich gestorben sei, und es seitdem jedem Menschen allein überlassen ist, aus diesem geistlichen Tode wieder aufzuerstehen, um Gott wirklich nahe zu sein. Er dehnte diesen Gedanken noch weiter aus ,indem er sagte: ‚Wenn Menschen in ihrem Leben das Evangelium verachten, liefern sie sich selbst einem ewigen geistlichen Tode und einer ewigen Gottesentfremdung aus.' Den Entschluß, sich auf die Seite Gottes zu stellen, heißt den alten Menschen sterben lassen, um aus dem geistlichen Tode auferstehen zu können."

Ingrid Schulz, Kiel.

„Onkel C. Wall hat uns ganz klar gemacht, daß wir nur durch die Wiedergeburt — ein großes Wort — in die Gemeinschaft mit Gott (ins Leben) kommen können."

Inge Penner, Köln.

„Sehr beeindruckt und beschäftigt hat mich der Gedanke der Mission . Nicht nur an den schwarzen Erdteil oder, an das Reich der Mitte, meinte Onkel Wall, sollten wir bei dem Wort ‚Mission' denken — es ist unser Auftrag, die Frohe Botschaft bei uns zu verbreiten: unter der Jugend, bei den Kindern, in den Familien, bei Armen u. Hilfsbedürftigen."

Oskar Wedel, Lübeck.

Was fällt beim Lesen dieser wenigen Auszüge auf?

1. **„... worüber ich noch lange nachdenken werde."** Solche und ähnliche Wendungen wiederholen sich sehr oft. Onkel C. Wall bietet immer etwas zum Nachdenken und mit nach Hause nehmen an.

2. **„...unser lieber Onkel Wall".** Eine Wendung, die aus tiefstem Herzensgrunde kommt.

3. Irgendwie hat jeder eine **neue Erkenntnis** gewonnen, die ihm bisher völlig unbekannt war oder mit dichtem Nebel verhüllt in ihm schlummerte.

Was bezweckt nun dieser Artikel? Menschen-Verherrlichung? Damit würde ich Onkel C. Wall sicherlich sehr betrüben. Es scheint mir aber sehr zweckmäßig, über ein Gebiet der MCC-Arbeit und der geistlichen Betreuung, über das man seltsamerweise sehr wenig hört, einmal ein Wort zu sagen, damit Ihr, liebe Geschwister in Uebersee: a) wißt, wie sehr wir es schätzen, daß Ihr mancherlei Opfer bringt, damit Onkel C. Wall uns hier dienen kann. b) Erfahrt, daß Eure Opfer und Onkel Walls Arbeit nicht fruchtlos ist. Den ganzen Umfang der Frucht dieser Arbeit können wir sicher erst gewahr werden, wenn wir beim Herrn daheim sind. c) Erkennt, daß hier ein weites Arbeitsfeld ist, ein Feld, das weiß ist zur Ernte und der Schnitter nicht genug. Aus diesem Bericht sollte man deutlich sehen können, auf welchem Gebiet hier Arbeiter fehlen und aus welchem Holz sie geschnitzt sein müssen, um schließlich unter den hiesigen Schwierigkeiten Früchte zeitigen zu können.

Gott schenke Gnade, daß alles richtig verstanden wird.

Rudolf Reichert,
Frankfurt am Main,
Weberstraße 33,
Deutschland.

Jede Situation ist zu ertragen, auf die wir handelnd reagieren können.

M.

Anti-Stalinismus in Moskau.

Die Rebellion gegen den Stalinismus nimmt in Moskau zu. Die neuen Männer im Kreml scheinen indessen nichts überstürzen zu wollen und schlagen einen vorsichtigen Kurs ein, aber wenn sie das Gefühl haben werden, daß sie fest im Sattel sitzen, mögen sie auch die Revolutionspolitik im Ausland wieder kräftig entfalten.

Aus Moskau traf die Meldung ein, daß Grigori Petrowsky für „die dem Staat geleisteten Dienste" mit dem roten Arbeitsbanner ausgezeichnet wurde. Das scheint auf den ersten Anblick nicht viel zu bedeuten, aber es steckt etwas mehr dahinter. Petrowsky war in den 30er Jahren von Stalin in die Verbannung geschickt worden. Er war ein enger Freund Lenins und ein alter Revolutionär, ein Bolschewik des alten Schlags. Auch war er einmal Chef der Geheimpolizei im führenden Sowjetstaat. Er ist jetzt 76 Jahre alt.

Im Jahr 1926, als der Kampf zwischen Stalin und Trotzky auf der Höhe war, war er Mitglied des Politbüros und Vorsitzender im Exekutivkomitee der Partei und Vorsitzender des Exekutivkomitees der Ukraine.

1938 teilte die „Prawda" mit, daß er seines Amtes enthoben worden sei, und seitdem hatte man nichts wieder von ihm gehört.

Das neue Regime hat ihn nun offensichtlich als einen „alten Bolschewik" geehrt.

Andere Anzeichen für die Abkehr vom Stalinismus.

1. Die Werke von Plechanov, die einst von Stalin lächerlich gemacht wurden, wurden von der „Prawda" wieder empfohlen. Er war der Lehrer Lenins und ein entschiedener Verfechter des reinen Marxismus.

2. Die Zeitschrift „Kommunist", die Bibel der Partei, ist für die „Wiederherstellung des Weltmarkts eingetreten, während Stalin immer behauptet hat, daß die Spaltung der Weltwirtschaft in zwei Hälften den Kapitalismus in eine Krise stürzen werde. ,

3. Die Rückkehr zum „demokratischen Zentralismus" ist eine Rückkehr zu den Grundsätzen Lenins. Sie bedeutet, daß ein Gremium von führenden Männern die Hauptentscheidungen treffen soll, während Stalin die Rolle des Diktators gespielt hat.

4. Für die Propaganda scheint wieder Lenin maßgebend geworden zu sein, der die Revolution als eine die Welt umfassende Bewegung betrachtet und einen dauernden Frieden mit dem Kapitalismus für unmöglich gehalten hat. Für ihn gab es nur strategische oder taktische Rückzüge. Stalin rechnete mit langen Waffenstillstandsperioden. Lenin rechnete mit der Unterstützung der Arbeiterschaft des Westens für den Kommunismus. Stalin scheute nicht davor zurück, anderen Ländern den Kommunismus mit der militärischen Macht aufzuzwingen.

Die Sowjetpresse beschäftigt sich jetzt fast täglich mit zwei Hauptpunkten, den „Konflikten" zwischen den kapitalistischen Ländern und der „Befreiungsbewegung" in den Kolonien, beides Dinge, die von Lenin immer betont wurden.

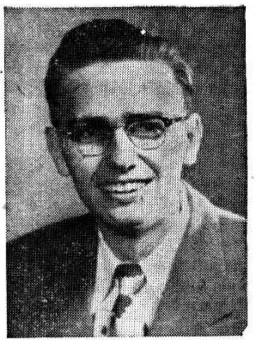
Von Lenin stammt auch die Lehre, daß ein blutiger Kampf zwischen Kapitalismus und Kommunismus unvermeidlich sei, eine Ansicht, die auch heute noch im Kreml vorherrscht.

Stalin wird noch mit Hochachtung genannt, aber nicht mehr mit der devoten Verehrung, die er in seinen letzten Jahren genossen hat. Er ist nicht mehr der Abgott der Sowjetunion.

Der neue Premier, Georgi Malenkov, hat Stalin lange Jahre sehr nahe gestanden, aber seine Laufbahn und seine Haltung deuten darauf hin, daß er im eigenen Licht glänzen möchte. Zur Zeit scheinen die Antistalinisten im Kreml die Oberhand zu haben, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß der Kampf bereits beendigt ist.

Kanadische Absolventen am „Tabor" College,

die dort in diesem Frühling ihr B.A. Diplom erhalten.

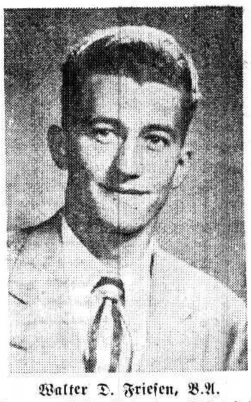


Arthur J. Dyck, B.A.
Leamington, Ont., wird an der Kansas Universität sein Studium fortsetzen.

Waldo Lepp, B.A.
Dalmeny, Sask., will auf geistlichem Gebiete arbeiten.

George B. Dyck, B.A.
Winkler, Manitoba, will auf geistlichem Gebiet arbeiten.

John A. Voth, B.A.
Morden, Manitoba, will sein Studium an der Man. Universität fortsetzen.



Walter D. Friesen, B.A.
Yarrow, B.C., hat eine Lehrerstelle an einer Hochschule in Kansas angenommen.

* * *

Am 28. Mai fand in Tabor College, Hillsboro, Kansas, die 45. Graduationsfeier statt. Dr. Eugene M. Frank, Pastor der Ersten Methodisten Kirche in Topeka, war der Festredner. Unter den 27. Absolventen waren auch diese 5 Kanadier.

Folgende Titel wurden verteilt:

21 Studenten erhielten den „Bachelor of Arts" Titel.

3 — „Bachelor of Theology".

2 — „Associate in Arts".

1 — „Graduate in Theology".

(„Tabor College News".)

Zu vermieten

„Dinette Set", „Studio Lounge u. Chair", Kinderbett, „Stroller", „Go-Cart", „Tricycle", Schlittchen, kleine Tische, Geschirr, Eisschrank, Kleider, verschiedene Haushaltgegenstände.
146 Glenwood Cresc., Winnipeg

PIANOS vom **PIANO HOUSE**
328 William Ave. – Winnipeg – Phone 2-4444
sind gründlich durchgearbeitet
und garantiert wie neu.
— Leichte Zahlungsbedingungen. —
Eigentümer: W. Löwen.

Mennonite Life

Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement **$2.**
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Christlicher Jugendfreund

Mein Stern

Das Kind blickt auf zum Himmel,
Wo hell die Sterne stehn,
Und mit den milden Augen
So golden niedersehn;
Ihr lieben, lieben Sterne!
Ihr seid wohl alle schön,
Doch meinen Stern vor allen
Mag ich am liebsten sehn.

Mein Stern an jedem Abend
Zuerst ins Zimmer sieht,
Wenn durch die dunklen Tannen
Er freudefunkelnd zieht.
Oft stehe ich am Fenster
Und wart auf ihn so gern,
Und immer kommt er wieder
Und schaut mich an von fern.

Ist erst m e i n Stern gekommen,
Erscheinen viele schnell,
Dann glänzet bald der Himmel
Von tausend Sternen hell.
Und froh steig ich ins Bettchen,
Denn, nicht wahr, Mütterlein,
Die lieben Sterne müssen
Wohl Engelsaugen sein?

C. S.

Vertraue dem Herrn.

Als der Herr Jesus das Volk auf wunderbare Weise gespeist hatte, und seine Jünger damit fertig waren, die übrig gebliebenen Brocken zu sammeln, sagte er zu ihnen, sie sollten jetzt über den See fahren, er wolle noch warten, bis die Leute fortgegangen seien. Sie gehorchten ihm, und als der Herr Jesus nun allein war, stieg er auf einen Berg, um zu beten, denn in dem Lärm und Gewühl des Tages konnte er nicht ungestört mit seinem himmlischen Vater reden. Als es nun Abend geworden war, machte sich der Wind auf und wurde immer stärker, und das Schiff, in dem die Jünger waren, wurde von einer Seite auf die andere geworfen, und es litt Not von den anstürmenden Wellen, denn der Wind war ihnen entgegen. Als es nun gegen Morgen war, und sie sich fürchteten, sahen sie plötzlich, wie der Herr Jesus über den Wellen hinging und zu ihnen kam. Sie erschraken und konnten sich nicht denken, daß er es wirklich sei, doch rief er ihnen zu: „Seid getrost, fürchtet Euch nicht, ich bin es." Und Petrus antwortete ihm: „Herr, wenn Du es wirklich bist, so sage mir, daß ich zu Dir kommen soll auf dem Wasser."

„Komm her", sprach der Herr. Da verließ Petrus das Schiff, und glaubensvoll ging er seinem Meister entgegen, und das Wasser war wie ein sicherer Weg unter ihm. Aber der Wind wurde stärker; da kam Petrus doch die Furcht an; er fühlte es unter seinen Füßen wanken und schrie: „Herr, hilf mir!" Da streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und sprach: „Petrus, warum zweifelteſt du? Hättest du fest geglaubt, so wärest du nicht gesunken." Und beide traten in das Schiff, und der Sturm legte sich. Die in dem Fahrzeug waren, und alles mit angesehen und gehört hatten, wurden von heiligem Staunen ergriffen, fielen vor ihm nieder und sprachen glaubensvoll: „Du bist wahrlich Gottes Sohn". — Dann schifften sie hinüber und kamen in das Land Genezareth.

Herr, laß mich fest im Glauben
stehn,
Mag auch das Wetter toben,
Du hilfst gewiß, und nach dem
Sturm,
Will ich Dich dankbar loben.

Gib, daß der hohen Wellen Macht,
mich niemals möge schrecken,
Wenn sie mein Lebensschifflein
auch
Zu Zeiten ganz bedecken.

Ich seh Dich wandeln auf dem
Meer
Und eil Dir froh entgegen,
Wo Du bist, kann Dein Kind auch
sein,
Dein Nahesein ist Segen.

Und rufe ich auch oft: „Herr, hilf!"
Wenn ich Dich nicht kann sehen,
Du reichst die Hand mir, und so
kann
Ich alle Wege gehen.

W.

Hühnermutter liebt auch Katzenjungen.

Ein Beispiel seltener Mutterliebe unter den Tieren lieferte eine Henne auf Ernest Kigers Farm in Kansas, USA. Sie sitzt nämlich nicht nur auf zehn Küken, sondern hält auch die vier Jungen ihrer Katzenfreundin Susie Belle warm. Mit ihr hatte sich die Henne schon vor 6 Monaten angefreundet, und als die jungen Kätzchen ankamen, nahm sie sie ebenfalls in ihr Nest auf.

Der Farmer dachte, er könne die mütterlichen Instinkte der Henne ablenken, indem er ihr die 10 Küken ins Nest setzte. Das Huhn nahm sie unter ihre Fittiche, ließ sich aber die Kätzchen nicht wegnehmen. Reichlich eng wird die gemeinsame Wohnung nur, wenn Susie Belle, die Katzenmutter, zum Essen heimkommt.

S.

Kind und Spitzchen.

Kind: „Hier, Spitzchen, hab ich
dir was Gutes gebracht;
Die Mutter hat selbst es dir fertig
gemacht.
Kartoffeln und Nudeln, die bring
ich dir mit;
Mir schmecken sie herrlich. Wünsch'
guten Appetit!"

Spitzchen: „Der fehlt mir. Die Mutter hat's heut' nicht getroffen.
Nach Würstchen und Braten stand
eben mein Hoffen." —
Freund Spitzchen strich um den
Teller so her.
Er leckte und schmeckte. Er eilte
nicht sehr,
Spazierte dann murrend in's
Hundehaus
Und dachte trotzig: „Erst schlaf ich
mich aus."
Doch als er erwachte mit knurrendem Magen,
Da konnte er Hähne und Hühner
verklagen.

W. Sch.

(Eingesandt von Anna Bärg.)

Deiner Güte Morgentau.

Von L. Meerwein.

(Schluß)

Der Spaziergang verlief ziemlich ruhig. Die neue Hausangestellte kannte alle Blumen, Kräuter und Pilze und wußte reizvolle Geschichten darüber zu berichten. Gisela staunte. „Woher wissen Sie das alles?" fragte sie. Da merkte Dora daß sie aufpassen müsse, wenn sie nicht ihr Studium verraten wolle, und sie sagte leichthin: „Oh, das habe ich einmal irgendwo gelesen." Gisela dachte: „Die ist gescheit, wenn sie das alles so schnell behalten kann." Und Dora wußte, sie würde es leichter haben mit Gisela von diesem Spaziergang an; denn von einem Menschen, der irgend etwas gut und sicher weiß, läßt sich der andere führen, dem solches Wissen mangelt. Nach dem Abendbrot ging Dora, die Milch zu holen und Butter und Brot. „Wir holen die Milch im Moserbauernhof, gerade da oben am Waldrand. Sie finden es schon", sagte die Tante. Dora machte sich auf den Weg und stand bald in der rauchgeschwärzten Küche des alten Bauernhauses. „So, heute kommt wieder ein neues Fräulein", lachte der Moserbauer, als er Dora erblickte. „Lassen Sie nur gleich Ihren Koffer geschlossen, Fräulein, bei der verwöhnten Gisela hält es keine länger aus als acht Tage."

Dora entgegnete: „Das Mädchen scheint mir gar nicht so schlimm zu sein. Sie ist nur falsch erzogen." — „Das ist es ja gerade", sagte die Bäuerin. „Der Papa hat eine Autofabrik und viel Geld. Er hat seine Frau an der Lungenschwindsucht verloren, und nun lebt er immer in der Angst, die Gisela könne die Krankheit auch bekommen, sie ist ja ohnehin so blaß und aufgeschossen. Die zwei Alten müssen das junge Ding behüten und reden ihm auch immer vor, es sei krank, damit sie immer einen Kurgast haben, der gut bezahlt." — Dora war müde von der Fahrt und den vielen, vielen Eindrücken. So hielt sie sich nicht lange bei den Bauersleuten auf. Sie wünschte ihnen eine gute Nacht und schritt über die feuchten Wiesen dem Haus Sonnhalde zu. Der Mond lag wie eine goldene Kugel auf dem schwarzen Tannenwald; aber Dora war viel zu müde, um sich an der zauberhaften Schönheit der Landschaft freuen zu können. Sie hatte nur den einen Wunsch, in ihrem Bett zu liegen und tief und fest zu schlafen. Sie trat in das Haus und verschloß dann sorgfältig die Haustür. Dann wollte sie rasch ihre Milch in die Küche bringen; doch aus Giselas Schlafzimmer rief man nach ihr. Dora trat ein. Gisela lag schon im Bett. Die alte Dame stand in höchster Aufregung davor. Sie hatte ein Fläschchen mit Baldriantropfen in der Hand und ein Glas Wasser in der anderen. „Komm, Kindchen, trinke, die Tropfen tun dir gut, du kannst gut darauf schlafen", bat sie. Aber mit einem Ruck hatte sich Gisela erhoben, und hoch im Bogen flog Glas und Fläschchen zum offenen Fenster hinaus in den Garten. Die alte Dame nickte mit dem Kopf, sie stand ganz ratlos vor dem wilden ungebärdigen Kinde. Dora trat in das Zimmer. „O bitte, gehen Sie nur zur Ruhe, liebe Frau", bat sie, „ich will bei Fräulein Gisela bleiben, bis sie schläft." Die alte Frau trippelte mit raschen Schritten davon. Dora zog die Vorhänge etwas zu am offenen Fenster, damit der Mond nicht mehr so hell hereinscheinen konnte. Dann sagte sie: „In einem Raum, in dem der Mensch gut schlafen soll, muß Ordnung sein. Die letzten Eindrücke, die das Auge in sich aufnimmt vor dem Schlafe, verwirren oder beruhigen unsere Träume. Ich will hier Ordnung schaffen, dann werden Sie sich gleich wohler fühlen und schlafen können." —

Es war keine leichte Arbeit, alle die vielen Dinge wegzuräumen und an ihren Ort zu bringen, die da wie hingeworfen herumlagen. Aber endlich war aus dem Durcheinander doch ein wohnlicher Raum geworden, der die Sinne erfreuen konnte. Dora zog sich einen Stuhl neben das Bett des jungen Mädchens und sagte: „Nun singen wir noch leise — ganz leise — das Abendlied." Sie faltete die Hände im Schoß und sang mit weicher tiefer Stimme die tröstlichen Worte von Paul Gerhardts schönem Abendlied. Gisela lag ganz still. Die Hausgehilfin Dora Kern sang mit leiser Stimme das Lied zu Ende. Dann stand sie auf, wünschte dem jungen Mädchen eine gute Nacht, drehte das Licht aus und ging leise hinauf in ihr Zimmer. Es war längst Mitternacht vorüber, und Dora Kern sank todmüde von der ungewohnten körperlichen Arbeit auf den Stuhl neben dem unbezogenen Bett, der halbgeöffnete Koffer stand am Boden. „Nun sollte ich noch das Bett beziehen; aber ich kann nicht mehr, ich bin wie ausgelöscht, so müde", seufzte das Mädchen. Da lag auf dem Kofferrand das Losungsbüchlein. „Deiner Güte Morgentau" stand in steifen Buchstaben auf dem blauen Leinwanddeckel. Die Hände des Mädchens griffen nach dem kleinen Buch, sie schlugen die Losung vom 20. Juni auf, und die müden Augen lasen: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken (Matth. 11, 28).

Seltsam getröstet und gestärkt saß Dora und dachte über die tröstlichen Worte nach. Dann stand sie auf, bezog ihr Bett mit der frischen Wäsche und legte sich endlich zum Schlummer nieder.

Nach kurzen Stunden zerriß das Geschrill der Weckuhr den Traum und Schlaf des jungen Mädchens. Dora sprang auf. Die ganze Last der ungewohnten Stellung und der geforderten Arbeit senkte sich ihr nun auf die Seele, und freudlos erhob sie sich nach der kurzen Ruhe der Nacht. Aber wieder machte das Losungsbüchlein neuen Mut. Am 21. Juni hieß es da: Der Gott unseres Herrn Jesu Christi gebe euch den Geist der Weisheit. „Ja, den schenke mir, dann werde ich es schaffen", betete das junge Mädchen. Und diese Bitte stieg noch oft zum Himmel an diesem und an den kommenden Tagen: „Herr, schenke mir den Geist der Weisheit!" Sie eilte treppauf, sie stand am Herd und am Waschzuber, am Bügelbrett und an den Frühbeeten im Garten, wo die Herbstblumen gezogen wurden, sie erfüllte Giselas Wünsche und begleitete das wilde Mädchen auf seinen Spaziergängen, sie tat alle Arbeit, bis sie endlich gegen Mitternacht, von niemandem und von nichts mehr begehrt, todmüde ins Bett sank und sich damit tröstete, daß sie dachte: „Morgen gehe ich fort von hier. Ich kann mir Giselas Ungezogenheiten nicht mehr länger bieten lassen. Ich kann es hier nicht länger aushalten."

Der Koffer war gleich gepackt am andern Morgen und alles bereitgestellt zur Abreise mit dem Nachmittagszug. Dora wollte noch das Mittagessen richten und die Küche wieder in Ordnung bringen. Dann aber wollte sie gehen. Schon kochte die Suppe im Topf, und das Gemüse war bereitgestellt. Dora wollte eben etwas Schnittlauch im Garten holen, — da hörte sie von der Gartenhecke her, wo die Frühbeete standen, einen furchtbaren Schrei. Dora dachte: „Nun will mich die

(Schluß umseitig)

Rätsel: —

Nr. 10:

Ich weiß ein kleines, weißes Haus,
hat nichts von Fenstern, Türen,
Toren,
und will der kleine Wirt heraus,
so muß er erst die Wand durchbohren.

Nr. 11:

Was ist das für ein Männlein in
seinem grünen Kleid?
Das hüpft und quackt so fröhlich
und macht uns große Freud.

Nr. 12:

Wer es macht, der sagt es nicht,
wer es nimmt, der weiß es nicht,
wer es kennt, der nimmt es nicht.

Auflösung der Rätsel in voriger Nummer:

Nr. 7: Maulwurf; Nr. 8: Pilz; Nr. 9: Wegweiser.

Gisela wieder erschrecken. Aber dieses Mal gelingt ihr das nicht, mag sie schreien, solange sie will." Und das junge Mädchen schritt wieder in das Haus hinein an ihre Arbeit. Doch da kam das kleine alte Männchen ganz atemlos angetrappelt. Es zitterte mit dem Kopf und mit den Händen und keuchte: „Fräulein Gisela ist tot. Sie hat einen Blutsturz bekommen, und die alte Dame ist auch tot. Sie liegt daneben." — Dora stand erstaunt und erschreckt. Sie dachte: „Da habe ich der Gisela doch Unrecht getan. Ich hätte geschworen, sie sei nicht lungenkrank, und es sei alles nur Ueberängstlichkeit des Vaters und Komödie von Gisela, damit sie nichts lernen muß."

In wenigen Sätzen war Dora neben den Frühbeeten. Ueber den zersplitterten Frühbeetfenstern lag Gisela. Die alte Dame, die vom Schreck ohnmächtig geworden war, hatte sich wieder etwas erholt und saß laut weinend im Gartenweg. Dora klopfte mit einem Stein die Scheiben des Frühbeetes hinein. Sie war ganz ruhig, ganz wie in den Hörsälen der Universität, die sachliche, sichere Studentin Dora Kern. Sie hob das Mädchen vorsichtig aus den Fensterscheiben heraus und legte es an den Weg. Das Gesicht, die bloßen Arme und Beine, alles war zerschrammt, zerrissen und blutbeströmt.

Gisela fühlte die Schmerzen nicht. Sie war ohnmächtig geworden beim Sturz in das Frühbeet. „Das ist gut", dachte Dora, „dann kann ich ihr in aller Ruhe die Glassplitter entfernen, die im Fleisch stecken. Eine Schlagader ist, Gott sei Dank, nicht verletzt." Dann sagte sie zu dem alten Herrn: „Herr Binkele, gehen Sie doch bitte in die Krone neben der Kirche. Soviel ich weiß, hat dort zweimal in der Woche ein Arzt aus der Stadt Sprechstunde. Vielleicht ist er gerade heute da, dann soll er sofort kommen und den Verbandkasten mitbringen — Unfall in der Sonnhalde — sagen Sie." Herr Binkele eilte fort.

„Und Sie, Frau Binkele, holen mir rasch ein reines Leintuch und eine Schere und die Essigflasche", bat Dora, und die alte Dame keuchte atemlos ins Haus. Sie kam eben wieder zurück, als auch der Arzt zur Gartenpforte hereinkam. Sie bedeutete ihm aufgeregt, was geschehen war, und führte ihn durch den Garten zu den Frühbeeten. Da kniete Dora am Boden. Sie hatte ihre weiße Küchenschürze in Streifen gerissen und die stark blutenden Wunden bereits verbunden. Nun blickte sie auf, um den Arzt zu grüßen. Da stieg ihr eine feine Röte in die Wangen; denn der Arzt war nicht der alte Herr aus der Stadt, der sonst immer in der Krone abstieg, sondern ein ganz junger Kollege, der noch ein Halbjahr lang mit Dora zusammen studiert hatte. Er hatte die junge Studentin gleich wiedererkannt und rief laut: „Hallo, **Dora, was tust** du denn hier oben in dem kleinen Nest? Hast du dein Studium aufgegeben?" — „Nein, nein", antwortete rasch das junge Mädchen, „ich bin Gesellschafterin dieses unglücklichen Geschöpfes hier und verdiene mir das Geld zu meinem Doktor." — „Braver Kerl", lobte der junge Arzt, „und hier hast du alles tadellos verbunden. Sauber geschafft. Die junge Dame kann erwachen." — Der Arzt rieb Giselas Schläfen mit Essigwasser ein. Sie kam langsam wieder zu sich unter seinen unaufhörlichen Bemühungen. „Nun tragen wir das Mädchen ins Haus. Komm, faß **an, Dora**", sagte der Arzt. Gisela stöhnte und jammerte laut, als die beiden sie vorsichtig in ihr Zimmer trugen und auf ihr Bett legten. „Dora, hole doch bitte etwas warmes Wasser. Man sollte das angetrocknete Blut noch entfernen", sagte der junge Arzt. Dora ging zur Küche. Aber als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, fragte Gisela neugierig: „Warum sagen Sie zu unserer Hausgehilfin du? Kennen Sie die Dora?" — „Gewiß", gab der Arzt zur Antwort, „wir haben eine Zeitlang zusammen in Heidelberg Medizin studiert. Fräulein Kern verdient sich hier Geld zum Doktorexamen. Bis in einem halben Jahr wird Dora Kern auch so weit sein wie ich und ihren Doktor haben, damit man sie rufen kann, wenn vorwitzige junge Damen zwischen den Frühbeeten herumklettern und dabei verunglücken." Gisela wurde sehr verlegen. Das Blut stieg ihr in die Schläfen. „Und ich war immer so frech zu Dora", sagte sie, „ich habe sie mit meinen Launen und meiner Langeweile gequält." Der Arzt lächelte und fragte: Das bedauern Sie nun? Aber", fuhr er fort, „warum besuchen Sie denn die Schule nicht mehr?" — „Ach", antwortete Gisela, „ich bin lungenkrank und muß mich schonen." Wieder lachte der Arzt sein helles frohes Lachen. Er untersuchte und beklopfte Herz und Lungen des Mädchens; dann sagte er: „Sie sind gesund wie ein Fisch im Wasser. Lassen Sie die guten alten Binkeles alte Damen in ihr Kurhaus nehmen, und gehen Sie mit Fräulein Kern in die Stadt. Lernen Sie etwas Rechtes, und werden Sie ein ganzer Mensch. Dora wird Ihnen dabei gewiß gern helfen." Gisela saß ganz niedergeschlagen in ihren Kissen. Dann sagte sie: „Dora wird mich nicht haben wollen. Sie ahnen nicht, wie schrecklich ich sie manchmal geplagt habe. Sie ist sicher froh, wenn sie mich los ist." — Dora hatte inzwischen noch nach dem Essen gesehen und die alte Dame zu Bett gebracht, die die Erregung sehr angegriffen hatte. Nun brachte sie **Hand**tüchter und warmes Wasser herein. Gisela streckte ihr gleich die Hand entgegen und bat: „Fräulein Dora, verzeihen Sie mir bitte, daß ich oft so garstig zu Ihnen war. Ich wußte ja nicht, wer Sie eigentlich sind." Dora drückte die dargebotene Rechte ganz sanft unter dem großen Verband und sagte: „Es heißt so einfach: Du sollst deinen Nächsten lieben, einerlei wer er auch ist. Wer sich daran hält, tut niemandem weh."

Noch lange saßen die drei jungen Menschen beisammen und berieten über Giselas Zukunft. Und als nach einigen Wochen die Wunden geheilt waren, kam Giselas Vater und dankte der jungen Hausgehilfin, daß sie seinem Kinde so tapfer helfen wollte, wenn nun beide in die Stadt zurückkehrten. „Aber beim kleinsten Husten muß Gisela zum Arzt gehen", forderte er noch zum Schluß als letzte Bedingung.

Dora packte nun wirklich endgültig ihre Sachen, und Gisela stand am Fenster und sah ihr zu. „Da liegt noch ein kleines Büchlein auf dem Fenstersims", sagte sie, „nimmst du das auch mit, Dora? Es steht auf dem Umschlag gedruckt: ‚Deiner Güte Morgentau'." — „Ei — aber sicher nehmen wir das mit. Das kommt zum Andenken immer auf unsern Schreibtisch. Denn nur den schönen Tageslosungen darin hast du es zu verdanken, daß ich länger als einen Tag bei dir geblieben bin, du ungezähmter Wildling, du." Sie legten das Büchlein in den Koffer, und freundlich leuchteten die goldenen Buchstaben auf dem Einband die Worte: „Driner Güte Morgentau."

L. M.

Es rumort in der UdSSR.

(Fortsetz. von S. 5—5)

Wie dem auch sei, eines ist deutlich: Nach dem Tode Stalins war ganz allgemein Malenkov als sein Nachfolger angesehen worden. Nicht nur von Beobachtern in der westlichen Welt, sondern auch von Mao Tse-tung. In seinen kurz nach Stalins Tod veröffentlichten Beileidsartikel sprach Mao nur von Malenkov; Partei und Regierung der UdSSR, schrieb Mao, würden unter der Führung Malenkovs den von Stalin gewiesenen Weg weiter verfolgen. Das heißt, daß Mao mindestens damals der Auffassung war, Malenkov sei als der eigentliche Nachfolger des toten Stalin zu betrachten und die Sowjetunion werde auch nach Stalins Tod nach dem Führerprinzip regiert werden.

Seither hat sich das Bild gewandelt. Seit der zweiten Märzhälfte ist der Name Malenkovs in der Sowjetpresse immer seltener zu lesen. Die Presse spricht von dem „Zentralkomitee der Partei", „der Regierung„ usw., aber nicht von Malenkov als dem Führer. Der bisher interessante Schritt in dieser Richtung war ein Artikel der „Prawda" voll erstaunlicher Formulierungen — erstaunlich für einen Staat, der bis vor wenigen Wochen die krasseste Autokratie der Gegenwart war:

Entscheidungen, so schreibt die „Prawda", die nur von einer einzigen Person gefällt werden, seien fast immer einseitig; auch noch so geniale Führer könnten nicht soviel wissen wie ein Kollektiv; es gebe Leute, die sich als Autokraten aufspielen, wodurch sie in ihre Umgebung Ja-Sager und Katzbuckler anziehen; mit all dem müsse nun Schluß gemacht werden; was man brauche, seien nicht individuelle Führerbeschlüsse, sondern Entscheidungen auf Grund kollegialer Beratungen. — Es fällt schwer, in dieser Erklärung etwas anderes zu sehen als ein energisches Bremsen der von Malenkov zunächst gezeigten Aspirationen auf die Erbschaft der autokratischen Stellung Stalins.

Bei aller Vorsicht gegenüber vorschnellen Schlüssen — eines geht aus der Entwicklung der letzten Wochen in Moskau doch wohl hervor: die Auseinandersetzung um die politische Struktur der Sowjetführung nach Stalins Tode befindet sich erst in ihren Anfängen.

„Chr. u. Welt".

Dank

an alle Nikolaipoler in Kanada.

Lieber Bruder Block, Ihren werten Brief vom 12. Juli 1952 und den Bericht über das Treffen bei Euch ist gerade vor 7 Monaten hier angekommen und dann später auch das Geld von Euch, welches dort für unsere Gruppe gesammelt wurde. Für alles sagen wir allen Spendern unseren herzlichsten Dank und der Herr, der da reich ist an allen geistlichen und irdischen Gütern, denn ihm gehört die ganze Erde, vergelte es Euch allen vielfältig. Er lasse es Euch nicht als einen Verlust empfinden, wenn Ihr immer wieder auf die verschiedenste Art und Weise aufgefordert werdet, für die nach Paraguay verschlagenen armen Glaubensgeschwister Eure Hand aufzutun. Wir möchten schon gern unsere Stellung als immerfort Nehmende wechseln, aber unsere Verhältnisse und Umstände erlauben es noch nicht. Das lange Ausbleiben eines Schreibens von uns wird von vielen unter Euch wohl als Undank angesehen worden sein und auch eine gewisse Unzufriedenheit erzeugt haben. Nun, ich kann es ihnen mit ruhigem Gewissen bestätigen, daß dieses nicht der Fall ist, denn die Spenden, die so verteilt wurden, daß jedes Familienhaupt 40 Gs. bekam und der Rest zu gleichen Teilen an die Familienglieder, verursachte bei allen Empfängern große Freude. Die Schuld des Verziehens liegt einzig und allein bei mir, da ich beauftragt wurde das Dankschreiben zu verfassen, was aber bis heute nicht geschehen ist wegen der vielen Obliegenheiten, die mich ganz in Anspruch nehmen. Ich bitte, dieses allen Nikolaipolern mitteilen zu wollen und bitte, mich zu entschuldigen.

Ihnen in Ihrer Arbeit den vollen Segen Gottes wünschend, verbleibe ich mit den besten Grüßen an alle im Namen des Volendamer Ausschußes zur Veranstaltung des Nikalaipoler Treffens hier, Ihr

Hans Epp,
Aeltester der Mennonitengemeinde Volendam.

(Eingesandt von Jacob Block, 229 Devon Ave., N.-Kild., Man.)

Alte Adresse: Box 174, Coaldale, Alberta.
Neue: Box 545, Coaldale, Alta.,
Bernh. J. Dick.

„Unter Uns"

von Fr. Maria Friesen

Nach all dem was über die Krönung geschrieben worden ist, kann ich nicht mehr viel beifügen. Es sei denn vielleicht, **daß diejenigen Leute die dabei** nur den Prunk und das Gepränge sehen, die tiefere Bedeutung dieser Zeremonie übersehen. Seitdem ich nach Kanada gekommen bin, sehe ich ein, daß eine gewisse Sicherheit der Stabilität in der ununterbrochenen Monarchie besteht, die solchen Bürgern des Commonwealths, die es zu schätzen vermögen, ein starkes Gefühl der Zuversicht gibt. Fürwahr, Gott schütze die Königin!

—o—

Nun müssen wir von unsern hohen Gedanken wieder zum Alltag zurückkommen. Jede von uns Frauen hat eine kleine Welt für sich: die Familie, und in diesen kleinen Kreis versuchen wir uns das Beste zu bringen. Das ist vielleicht der Grund, daß wir Frauen immer bereit sind, etwas Neues zu versuchen, oder etwas Besseres zu verlangen. Ehe ich nach Kanada kam, hatte ich noch nie von Papierstoff-Taschentüchern gehört — oder von FACE-ELLE. Heute könnte ich nicht mehr ohne FACE-ELLE sein. Wenn Sie diese einmal versucht haben, werden Sie begreifen warum FACE-ELLE immer obenan auf meiner Einkaufsliste stehet!

—o—

In meiner letzten Spalte erzählte ich Ihnen von einer neuen Entdeckung — CURITY Windeln. Diese müssen Sie wirklich ausprobieren! Fühlen Sie, wie weich und absorbierend CURITY Windeln sind — wie leicht sie sich waschen lassen und wie schnell sie trocknen! Ich werde Ihnen gerne eine CURITY Windel zusenden; es kostet Sie nur 25¢ für Spesen, die Sie mir in Münzen oder Briefmarken einsenden können. Schreiben Sie heute noch an: CURITY, 37 Isabella Street, Toronto, Ont. Sie werden sehen, daß trotzdem diese Windeln so weich und leicht sind, sie wirklich viel mehr Feuchtigkeit aufsaugen und daß sie dauerhafter sind als gewöhnliche Windeln. Ich möchte so gerne diese Entdeckung mit Ihnen teilen!

—o—

Von meinem Platz am Tisch sehe ich ein köstliches Huhn in unserm GURNEY Ofen braten. Das ist ein weiteres Wunder, welches das Leben in diesem neuen Lande mir gebracht hat. Oft sagt mein Mann im Spaß, daß wir Frauen hier in Kanada ein allzu leichtes Leben hätten. Aber er weiß, daß ich durch die Zeitersparnis mit unserm GURNEY Ofen viel freie Stunden mit ihm und den Kindern verbringen kann. Er kann sich wirklich nicht beklagen, denn die Mahlzeiten die ich ihm auf unserm GURNEY koche, sind schmackhafter denn je — also hat die ganze Familie einen Vorteil.

—o—

Wenn Frauen beisammen sind, über was reden sie? Na, wir wissens schon, Sie und ich! — ungefähr über dieselben Dinge die ich in dieser Spalte bespreche: neue Wege unsere Arbeit zu erleichtern und das Leben schöner und sicherer zu gestalten. Und wenn ich von Sicherheit spreche, denke ich an die IMPERIAL BANK. Wir, die wir hierher kamen, um in einem fremden Lande ein neues Leben zu beginnen, haben viele Probleme. Was unsere Familie anbetrifft, werden wir dem Vorsteher der IMPERIAL BANK immer dankbar sein für die Erklärungen, die er uns mit so viel Geduld erteilte und für die freundlichen Ratschläge, welche uns so behilflich waren und die einen großen Teil unserer Probleme lösten. Auch Sie werden die gleiche Erfahrung mit der IMPERIAL BANK haben.

Frauendienst

Soll und haben am Silberhochzeitsfest.

Sagt, wißt ihr auch, wie reich ihr heut,
die ihr mit fünfundzwanzig Ehstandsjahren
schon an der Zahl der Jahre reicher seid,
als ich in meinen (17) Jahren?
Sind 25 Jahre doch schon neuntausendhundertfünfundzwanzig Tage.
Wenn man auf fast zehntausend Tage rückwärts blickt,
hat tausendfach man Freude schon gehabt und Plage.

Mehr als neuntausendmal ging euch gemeinsam schon die Sonne auf,
wohl fünftausendmal habt ihr zu Tisch gesessen,
und mehr als fünfzigtausendmal in eures Ehstandslauf
habt ihr euch auch schon satt gegessen.
Doch hab zu wenig ich von eurem Reichtum noch gesagt !
Sind Hunderttausende doch euer eigen.
Ja Hunderttausende, daß keiner lacht!
Ich will's euch jetzt in meiner Rechnung zeigen:

Zweihundertneunzehntausend Stunden schenkt 'euch Gott,
zweihundertneuzehntausend köstlich werte Stunden.
Bedenkt, daß eine Königin einst Millionen bot
für ein paar flüchtige Sekunden.
Und euch ward zweimal hunderttausendfach zuteil
der Schatz 'ner Stunde. Ihr seid reich zu nennen,
denn für Millionen Mark ist nicht eine Stunde feil;
die arme Königin hat keine kaufen können.

Doch hätt' ich euch zu arm noch hingestellt,
blieb ich bei diesem Ausspruch stehen;
daß euer Schatz noch Hunderttausenden nur zählt, —
ihr sollt euch gleich als Millionäre sehen.
von diesen zweimal hunderttausend Stunden,
die euer Ehstandsreichtum in sich schließt,
zählt jede doch dreitausend und sechshundert der Sekunden.
Wißt ihr, wieviel dreitausend und sechshundert mal zweihundertneunzehntausend ist?

Das ist ein Reichtum mehr als Edelstein und Kronen,
und mehr als alle Schätze dieser Welt,
mehr sind's, als siebenhundertachtzig Millionen
Sekunden, die euch Gott hat zugezählt!
Ja, mehr als siebenhundertachtzig Millionen!
So oft als der Sekundenzeiger weiterrückt,
wird von den Menschen die auf Erden wohnen,
mehr noch als einer in die Ewigkeit geschickt.

Und während, seit ihr eure Ehe habt begonnen,
mehr noch als eine Milliarde Menschen starb,
seid ihr durch Gottes Gnad' dem Tod entronnen,
der gierig auch um euer Leben warb.
Als Bettler wurdet ihr geboren in das Leben,
als Millionäre geht ihr einstens aus der Welt.
Denn, das euch mehr als tausend Millionen Gott gegeben,
das merkt ihr, wenn ihr die Sekunden eures Lebens zählt.

Mehr als neuntausendmal durft' euch der Morgen tagen,
und hunderttausendmal die Stunde schlug,
hundertmillionenmal ging euch des Atems Zug,
mehr als milliardenmal hat euch das Herz geschlagen!
Und wievielmal euch Gott dann hat vergeben,
und wie oft er Geduld in Gnaden trug,
ja wievielmal er schützte euer Leben. —
wer rechnet's aus, wer dankt es ihm genug?

Und tausend Jahre sind Gott gleich einem Tage,
wie ein paar flüchtge Stunden in der Nacht!
Wie tief sein Liebesmeer? Unlösbar ist die Frage.
Wie groß sein Gnadenreichtum? Niemand hat's erdacht!
Doch was ein Mensch kann ahnen und ertragen,
was er an Lieb' kann fassen und durch Gnade sein,
was wir bedürfen und was reich macht nicht zu sagen,
das schloß Gott in den Namen seines Sohnes ein.

Otto Schopf.

Allen Müttern.

Von Frau A. Hoffman-Genf.

Einleitung.

„Ich würde meine Lebensaufgabe für erfüllt halten, wenn ich beim Fortgang von dieser Erde ein wenig mehr Liebe für die Kleinen, verständige Teilnahme für die Schwachen, Mitleid mit den Leidenden zurückließe."

Ein neuer Tag bricht an für Eltern und Kinder. Zumal die Mütter werden sich ihrer Pflichten bewußter. Sie erkennen deutlicher die Gefahren, die denen drohen, für die sie beten.

In der Tat, dieselben sind größer geworden und sie wachsen immer mehr. Das fieberhafte, moderne Leben berauscht und betäubt die moderne Jugend, es bringt sie ins Schwanken und stellt sie vor schwierigere Konflikte als die ruhige Existenz früherer Tage. Mütter sollen das wissen und sich zum Kampfe rüsten.

Ausgezeichnete Mütter haben in vergangenen Zeiten, auch ohne Kenntnis der Abgründe, ihre Söhne und Töchter prächtig erzogen. Dies dürfte ihnen heute schwerer werden. Es bedarf jetzt offener Augen. Der Feind vervollkommnet seine Methoden, er legt immer neue, feinere Schlingen: wir müssen sie sehen, damit wir mit ganzer Sachkenntnis die Unsrigen davor warnen.

Jede gute Mutter muß heute die Welt kennen, und muß — um ihres Kindes willen— sich darüber unterrichten, wie es im Leben zugeht. Niemand darf im Unklaren bleiben, denn jeder ist verantwortlich. Die Verpflichtung zur Gemeinschaft ist heute größer denn jemals; haben doch die Fortschritte der Wissenschaft, die Elektrizität, der Dampf und die schnelleren Verbindungsmittel die Menschen näher aneinander gebracht, so daß sie zusammenhalten müssen wie nie zuvor.

Als Archimedes den Hebel erfunden hatte, rief er aus: „Gebt mir einen Stützpunkt, und ich hebe die Welt aus ihren Angeln." Dieser von Gott zum Segen für die Menschengeschlechter geschenkte Stützpunkt ist die Familie, und der Hebel darin ist die Mutterliebe.

Vorbedingungen.

I.

„Da Gott nicht alles allein machen wollte, schuf er Mütter."

(Sprichwort)

Die Vererbung ist eine Tatsache; trotzdem ist jedes zum Licht geborene Menschenkind eine von neuem in das göttliche Wesen eingetauchte Persönlichkeit. Man gleicht seinem Vater, man hat Züge von seiner Mutter, man teilt die Familienähnlichkeit, aber jedes Kind kommt mit einer himmlischen Mitgift, mit einem geheimnisvollen Geschenk seines Schöpfers an.

Die Mutterliebe, die in dem Herzen jeder ihres Namens würdigen Frau lebt, muß von unschätzbarem Preise sein, da der Allmächtige selber seine göttliche Liebe mit ihr vergleicht. In der Tat, eine geheiligte Mutterschaft ist ein enges Bündnis mit Gott zum Kommen seines Reiches auf Erden.

Wenn Eltern ihr Neugeborenes anschauen, müssen sie verstehen, daß jedes Menschenleben die gemeinsame Kraftäußerung einer auf das Gute gerichtete Weihetat sein sollte. Wir haben nicht das Recht, einem Geschöpf, das uns nicht bat, in die Welt zu kommen, ein Dasein aufzunötigen, welches nicht möglichst gut wäre.

Davon haben wir alle ein dunkles Gefühl Die Frauen zumal ahnen es von jeher, — spielte nicht jede einzelne einst mit ihren Puppen wie mit lebendigen Kindern? — Aber auch die Männer wissen es. Obgleich ein Vater niemals mit derselben glühenden Kraft Vater ist, wie wir Mütter sind, — Gottlob! wir besitzen das Schmerzenskreuz des Kindergebärens, ein unschätzbares Vorrecht — so empfindet er doch die Ankunft des Kindes wie eine Offenbarung von oben, die ihn neben der Wiege auf die Knie und zum Gebet treibt, die ihn besser macht, ihm mehr Achtung vor der Schwachheit und mehr Mitgefühl mit dem Leiden einflößt.

Man behauptet, daß ein Vater, der allein auf seinen Instinkt angewiesen wäre, in der Regel nur langsam das herausfinden würde, was für das erwartete Kind gut ist. Das mag wahr sein; und doch, wenn er in die Tiefe seines Herzens hinabsteigt, wird er, wie alle, die ein Gewissen haben, sich darüber klar sein, daß ein Kind nur im Schoße einer harmonischen, rechtmäßig geschlossenen Ehe geboren werden dürfte. Unser Heim muß nicht reich, aber es soll glücklich sein. Gott hat die Blume des Glückes gepflanzt, als er die Familie gründete, — wir haben sie zu pflegen.

Bedenken wir es: die beste und wichtigste Zeit unseres Lebens ist die, wo wir kleine K'nder besitzen. Umgeben von ihnen sind wir wie in der Mitte eines zarten Blütenfeldes, das noch den Duft des Gartens Gottes ausatmet. Unser Herz ist niemals einfältiger, vertrauensvoller, liebeswärmer und mutiger„ als wenn wir Kinder auf unsern Armen tragen. Ihre Engel sind uns nahe, unser Herz hat teil an dieser himmlischen Gegenwart.

II.

„Um Kinder zu verstehen, ist es notwendig sie lieb zu haben, denn nur durch das Herz kann man sie begreifen."

Zweierlei müssen sich die Mütter immer wieder von neuem einprägen, weil dies ihnen zur besseren Erfüllung ihres Berufes helfen wird:

1. Kinder kommen vom Himmel. — Wer könnte daran zweifeln angesichts der fast himmlischen Freude, welche sie auf die Erde bringen, wenn ihre Ankunft so ist, wie sie sein soll, wenn sie willkommen sind in Heimstätten, wo man sie mit Entzücken, mit einer ihrer Geburt vorauseilenden Fürsorge erwartet hat, die derjenigen Gottes ähnlich ist. Denn nach dem schönen Bericht der Bibel hat Er auf die langsam bereitete und für unsere staunenden Augen herrlich gemachte Erde, erst nachdem Er gesehen, „das alles gut war", den ersten Menschen gestellt. Darum muß „alles gut sein", um den kleinen Himmelsboten zu empfangen, der als „Himmelsbürger" das Anrecht auf unsere Achtung und auf unsere ganze Liebe hat.

2. Sie sind für den Himmel bestimmt. — Nicht, daß wir ihnen den Eintritt in denselben erwirken, aber wir sollen sie auf den Weg stellen, der zum Himmel führt. Wie viele Eltern jedoch versperren ihn ihren Kindern durch Irrtümer, Uneinigkeit, Unglauben oder Ungerechtigkeit.

Ach, dies laute Zanken, diese bitteren, beleidigenden, groben oder, was noch schlimmer ist, ironischen Worte, unter denen das Herz erfriert! Kann in solcher Atmosphäre das Kind vom Himmel träumen und für den Himmel leben? Es müßte dies mit einem Wunder zugehen!

Darum sollten wir ihm den Himmel zeigen und mit ihm auf der engen Straße nach oben wandern.

Wenn die ganze Familie weiß, daß ihr Ziel droben ist, dann kommt sie auf dem dorthin führenden Wege vorwärts. Der Widerschein der göttlichen Herrlichkeit strahlt auf sie hernieder, er erleuchtet, bereichert und heiligt sie. Hand in Hand steigen sie dem Lichte entgegen.

(Fortsetzung folgt)

„Luftblusen".

Der Brief in M. R. vom 27. Mai erschien, weil die Art von Bekleidung ein in Stadt u. Land verbreitetes Uebel geworden ist, ohne Bezugnahme vonseiten der Redaktion auf eine bestimmte Kirche oder Gemeinde. Viele Frauen und Mädchen, die solche Blusen tragen, sind sich der Tatsache nicht bewußt, daß sie damit Aergernis erregen, sollten es aber erfahren und dazu dient eine Veröffentlichung solcher Briefe.

Aus Vineland, Ont., schreibt ein Leser, — es müsse zwischen Kanzel und mitwirkenden Personen auch in dieser Hinsicht stimmen, sonst könnte der Unterschied sich mehr und mehr vertiefen. Botschaft und Darbietungen sollten so gehalten sein, daß sie das Interesse der Hörere auf sich richten, nicht auf die Kleider der Anwesenden. Andererseits sollte jede Klavierspielerin, Sängerin oder wer sonst im Bethause auftritt, wissen was sich schickt und Gott und Menschen angenehm ist. —

Ja, das wäre vortrefflich, wenn zwischen Lehre und Wandel volle Harmonie herrschen könnte und alle Kinder Gottes sich ihrer äußeren und inneren Würde bewußt wären! — Red.

Welche Empfehlung muß einer Witwe Freude verschaffen?

„Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten." (Jak. 1, 27).

Da lese ich einen göttlichen Empfehlungsbrief. Wer wird darin empfohlen? Wer anders als die von Gott nimmer vergessenen Witwen. Wer sich ihrer annimmt, der ist dem Herrn angenehm, dessen wird sich der Herr wieder annehmen. — Wer achtet auf diese Empfehlung? Jeder, der Gott fürchtet und sein Wort ehrt und dem so oder anders ein Wink gekommen ist, der Witwen sich anzunehmen.

Gottes Treue!

Gott weiß den Seinen zu helfen. Seine Treue leuchtet wie die Farben des Regenbogens. Davon zeugt das Erlebnis eines jungen, armen Pfarrerehepaares. In nahrungsarmer Notzeit geht der Pfarrer ins Dorf, um eine Mahlzeit für einen erwarteten Gast einzukaufen. Unverrichteter Sache und traurig kehrt er — innerlich zum Herrn seufzend — wieder heim. Da rauscht es plötzlich über ihm in der Luft. Ein leichter Schatten fliegt über seine Augen, dann fällt etliche Schritte vor ihm etwas Schweres ins Gras. Vor ihm liegt ein schwerer Hecht, der sich mächtig krümmt. Ein plündernder Fischreiher hatte ihn davongetragen. Er wurde ihm zu schwer und mußte ihn aus seinem Schnabel fallen lassen. Jauchzend wirft der Pfarrer bald darnach den großen Fisch auf den Küchentisch und sagt seiner erstaunten Frau: „Sieh, was uns da der Herr bescheret hat!"

*

„Die Taten reden, aber den Ungläubigen überzeugen sie doch nicht." M. E.

ALFRED HAUGE

STURM UEBER SIGLARHOLM

(25. Fortsetzung)

Sogleich bestätigte sich auch die Ahnung, die ihm schon aufgestiegen war, als er eintrat: Da saßen sie, Henrik und Maalfrid, beide mit einem glänzenden Ring am Finger! Sollte man sich da nicht ärgern? Wahrhaftig: Dieser Lausbub — erst achtzehn oder neunzehn Jahre alt- und sie — noch jünger! Unglaubliche Narrenstreiche! Wie konnte ein so gediegener Mann wie Ola Langkrok das nur zulassen!

Aber jetzt blieb ihm nichts anderes übrig als freundlich zu sein genau wie die andern, den jungen Leuten Glück zu wünschen und sich zum Essen an den Tisch zu setzen. Es gab zwar viele delikate Sachen, das war richtig, alles wäre auch schön und gut gewesen, wenn nur dieser fatale Duft an seinem Jackenaufschlag nicht das ganze Haus erfüllt hätte. Er sah, wie die Gäste dasaßen und grinsten und die Nase hochzogen, bald der eine, bald der andere, als röchen sie Schießpulver. Am liebsten wäre er unter den Tisch gekrochen, dort wäre ihm jetzt am wohlsten gewesen.

Aber wo ein Mensch sich nun einmal hinsetzt, da muß er bleiben. Das ist so im Leben. Und schließlich war es ja auch ein recht schöner und erbaulicher Abend. Ola Langkrok stand auf und hielt eine Rede über Jugend, Lebensglück und Zukunftsträume, soweit er sich eben darauf verstand. Er flocht auch manches Gotteswort mit ein, so daß es fast eine Andacht wurde.

Rasmes saß eine ganze Weile da und überlegte: Er war Lehrer, er stellte sozusagen die „Gesellschaft" vor, war der Vornehmste hier auf der Insel, das konnte keiner leugnen. Er fühlte aller Augen auf sich gerichtet und sah, daß sie warteten: Er mußte wohl auch aufstehen und eine Rede halten. Also stand er auf. Der eine und andere steckte die Nase schnuppernd in die Luft, — daran war dieses Parfüm schuld. Mons nieste in sein Taschentuch. Er saß dem Lehrer am nächsten.

Es sei wunderbar, begann Rasmes, wenn einer die Auserkorene seines Herzens fände. Und besonders wunderbar sei das in den schönen Jahren der Jugend. Das könnte jeder an sich selber spüren. Wieder einmal bestätigte sich auch hier das alte Wort: Gleich und Gleich gesellt sich gern.

Es war eine gute Rede. Rasmes spürte selbst, wie er beinahe gerührt wurde. Jetzt sollten die jungen Leute erkennen, daß sie einen guten Lehrer gehabt hatten. Einen großen Menschen. Erst vor wenigen Tagen hatte er sein Leben auf dem Meer aufs Spiel gesetzt, und nun noch dies obendrein — —.

Er kam zum Schluß. Ein kleines Geschenk wolle er noch überreichen, eins, das junge Mädchen sicher sehr schätzten: Eine kleine Flasche mit wohlriechendem Wasser, als Symbol dafür, daß die jungen Menschen den Weg des Lebens sozusagen auf duftenden Rosen dahinwandeln möchten...

Zugleich möchte er darauf aufmerksam machen, daß der Kork leider nicht ganz dicht sei. Er hat wohl auch etwas davon abbekommen, als er die Flasche in der Tasche trug, — er sage das für den Fall, daß jemand etwa den Duft bemerkt hätte...

So hatte er also auch das gesagt — und noch dazu recht gut gesagt. Mochten sie nun dasitzen und schnuppern, solange es ihnen gefiel!

Besser hatte Rasmes nie geredet. Alle bestätigten untereinander, er sei in diesen letzten Tagen geradezu verwandelt. Daß sie gegrinst hatten über diesen schauderhaften Wohlgeruch, der das Haus erfüllte, war ihnen nun geradezu peinlich.

Schließlich wünschten sie einander gute Nacht und die Festversammlung auf Siglarberg ging auseinander.

Maalfrid und Henrik standen noch vor dem Haus. Der nächtliche Himmel über ihnen war so reich an Sternen wie ihre Brust voller Hoffnungen. Sie hatten einander noch ein paar gute Worte zu sagen, ehe sie sich trennten.

Aber Synneva und Ola stiegen langsam die Klippen hinunter. Die Nacht rings um sie atmete unendlichen Frieden. Ferne, halbvergessene Erinnerungen wachten in ihnen auf, und ohne es zu wissen, schlugen ihre Gedanken die gleiche Richtung ein.

„Jetzt haben wir noch einen Menschen dazu bekommen, für den wir beten müssen — auf eine andere Art als bisher", sagte Ola nach einer Weile.

„Ja", antwortete Synneva. „Es sind viele geworden mit der Zeit. Aber mir will scheinen, daß er, er dort droben, lange auf seine Antwort warten läßt."

„Er wird schon den rechten Zeitpunkt wissen, denke ich", erwiderte Ola, der jetzt auch die unzähligen Sterne am Himmel gewahrte. Dabei dachte er an einen alten Mann aus der Bibel. Der hatte auch auf die zahllosen Sterne gesehen und auf Gottes Verheißung gewartet.

23.

Hochsommertage.

Sommer, Sommer über Holmen und Schären und Meer! Die ganze Welt, so weit man blikken kann, ein endlos blauer Raum, den die Sonne mit Herrlichkeit erfüllt...

Es ist noch früh, ganz früh am Morgen. Von Nacht kann man um diese Zeit ja überhaupt kaum reden. Aber wenn sie wirklich das war, so weicht sie jetzt zurück. Leicht und zart spielt der erste, schwache Tagesglanz in den Schatten hinter Wolken und Morgendunst. Er ist wie ein Kind vor dem Erwachen. Erst rührt es sich noch unbewußt, greift tastend auf der Bettdecke umher, dehnt und streckt sich ein wenig, bis endlich eine kleine Hand an die Augen fährt, ehe diese sich öffnen und um sich blicken, erstaunt und hellwach.

Ja, die Sommernacht hatte ihren Dunstschleier über die Welt gebreitet. Himmel und Meer, Inseln und Meer, alles war bisher ineinander geflossen, jetzt aber tritt jedes einzeln für sich hervor und zeigt sich: So sehe ich aus!

Als erster wird der Himmel vom Tagesglanz erfüllt. Hatte er ihn denn überhaupt je ganz verloren, selbst in der tiefsten Nacht? Wölbte er sich nicht im Norden droben über dem Meer, von leichtem Schimmer erhellt, wie von der Glut eines fernen Feuers? Die Glut verblaßte wohl vom hellen Feuersschein zum graublassen Violett, aber sie war immer da.

Und jetzt zieht der Tag herauf, schießt strahlende, blitzende Pfeile vor sich her, und der Himmel freut sich über diesen Sieger. Er lächelt dem Meer zu, und das Meer lächelt zurück.

Irgendwo weit draußen im Westen stand noch ein einsamer Stern und fühlte sich traurig heimatlos. Jetzt ist er nur noch wie ein erlöschender Funke, weit fort, in blauen Ewigkeiten.

Die Sonne ist nahe. Der Himmel glüht. Wie Nordlicht spielt das Feuer in den Wolken. Noch verbergen sie die eine kleine Ueberraschung. Seht, jetzt geben sie sie plötzlich frei, und auf einmal ist es, als ob die Welt in Brand stehe! Der Himmel flammt, die Inseln glühen, und die sich endlos dehnenden Wellen spielen wie flackerndes Feuer...

Jetzt erwachen auch die Vögel zum Leben. Ueberall, auf kahlen Klippen oder irgendwo im Strandhafer saßen sie bisher und schlummerten.

Die Seeschwalbe ist schon unterwegs — mit raschem, starkem Flügelschlag. Ihre Augen spähen und spähen, — jetzt steht sie still in der Luft, aber plötzlich schießt sie pfeilschnell mit dem Kopf voraus ins Wasser, daß es rings um sie aufspritzt. Als sie wieder auftaucht, blitzt und zappelt etwas in ihrem Schnabel. — Ein alter steifbeiniger Austernfischer stelzt zum morgenlichen Fußbad ans Wasser. — Mit lautem Ki-ki-kih weckt er alle Schläfer. Welche Schmach, an solch einem schönen Tag so lange zu schlafen! Pfeilschnell saust der Alte über die Wasserfläche hin, um sich draußen seinen Morgenimbiß zu suchen, man sieht ihn nur noch wie einen Strich.

Und nun kommen alle die anderen: Möven und Regenpfeiler, Eidervögel und Enten. Die Sonne scheint in aufmerksame, wache Vogelaugen, streichelt weiche Daunen...

Ja, es ist Tag geworden. Es blitzt in den Tautropfen auf dem Gras, es zittert in den Blättern einer winzigen, verkrüppelten Espe irgendwo. Und die Inseln schwimmen im Blau...

Da und dort erwachen die Menschen. Holzsohlen klappern über graue Klippen, man hört Ruderschläge in der weittragenden Luft: Die Männer ziehen aufs Meer hinaus. Braune Netze gleiten über die Reling, es knarrt in trokkenen Ruderdollen, halbtote Fische liegen in Weidenkörben und schnappen nach Luft.

Höher und höher steigt die Sonne. Die Luft flimmert. Hier wird ein Netz gegerbt, dort ein Boot geteert, und das Pech schmilzt in der Hitze. Ganz schnell läuft ein kleiner Bub über die kahlen Klippen. Er verbrennt sich fast die nackten Sohlen. Es ist, als liefe er über heiße Backofensteine. Denn allmählich ist es ja Mittag geworden.

Der Bub hat eine Stange in der Hand. Er springt auf eine Klippe und wirft die Angel aus, aber bei dieser Hitze will der Fisch nicht anbeißen. Lippfisch, Zahnkiemer, Goldmaid, sie alle schnuppern nur an der Angel. Zur reinen Spott sperren sie das Maul auf und lassen eine glänzende Luftblase aufsteigen. In einem verrosteten Blecheimer auf dem Grund liegt ein alter Seeskorpion und schläft. Selbst als der Kleine ihn einmal mit der Stange anstupft, rührt er sich nicht. Er sperrt nur das Maul auf, als gähne er. Mittagsruhe herrscht auf dem Meeresgrund. Nur die Stinte sind wach und die Seenadel, die Dümmste von allen. Da steht sie, drückt ihre spitze Nase dicht an den grünlich modrigen Brükenpfosten und weiß nichts, denkt nichts, begreift nichts...

Der Wind legt sich. Das Wasser wird wie Glas. Die ganze Welt schläft an diesem Hochsommertag, bis am Nachmittag die Brise über dem Meer aufkommt.

Sie fing weit draußen an, strich wie eine zarte Hand über ruhende Wellenrücken, weckte sie mit leisem Zuruf, spielte mit ihnen. Und so ging es mit Spiel und tanzenden Sprüngen, wohin man sah. Das weite Meer wiegte sich in der nachmittaglichen Sommerbrise.

Irgendwo draußen liegt eine schwarze Schäre. Die Wellen umspielen sie mit weißem Schaum, aber immer wieder taucht sie unverändert schwarz empor, und große, braune Tangblätter legen sich um sie wie seltsame, ringelnde Schlangen.

Weiter streicht die Brise über kahle Inseln mit zartem, wogendem Gras und kleinen, hellroten Strandblumen, die im Wind unaufhörlich nicken. Irgendwo flüstert es in den Zweigen einer Weide...

Immer noch schwebt die Seeschwalbe über dem Meer. Plötzlich schießt sie herunter — ein Fischschwarm ist dicht unter der Wasseroberfläche. Aber jetzt läßt er sich sinken und fällt wie ein silberblasser Streifen immer tiefer ins blaue Meer...

Der Tag neigt sich dem Ende zu, der Wind läßt nach und die Wellen legen sich. Weit droben im Norden schwebt die Sonne im grün-blauen Dunst über dem Wasser, ehe sie untertaucht und das Meer wie im Goldglanz malt. Blau senkt sich der Abend herab. nur der Himmel brennt noch wie Kupfer und Blut, ehe das Feuer in sanftem Violett verglimmt. Die Sommernacht beginnt ihr Dämmertuch zu weben und legt es über Meer und Land.

Wieder ist das Leben eingeschlummert. Nur kleine Menschenhäuser starren mit wachen Fenstern in die Nacht hinaus. Sie verbergen gar vieles; jede Menschenseele hat ihr Schicksal.

Wie große Tiere liegen die Holme da und schlafen, rollen sich gleichsam in der Dämmerung zusammen. Wenn der Tag die Sunde nicht aufleuchten läßt, scheinen sie kleiner. — Unten im Westen wandert ein großer, roter Mond, ein einsamer und heimatloser Geist in der Sommernacht.

Hier ist er im vorigen Jahr herumgesprungen und hat gespielt, mein Reidarbub, dachte Ragnhild eines Abends, als sie mit ihrem Strickstrumpf draußen auf der Klippe saß. Zu ihren Füßen blühten Strandnelken in einer kleinen Felsmulde, die mit Erde angefüllt war. Sie mußte daran denken, wie oft er mit diesen hübschen, hellroten Blumen zu ihr heimgekommen war, — und dieser Gedanke tat ihr zugleich auch wohl: Nächsten Sonntag hatte sie vor, zur Kirche zu gehen, dann wollte sie solch ein Blumenbüschel mitnehmen und auf sein Grab pflanzen. Das war hier draußen auf der Insel.

Am Sonntagmorgen, während die Leute in die Kirche gingen, stand sie dort und betrachtete den kleinen Hügel, unter dem verborgen lag, was einmal ihr Reidar gewesen war. Allmählich wuchs Unkraut rings um den welken Kranz, der darauf lag. Sie riß es aus, pflanzte die mitgebrachten Blumen ein und häufte Sand ringsum auf. Magere Erde mochten sie sicher am liebsten, daran waren sie gewöhnt.

Als sie später in der Kirche saß, dachte sie daran, daß es sehr lange her war, seit sie ein Gotteswort gehört hatte. Wie gut wäre es gewesen, wenn sie es öfters gehört hätte. Im vergangenen Winter war es ihr so richtig klar geworden: Da stimmte etwas nicht bei ihr. Sie müßte sich mehr um Gott bekümmern. Aber sie fürchtete sich vor ihm. Und doch hieß es, daß er gnädig sei, wenn man nur den Weg zu ihm in Jesu Namen fände. So sagte der Katechismus, so sagte der Pfarrer, und ab und zu hatte sie auch gespürt, daß es wohl wirklich so war. Aber der Alltag und die Sorgen hatten das alles verschlungen.

Heute aber bewegten auch noch andere Gedanken ihr Gemüt: Eine beseligende Hoffnung, daß der Kummer um Reidar gemildert werde. Sie und Jakob lebten in einer stillen, wunderbaren Spannung und warteten auf die Zeit, in der ihnen diese Hoffnung zur Gewißheit werden sollte. Jakob war darüber so hell und fröhlich geworden, fast wie in alten Zeiten. Es schien ihr, als sei alles neu zwischen ihnen. Vielleicht würde sich auch noch vieles andere wenden. — —

Als der Juni verging und der Sommer richtig einsetzte, wurde die Hoffnung zur Gewißheit: Sie war in Hoffnung. Daran war nicht mehr zu zweifeln.

Sommer rings um sie, und Sommer im Herzen! — —

(Fortsetzung folgt)

Briefe von Lesern: --

Friedensheim, Neuland, Paraguay.

Danke für die gute Nachricht! Wohl hatte ich die Freude schon von Herrn Janzen selber erfahren, daß ich die „Mennonitische Rundschau" wieder erhalten sollte, aber nehme sie gerne auch von Ihnen an, zumal da noch so eine schöne Karte dazu diente. Ja, ich freue mich sehr dazu, die Rundschau wieder zu erhalten, denn ich lese sie gerne. Fast drei Jahre habe ich sie hier schon gelesen, wer war der gute Spender? Dem möchte der Herr es lohnen! Seit 1. Juli 1952 habe ich sie nun nicht mehr bekommen und die fehlte mir wirklich! Nun darf ich mich wieder freuen, sie zu lesen, denn hoffentlich kommt sie hier an. Wir hier in unserer Abgeschlossenheit brauchen auch nötig so eine Abwechslung vom Alltäglichen, denn so manchesmal liest man sich Mut daraus.

Heuschrecken und Raupen haben wieder viel Schaden gemacht. Aber es sind ja immer wieder liebe Spender in Nordamerika gewesen, und wir hoffen auch weiterhin, daß der Herr uns nicht verlassen wird, da Er uns doch durch Sie alle dort schon soviel hat zukommen lassen.

Nochmals herzlichen Dank für Ihre Mühe, daß Sie uns die Zeitung immer zuschicken und der Herr möge Sie segnen und noch für viele zum Segen setzen. Wie geht Geben doch so gut!

Helene Franz.

Colonia Valdense, Uruguay.

Hiermit möchte ich allen denen danken, die in treuer Fürbitte täglich auch an uns denken, wie wir es in unserer täglichen Bibelstunde tun für alle diejenigen auf der ganzen Erde, die durch Gottes Gnade berufen sind, am großen Abendmahl teilzunehmen.

Besonders gilt der Dank aber allen denen, mit denen wir im Briefwechsel stehen, die ein wenig mehr wissen von uns und unserm Tun.

Heute möchte ich einen kleinen Bericht geben von der Hochzeit unserer Kinder Brigitte und Johannes. Ich muß wohl erwähnen, daß wir uns anfangs sehr dagegen gesträubt hätten, als Hans mit dem Wunsch kam, unsere Brigitte zu heiraten. Kinder, wir erlauben das hier in Argentinien noch nicht ;es gibt, so lange wir in Argentinien sind, keine Liebelei unter Euch! Ihr habt und sollt weiter als Geschwister verkehren, mehr nicht. — Zur Erklärung für diejenigen, die es nicht wissen: Brigitte, Johannes und Dorchen, Vollwaisen, Kinder mennonitischer Bauern der Danziger Niederung, hatten wir, selbst heimatlos, in unsere Flüchtlingsgemeinschaft aufgenommen und mit Unterstützung des MCC unter Einsatz unseres lieben Bruders P. J. Dyck mit nach Argentinien genommen.

Beide fügten sich und dann kam das große Wunder: Die sonst bei der stark gespannten politischen Einstellung Argentiniens gegen Uruguay unmögliche Ueberfahrt konnte von uns mit Gottes Hilfe durchgeführt werden. Wir kamen im Februar nach Uruguay und die Kinder sind in der Nähe der vielen Verwandten, wir selbst ebenfalls in der Nähe von Verwandten und Freunden und schon im März erhielten wir mit den Kindern in der neuen Kolonie eine volle Hofstelle. Wir hoffen, daß wir bald alle dorthin können und alles aufbauen. Noch stehen wir vor lauter Unmöglichkeiten, denn alle Barmittel fehlen dazu.

Das hat aber doch garnichts mit der Hochzeit zu tun. Nein, für Dich nicht, ... aber für uns, denn wir haben es lernen müssen und lernen dürfen, Geduld zu haben auch dann, wenn scheinbar nichts zu hoffen ist, wenn gar keine Aussicht besteht, etwas zu erreichen. Doch haben wir etwas hinzulernen dürfen, nicht bloß das übliche „lieber Vater" oder „lieber Heiland" zu sagen, sondern weit mehr, das herzliche Vertrauen, die herzliche Gewißheit: — Du, o Vater, Du, lieber Bruder, Du, o Heilger Geist, Du sorgst für mich, für uns, ich darf und soll ganz stille sein. Das haben wir auch lernen dürfen, stille zu sein, wenn sich auch der ganze innere Mensch dagegen auflehnt.

Wir haben es auch erfahren, wieviel Mühe, wieviel Arbeit der Herr hat, um uns eine würdige Hochzeit vorzubereiten und dann auch seinen Segen dazu geben zu können. Wieviele Behörden usw. mußten erst willig gemacht werden, um hier das für uns so schwierige Heiratsdokument zu erhalten. Da waren Verwandte geladen, doch wer wird willig sein, auf anderes zu verzichten, um an der Hochzeitsfeier der ältesten Tochter des verstorbenen Bruders oder Schwester teilzunehmen. Und, sind wir Eltern und das Brautpaar auch innerlich so eingestellt, daß uns der Herr segnen kann? Wieviel Arbeit, wieviel Mühe hat der himmlische Vater, um endlich mit uns zum Ziel kommen zu können.

Warum machst du bloß so eine lange Schreiberei davon? Hochzeitmachen ist doch so einfach, man lädt ein, besorgt die Dokumente, setzt den Hochzeitstag fest und die schöne kirchliche Feier ist dann die Gewißheit, daß „Ja" des himmlischen Vaters erhalten zu haben. Die anschließende Feier mit recht viel Ausgelassenheit hinterläßt dann bei den Gästen den Eindruck, daß es wirklich eine schöne Feier war. Der Weltmensch ist zufrieden, der übliche Kirchenchrist auch, und nur diejenigen, die etwas wissen von Gottes Zorn und seinem heiligen Gottesnamen schauen mit Furcht auf das junge Paar und dessen Zukunft. Ich spreche aber von unserer Hochzeit. Im Neukirchener Abreißkalender war wohl jedes Blättchen extra für uns geschrieben und in unsern täglichen Hausandachten waren sie das Leitwort.

Vor vielen Wochen redete der Herr besonders zu dem jungen Paar und auch zu uns Alten. Es hieß nun: Liebe Eltern, verzeiht es uns um Jesu willen, liebe Kinder, verzeiht auch unsere Mängel und Schwächen! Da war der Weg geebnet. Noch fehlten die Mittel zum Kleid und für das Mahl. Da kam eine größere Gabe eines lieben Bruders! Wenn Du es liest, lieber Bruder, dann weißt Du auch, warum Du uns helfen mußtest. Es war das zweite Mal, wo uns in den 7 Jahren, seit die Kinder bei uns sind, auf diese Art geholfen wurde.

Jetzt konnten die Vorbereitungen beginnen, aber uns fehlten hier alle Papiere, konnten wir doch nur besuchsweise nach Uruguay kommen. Doch freundliche Menschen halfen, ernste gläubige Brüder der Waldensergemeinde sprangen ein.

Alles war in Ordnung, doch das Dokument kam nicht und der Hochzeitstag mußte verschoben werden auf den 25. April. Alles war bereit, alle Vorbereitungen getroffen, doch immer wieder kamen mahnende Stimmen, besonders von der Herrschaft bei der wir arbeiteten. Sie sind sehr böse, daß Brigitte weggeht und ohne Dokumente darf Brigitte nicht heiraten, dann kommt die Polizei. Dreimal war ich beim Rechtsanwalt, zweimal hatte der Angestellte vergessen, die rechtzeitig eingezahlten Gebühren zu bezahlen. Wir haben den häßlichen Verdacht, daß er im Auftrag der Familie gehandelt habe. ,

Am Tag vor der Hochzeit ging es wieder 60 km zum Gericht. Noch nichts erledigt. Da fügte es der Herr, daß der vielbeschäftigte Rechtsanwalt, ein ernster Christ, anwesend war und sich persönlich

(Fortsetz. auf S. 14—1)

165 Smith Street, Winnipeg.
Phone: 927 726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

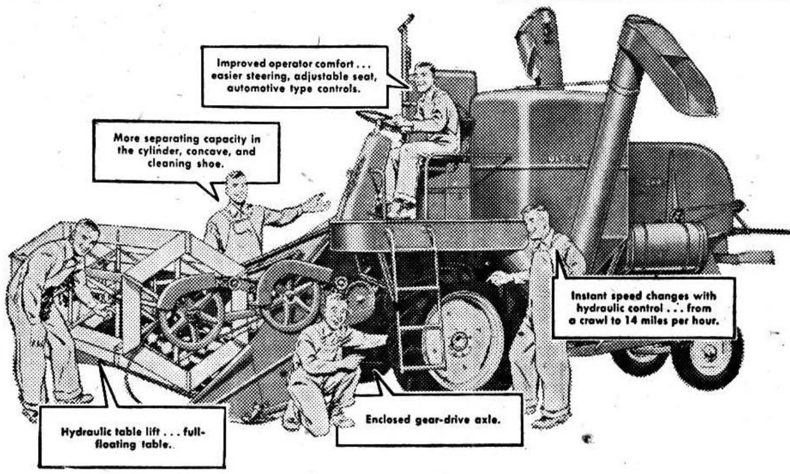
W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Poträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— 74-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Hochzeitseinladungen
in schöner Ausführung und in guter Auswahl nach Form und Preis werden hier prompt geliefert. Auch aller Art Druckaufträge, klein und groß, nehmen wir entgegen.
(Bitte zu vermerken, ob in deutscher oder lateinischer Schrift)
Man schreibe, telephoniere 501 487, oder komme persönlich zur
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba

Sie können Geld sparen, wenn Sie Fenster und Türen bei
NIVERVILLE SASH & DOOR
kaufen.
Niverville, Mannitoba
Phone St. Agathe 313 - 31
Eigentümer: A. Foth.

5 WICHTIGE NEUERUNGEN
in den
MASSEY HARRIS
Ernte-Machinen

Die „90" und „80" M. H. Ernte-Maschinen sind allen voran in der Ernte-Leistung



5 größere und viele andere kleinere Neuerungen machen den Vorsprung der 1953 M. H. 90" und 80" Ernte Maschinen noch größer als zuvor. Sie können nun alle Operationen auf der ganzen Weite der Maschine vollziehen. Sie haben eine unbegrenzte Auswahl an Geschwindigkeiten — von der kleinsten bis zu 14 Meilen pro Stunden. Die Handhabung ist leichter und die Maschinen sind bequemer für den Arbeiter. Infolge aller dieser Vorteile können Sie größere Ernten schneller beendigen, sauberer dreschen, jeden Tag größere Strecken bearbeiten und alles mit geringeren Bebtriebskosten als bisher.

Von ebensolcher Wichtigkeit ist die Tasache, daß die M.H. „90" und „80" Maschinen auf dem M.H. Versuchsterrain geprüft und für gut befunden wurden — dem einzigen vollkommenen Versuchsterrain für Landbearbeitungsmaschinen in der Welt. Die Maschinen wurden über steinige Feldwege getrieben, sie hatten 18" Hemnisse zu überwinden und ihre Kraft, Stabilität und Steuerung wurden auf 20% Gradienten geprüft.

Die Händler im ganzen Lande sind stolz auf ihre M.H. Ernte-Maschinen.

Diese mächtigen Maschinen werden nicht verfehlen, auch Sie zu beeindrucken.

MASSEY HARRIS
COMBINES

Terrain M-H Geprueft

Yarrow, B. C.

Den 16. Mai abends machte Lr. C. F. Klassen in der M. B. Kirche Mitteilungen aus seiner Arbeit in Deutschland.

Am 20. Mai abends waren Geschw. Jak. Dück, Missionare in Indien, in dem M. B. Bethause. Sie wohnen gegenwärtig bei ihren Eltern Js. Töws in Arnold, und gedenken mit ihren 2 Kindern nächstens wieder in ihr Missionsfeld zu fahren.

Am 1. Feiertag abends, Pfingsten, war Missionarin Hulda Martens von Afrika hier und erzählte aus ihrer Arbeit. Sie weilt gegenwärtig bei ihren Eltern in Abbotsford.

Tante Joh. Janzen fuhr nach Alberta, ihre Verwandten zu besuchen. — Geschw. Heinr. Penner von Winnipeg, Man., besuchten hier ihre Bekannten.

Den 31. Mai, am Nachmittage, feierten Geschw. Peter und Helena Martens (geb. Wieler) ihre goldene Hochzeit in dem M. B. Bethause. Ihre grüne Hochzeit hatten sie in Rückenau, Südrußland, und ihre Silberhochzeit in Coaldale, Alta., gefeiert. Es war ein schönes Fest. Pred. Herman Lenzman und Pred. Aron Töws hielten die Festrede. Die Kinder und Enkel brachten im Programm Saitenmusik, Gedichte und Lieder. Außer einem Schwiegersohn Jakob B. Janz, Coaldale, und zwei Großkindern konnten alle 8 Kinder zugegen sein. Frau J. B. Janz kam mit den 2 Kleinsten. Auch die Schwägerin Frau Joh. Wieler von Winnipeg war gekommen und viele Verwandte u. Freunde aus Yarrow und Umgebung. Die Familie besteht aus 43 Seelen.

Für Yarrow war der 27. Mai ein denkwürdiger Tag. Es wurde das 25-jährige Bestehen der Ansiedlung gefeiert. Vormittag war die Andacht im Auditorium der Hochschule, die seinerzeit von dem mennonitischen Schulverein gebaut wurde und nun an die Regierung verkauft ist. Die erste Ansprache hielt Pr. Herm. Lenzman, Leiter der M. Br. G., in englischer Sprache. Dann sprachen noch etliche englische Herren und zum Schluß, Pred. Joh. J. Klassen, Leiter der Mennon. Gemeinde. Die Pioniere der Ansiedlung saßen alle oben auf der Plattform und wurden namentlich vorgestellt. Das erste Ehepaar, das hier einst getraut wurde, H. Hooge's von Arnold, wurden auch vorgestellt, auch die ersten mennonitischen Kinder, Ben. Braun und Frieda Reimer, Tochter von Nik. Reimers. Es saßen auch viele englische Herrschaften auf der Plattform und viele Reden wurden gehalten. Mr. Cruikshank (Parlamentsmitglied) und Gattin, waren auch da. Es wurden alle mit einem Mahl bewirtet. Zu Mittag kam die Dorfschule aufmarschiert, über 300 Kinder mit einer Musikkapelle. Die Kleinen hatten ihre Puppenwägelchen und Fahrräder ausgeschmückt und am Nachmittag gab es Preise für die Schönsten. Weiter folgte Sport und unsere mennon. Hochschule zeigte, was sie konnte; dann fanden Ballspiele statt.

Abends war Walter Neufeld, Vancouver, mit seinem Streichorchester mit Spielern, die hier von Vancouver und Abbotsford kommen, da. Dann wurde die Tour durch Kanada der Königin Elisabeth II. mit ihrem Prinzgemahl im Film gezeigt. Der Abend schloß mit einem Feuerwerk. 62 Raketen stiegen in die Luft. Es war ein schöner Tag, auch nicht zu heiß für die Kinder zum Laufen. — Korr.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

ran beteiligen sich die Vertreter von Brasilien, von Uruguay und von Paraguay.

Hauptthema ist: „Der Glaubensgehorsam in den Gemeinden". Konferenzleiter ist Pr. G. Balzer.

— Pr. H. S. Voth, Winkler, der schon längere Zeit ein böses Augenleiden hatte, hat man durch Operation ein Auge entfernt und sein Zustand bessert sich.

— In Altona, Man., fand vom 7.—10 Juni eine Missionskonferenz statt, auf der Dr. Oswald J. Smith von Toronto der Hauptredner war.

— Aus Hepburn, Sask., schreibt Br. F. P. Kröker: „Die Aussaat ist zwar fast beendigt, aber wir hatten viel Regen und trübes Wetter. Jetzt haben wir den ersehnten Wind und Sonnenschein. Das große Tabernakel zur Aufnahme der kanadischen M. Br. G. Konferenz ersteht vor unsern Augen. Es ist eine Lust, nicht nur zuzuschauen, sondern auch mitzuhelfen. Solche gemeinsame Arbeit, wo Brüder Seite an Seite etwas bauen, ist ein großer Segen für eine Gemeinschaft."

— Am 5. Juni wurde in Altona von der Bergthaler Kirche aus John D. Driediger, 59, zu Grabe getragen. Er war am 2. Juni in seinem Heim ganz plötzlich gestorben und seine Frau hatte ihn morgens in der Küche auf dem Fußboden tot gefunden.

— Lehrer des Canad. Mennon. Bibelcollege, Pred. Benno Töws und Gattin feierten am 8. Juni in der Bethel Missionskirche, Winnipeg, ihre Silberhochzeit.

— Das Schlußfest der mennonit. Hochschule zu Winnipeg fand am 7. Juni nachmittags in der wiederum vollbesetzten Kirche der Südend M. B. Gem. statt. Eine Schülerzahl von 153 Knaben und Mädchen machte einen ermutigenden Eindruck. Es wurden wertvolle Preise für gute Leistungen in Deutsch und Religion verteilt und ein Appell gemacht um Mittel für Bau eines Dormitoriums und weiteren Bau des Schulgebäudes. Es wurde auch mit Dank betont, daß die Südendgemeinde ihr großes Bethaus immer wieder gefälligst zur Verfügung stellt für solche Veranstaltungen.

— In Ontario greift die Cholera unter den Schweinen weiter um sich und die Seuche wurde schon in 12 Counties gefunden. Mehr als 2000 kranke Schweine hat man schon vernichtet.

* * *

England. — Außensekretär Anthony Eden sollte, wie seine Aerzte bekanntgaben, am 5. Juni, Freitag, nach Boston fliegen, um sich dort einer abermaligen Gallenblasen-Operation zu unterziehen. Der 55-jährige Politiker hat bereits zwei derartige Eingriffe gehabt; wie seine 5 Aerzte erklären, bedarf er nun dringlich einer dritten. Das Leiden wurde im April d. J. akut.

— Werden Besprechungen in Bermuda den Auftakt einer neuen weltgeschichtlichen Epoche bedeuten oder nur eine Episode in der Ermattungsstrategie des kalten Krieges? Das ist die Frage, die sich unwillkürlich auftut, wenn die verantwortlichen Staatsmänner der Ver. Staaten, Großbritanniens und Frankreichs zusammenkommen, um miteinander zu beraten, wie sie auf die Moskauer „Friedensoffensive" reagieren werden.

— Wie von britischer Seite mitgeteilt wird, war es die Absicht Winston Churchills, acht Ministerpräsidenten des britischen Staatenbundes zu ersuchen, seinen Plan, eine baldige Ost-West-Konferenz zustande zu bringen, zu unterstützen.

Es heißt, Churchill hofft auf diese Weise in einer stärkeren Position zu sein, wenn er im Juni auf der Konferenz von Bermuda Präsident Eisenhower und dem noch nicht gewählten neuen Ministerpräsidenten Frankreichs gegenüber tritt.

Die Krönungsfeier der Königin Elisabeth II. hat die Führer des britischen Staatenbundes in London zusammengeführt. Unmittelbar nach der Krönung sollten sie zu einer Besprechung zusammentreten, um die Weltlage, Gebiet um Gebiet, sowie ihre eigene Verteidigung, Wirtschaftspläne und verfassungsmäßigen Beziehungen zu erörtern.

Churchill, der für eine Zusammenkunft zwischen den Staatschefs der Westmächte und Rußlands neuem Ministerpräsidenten Georgi Malenkov agitiert, würde ohne Zweifel sich in einer beherrschenden Lage befinden, besäße er dabei die einmütige Unterstützung der Wortführer der 550,000,000 Menschen des britischen Staatenbundes.

Die Ministerpräsidenten wollten sich mit den Spannungen in der britisch-amerikanischen Partnerschaft, der Lage in Europa, dem unruhigen Mittelosten sowie der Verteidigung des Pazifiks und dem Waffenstillstande in Korea beschäftigen.

— Außer Churchill selbst sollten an der sechstägigen Besprechung teilnehmen: Jawaharlal Nehru, Indien; Mohammed Ali, Pakistan; Louis St. Laurent, Kanada; Dudley Senanake, Ceylon; Robert G. Menzies, Australien; Sidney G. Holland, Neuseeland; Sir Godfrey Higgins, Süd-Rhodesien, und Daniel F. Malan, Südafrika.

Es wird angenommen, daß die Regierungen dreier Mitglieder des britischen Staatenbundes, Australien, Neuseeland und Südafrika, die übrigen davor warnen werden, irgend etwas in der Außenpolitik zu unternehmen, was die Amerikaner verärgern könnte.

* * *

Westdeutschland. — Am Sonntag, den 30. August, wird die Bevölkerung Westdeutschlands zur Wahlurne schreiten und über das Schicksal der Adenauer-Regierung bestimmen.

* * *

Frankreich. — Frankreichs Krönungsgeschenk für Königin Elisabeth II. sind zwei Gemälde des bekannten Malers Dunoyer de Segonzag.

— Nicht die Russenangst sei die treibende Kraft des Einigungsdrangs der Europäer, son-

4 Zimmer Haus
zu verkaufen
Heißwasser-Heizung. Preis $11,500
Phone 50-5063
R. D. KENDEL
400 Nairn Ave. — Winnipeg
Nachbarhaus des Concordia Hospitals.

FOR ALL
Building-Materials
It will PAY you
to contact
C. HUEBERT LTD.
5 POINT DOUGLAS AVE.
WINNIPEG — PHONE 927 159

HARBISON SERVICE
Ecke KELVIN und HARBISON
•
Alle Auto-Reparaturen und Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt von
FRANK WARKENTIN
und
HENRY EPP
Phone 50-5463 Winnipeg
— Wir sprechen deutsch. —

Über die kanadischen Städte

BRANTFORD, ONTARIO

Einwohnerschaft — Brantford und Handelsgebiet wird auf 50,000 geschätzt.

Lage — In der Grafschaft von Brant, 24 Meilen westlich von Hamilton, 62 Meilen westlich von Toronto. Wird von drei Eisenbahnlinien bedient.

Hauptindustrien — Industrie und Absatzgebiet. Erze und Stahlprodukte

Transportationseinrichtungen	29	Fabriken
Textilprodukte, ausschließlich Bekleidung	9	"
Chemikalien und andere Produkte	8	"
Papierprodukte	8	"
Elektrische Apparate und Teile	5	"
Nicht-metallhaltige Mineralprodukte	7	"
Bekleidung	6	"
Brot und andere Produkte	15	"
Druck und Verlag	21	"

DIE CANADIAN BANK OF COMMERCE

hat mehr als 625 Zweigstellen in Canada und jede dieser Branchen bietet einen vollständigen Bankdienst.

Die Zweigstelle in Ihrer Nähe wird Ihnen gerne behilflich sein.

The Canadian Bank of Commerce

Nachrichten...

dern der elementare Wunsch, aus dem Unheil der Zerteilung herauszukommen, die zu zwei vernichtenden Kriegen führte. Die Europabewegung wolle ganz Deutschland und auch Oesterreich gewinnen. Wenn es hart auf hart gehe, müsse aber die Einigung Europas den Vortritt vor der Einigung Deutschlands haben.

Zu den Begründern der „Europabewegung" gehörte in erster Linie Winston Churchill.

Robert Schuman ist nicht mehr Außenminister, setzt aber seinen Kampf für Europa fort. In der Londoner „Times" sagte er jüngst, wenn die Briten weniger steif blieben, wäre viel für die Verwirklichung der Europäischen Defense-Gemeinschaft gewonnen. Er denkt an eine Form organischen Zusammenwirkens („interdepenence") zwischen Europa-Armee u. britischen, kanadischen und amerikanischen Verbänden. Im Rahmen und auf der Grundlage des unifizierten atlantischen Kommandos.

Eine solche „atlantische Lösung" wäre sicher auch in Bonn und Washington willkommen. Schuman sagt, wenn die „Defense-Gemeinschaft" fehlschlüge, stünden die atlantischen Partner und Deutschland selbst vor „ausweglosen" Schwierigkeiten. In diesem Zusammenhang sei an die Warnung erinnert, mit der Lord Ismay, der Generalsekretär der NATO, seinen sonst optimistischen Jahresbericht abschloß. Es werde, sagte er, zu immer neuen Versuchen kommen, den atlantischen Bund zu sprengen, da die Sowjets keinen sehnlicheren Wunsch hätten, als dieses Friedensinstrument zu zerschlagen.

Im Sommer übernimmt General Gruenther, Eisenhowers Stabschef und Freund, den Oberbefehl über alle NATO-Streitkräfte. Er hat es schon bisher verstanden, Harmonie zu schaffen. Jüngst besuchte er Tunesien, wo Rommels Afrikakorps vor zehn Jahren schließlich die Waffen streckte.

NATO hat, wie jetzt bekannt wird, den tunesischen Hafen von Bizerta, nahe den Trümmern Carthagos, als atomsicheren Stützpunkt ausgebaut und die afrikanische Küste von der sizilianischen Meeresenge bis zur marokkanischen Grenze befestigt. Das Mittelmeer gilt heute als zentrale Verkehrsader der Welt. Daraus ergibt sich die Wichtigkeit der Verteidigunsanlagen auf der Sinai-Halbinsel für die gesamte atlantische Gemeinschaft.

* * *

Kanada. — In den frühen Morgenstunden des 11. Mai brachte der Dampfer „Fairsea" mehr als 1,400 Passagiere, darunter über 1000 Deutsche, in den Montrealer Hafen. Dieses ist die größte Gruppe, die seit mehreren Jahren im Montrealer Hafen ankam.

— Einen Monat vor der festgesetzten Zeit — im August — wird Kanada die der NATO versprochene Fliegerdivision aufgestellt haben.

— Der stellvertretende kanadische Finanzminister K. W. Taylor gewährte die Maßnahme der Bank Deutscher Länder, die es in Zukunft gestattet, daß der Geldaustausch zwischen Kanada und der Bundesrepublik direkt vorgenommen werden kann. Ferner wird der kanadische Dollar heute an den deutschen Börsen notiert. Bisher mußten alle deutsch-kanadischen Geschäfte in amerikanischen Dollars getätigt und über New Yorker Banken verrechnet werden. Deutsche Geschäftsleute sind jetzt in die Lage versetzt, Konten bei kanadischen Banken zu eröffnen.

— Selbst wenn die Gefahr eines Krieges, die zu einem großen Teil an der wirtschaftlichen Ausdehnung Kanadas schuld ist, über Nacht verschwinden sollte, so würde Kanada trotzdem eine weitere Ausdehnung der Wirtschaft erfahren, erklärte Hon C. D. Howe, der kanadische Minister für die Verteidigungsindustrie. Vielleicht würden kleinere industrielle vorübergehende wirtschaftliche Schrumpfungen stattfinden, von denen sich das Land aber bald erholen werde.

Kanada und die Verein. Staaten haben förderliche Handelsbeziehungen, gleichzeitig bemüht sich Kanada aber auch, seinen Handel mit Europa, mit dem Sterlinggebiet und mit Lateinamerika und Asien zu entwickeln. Obschon in den letzten Jahren in Kanada großo neue Lager an Rohmaterialien entdeckt worden sind, wird Kanada sich doch nicht mehr damit zufrieden geben, daß diese Rohstoffe in anderen Ländern verarbeitet werden.

— Die kanadische Regierung hat eine Anordnung erlassen, die den Schiffen der kanadischen Handelsmarine das Anlaufen von Häfen auf dem chinesischen Festland oder an den Küsten Nordkoreas verbietet.

Der Dankfagungstag ist in diesem Jahr auf Montag, den 12. Oktober, festgesetzt worden, wurde am vergangenen Sonnabend in einer Sonderausgabe der „Kanada Gazette" bekanntgegeben. — Während der vergangenen Jahre wurde das Dankfest am 2. Montag des Monats Oktober gefeiert.

— Die Krönungsbriefmarken Kanadas haben einen Proteststurm erregt, weil sie zu schäbig sind.

* * *

U.S.A. — Selbstmorde kommen viel öfter bei Leuten vor, die allein leben und während sie geistig nicht zurechnungsfähig sind, berichtet ein Arzt, der ein besonderes Studium daraus gemacht hat.

In den Ver. Staaten werden die Monate April und Mai von Selbstmördern bevorzugt, von den Wochentagen sind es Montag und Dienstag, und zwar wird mit Vorliebe der frühe Morgen zur Selbstentleibung gewählt.

Schon im Alter von fünf Jahren beginnen die Selbstmorde. Unter den Kindern sind es meistens Krüppel in diesem Alter, die Erhängen oder Gift vorziehen. Von da an nimmt die Selbstmordrate ständig unter Männern und Frauen zu, bis sie etwa 50 Jahre alt sind. Dann werden die Selbstmorde bei Frauen geringer, aber die Männer bringen sich in verhältnismäßig größeren Anzahl weiter um, da die Jahre fortschreiten.

Nur 15 Prozent der Selbstmörder haben eine plausible physische Ursache, wie Unfähigkeit zu arbeiten, oder Krankheit. Ungefähr 30 Prozent sind vorübergehend geistesgestört. Der Rest kann mit seinen Problemen nicht fertig werden.

Nach den Leuten, welche allein leben, werden die meisten Selbstmorde von Geschiedenen begangen, dann Witwen und Witwer.

In den Ver. Staaten begehen jährlich 25,000 Personen Selbstmord, und das ist ein unnötiger Verlust von Menschenleben, erklärt der Arzt.

— Frank S. Leavitt, der als „Man Mountain Dean" bekannte 300-pfündige Ringkämpfer, erlitt am 29. Juni einen tödlichen Herzschlag. Er brach plötzlich zusammen, als er auf seinem Landsitz arbeitete.

— In Atlanta brannte eine Feuerwehrstation aus, während die Feuerwehr einen anderen Brand löschte.

— Ist die Vernichtung des Kommunismus in China eine unerläßliche Voraussetzung für die Sicherheit der Ver. Staaten? Das ist die Frage, in der die USA Außenpolitik lange eine schwankende Haltung eingenommen hat und in der sie zu einer klaren Entscheidung kommen müssen, bevor sie mit Malenkov verhandeln, ja bevor sie in Bermuda mit den Engländern u. Franzosen sich zu einigen versuchen. Unwillkürlich aber werden die Besprechungen auch den kitzligen Punkt berühren müssen, inwieweit die Engländer und insbesondere die Franzosen durch die Methoden ihrer Kolonialpolitik Wasser auf die Mühlen der kommunistischen Propaganda getrieben haben und ob es nicht im Interesse der Bekämpfung des Kommunismus liegt, daß diese Methoden soweit sie noch in Gebrauch sind, nunmehr ein rasches Ende finden.

— Präsident Eisenhower konferierte mit Staatssekretär Dulles, Wehrsekretär Wilson und General Lawton Colins, dem Stabschef der Armee, über die Krise in Korea, die die große Gefahren birgt, darunter auch eine Spaltung unter den Alliierten.

Aus Seoul kam die Meldung, daß Premier Pyu Tai erklärt hat, seine Regierung würde die südkoreanischen Truppen dem Oberkommando der V. N. entziehen, damit sie freie Hand erhalten, wenn der Waffenstillstand auf der Grundlage der letzten Vorschläge der Alliierten unterzeichnet werden sollte.

Washington und die von den U. S. konsulierten Regierungen betrachten die „letzten" Vorschläge als „ehrenvoll", aber die südkoreanischen Regierung hat je als Beschwichtigungspolitik und Kapitulation bezeichnet.

Eisenhower soll dem Präsidenten Sygman Rhee von Südkorea eine Botschaft geschickt haben, in der erklärt wurde, daß sich die Regierung der U.S. über die Sicherheit ihrer Truppen Sorgen mache, u. Rhee soll einen persönlichen Appell an den Präsidenten um Verständnis seiner Lage und Unterstützung gerichtet haben.

1. Die U.S. lassen sich nicht durch Kritik oder Drohung von der Bemühung um einen „ehrenvollen" Waffenstillstand abschrekken.

2. Die Sicherheit der Streitkräfte in Korea ist ein wesentlicher Faktor für die Behandlung irgendeiner Lage, die sich ergeben mag.

3. Die U.S. sind nach wie vor bereit, die südkoreanische Regierung militärisch, politisch und wirtschaftlich zu unterstützen.

* * *

Sowjetrußland. — Die Sowjets haben sich geweigert, die Verhandlungen über Oesterreich wieder aufzunehmen. Sie sind beleidigt, weil der Westen Beweise ihres guten Willens verlangt. Weitere Quertreibereien gegen die Bermuda Konferenz stehen bevor. Vor allem unter Berufung auf die Potsdamer Beschlüsse, die als das Patentrezept der Lösung der „deutschen Frage" im Dienst der antieuropäischen Ziele des Kreml gelten.

* * *

Aegypten. — In Kairo, Damaskus, Beirut, Bagdad zeigt es sich immer mehr, daß die arabischen Nachfolgestaaten des Ottomanischen Reiches gasförmige Gebilde sind, die bei jeder Gelegenheit explodieren. Das beste, was man von ihnen erwarten kann, ist Passivität und Neutralität. Der Schlüssel des Mittleren Ostens liegt in den Händen der Türken, die aus anderem Holz geschnitzt sind als die levantinischen Effendis.

* * *

Israel. — Der Kriegszustand zwischen dem Staat Israel und seinen Nachbarn ist noch immer nicht beendet. Die Brandgefahr dauert fort. Dieses ganze Unglück wäre vermieden worden, wenn die Alliierten auf der Höhe ihrer Macht für die Aufrichtung einer jüdischen Heimstätte gesorgt hätten. Dann wäre es auch nicht zu der Flucht der palästinesischen Araber gekommen, deren Notstand dauernd die Atmosphäre vergifte und den Haß nähre.

* * *

Korea. — Während Geschütze und Flugzeuge auf die drei Hügel hämmerten, die die Roten den Alliierten an der Westfront entrissen haben, machten sich die Offiziere auf einen neuen Ansturm des Feindes gefaßt, um der Welt seine Stärke zu zeigen, und in Panmunjom Eindruck zu machen, wo die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Die ganze 115 Meilen lange Front war daher auf der Hut.

General Maxwell Taylor, der Kommandeur der 8. US-Armee, sagte, die Hauptlinie der Alliierten sei durch den Verlust von 5 Hügelstellungen an der Mittelfront und von 3 Stellungen im Westen, 30 Meilen von Seoul, nicht erschüttert worden.

* * *

Tschechoslowakei. — In letzter Zeit sind auch in der Slowakei wie schon in vielen Städten in Böhmen und Mähren große E auf Häuserwänden aufgetaucht. Es handelt sich um die Abkürzung für Eisenhower.

— In der Nähe der Königswarte in Kaiserwald soll vor kurzem ein Uranvorkommen festgestellt worden sein, das alle bisherigen Vorkommen an Ergiebigkeit bei weitem übertrifft.

(Fortsetz. auf S. 16—2)

Beste Erfolge

bei Rheumatismus, Arthritis, Paralysis, Massage, elektrische Behandlung.

3–3844 Winnipeg, 506 Ellice Ave.

Holzbrand-Malerei-Wandsprueche

in neuer Auswahl auf Lager

in Preisen je nach Größe — 20¢, 30¢ 35¢, 50¢, 75¢, $1.35, $1.40, $1.50, $1.85, $1.90, $2.25, $2.50, $3.25, $3.50, $4.00, $4.65, $5.75, $8.00, $9.50, $12.50, $14.50.

Deutsche auch englische, für verschiedene Gelegenheiten (auch Silberhochzeit, grüne Hochzeit, Gedenksprüche etc.)

Man suche persönlich aus oder schicke den Betrag und vermerke. für welches Alter oder für welche Gelegenheit der Spruch sein soll.

— Versand portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

4 Zimmer Wohnung

(suite) mit kompl. neueingerichteter Kücheneinrichtung und dazugehörigem Badezimmer ab sofort

zu vermieten

43 Cobourg Ave., Elmwood, Wpg.

— Phone 50-6866 —

HOME LINES

DIREKT NACH KANADA VON DEUTSCHLAND!

Lassen Sie Ihre Angehoerigen und Freunde in den Monaten ausserhalb der Saison nach Kanada kommen!

Die Home Lines bieten Ihnen waehrend dieser Zeit folgende Abfahrten direkt von Deutschland:

MINDESTRATEN:	Hochsaison	Außerhalb d. H-saison	Schiff	Von Hamburg	Nach Halifax
ERSTE KLASSE:	$300	$280	M.S. ITALIA	June 20	June 29
TOURISTENKLASSE*	$180	$170	*M.S. ITALIA	July 18	July 27
			*M.S. ITALIA	Aug. 13	Aug. 22
			*M.S. ITALIA	Sept. 10	Sept. 19

*Hochsaison

FRAGEN SIE IHR REISEBUERO!

52-14

Briefe von Lesern.

(Fortsetz. von Seite 11—5)

einsetzte. Um ½6 Uhr hatte ich das Dokument, um ½8 Uhr war ich abends zu Hause, und um ½9 Uhr hatte es der Herr vom Standesamt. Die Hochzeit konnte also stattfinden. Nicht in der prunkvollen Villa unserer Herrschaft, von der niemand da war, sondern in einem kleinen Saal mit anschließender Küche im Jugendheim der Waldenser Jugendgemeinde. Bruder Hein, der Aelteste der Gemeinde Gartental, ein lieber Freund aus der Heimat, diente als Prediger. Um 10 Uhr gings zum Standesamt, vorher herzliche Worte voll Lob und Dank, daß nun alles so schön in Ordnung war. Ein kleines Mittagsessen. Die junge Braut und der junge Ehemann haben selbst mit anfassen müssen, denn von der großen Verwandtschaft kam nur eine Tante und eine Cousine der Braut am Nachmittag.

Ein herrlicher, ganz windstiller Sonnentag. Wir tranken alle gemeinsam Kaffee und, nach lieben Worten und ernstem Gebet, führte Bruder Hein das Brautpaar, hinter dem Dorchen in ihrem Schmetterlingskleid und mit aufgelöstem blonden Lockenhaar den Schleier trug, mit uns, den Eltern, den kurzen Weg über die Straße, ganz nach hiesiger Sitte. Alle Gäste und wohl 150 liebe Freunde und Zuschauer waren in der von lieben Händen festlich geschmückten Kirche versammelt. Ein lieber Freund der Herrnhuter Brüdergemeinde spielte die Orgel. Anschließend sangen wir in Deutsch „Jesu geh voran..." und dann hielt Bruder Hein die Ansprache. Anschließend sang der Chor als Hochzeitsgeschenk in Spanisch ein Lied. Bruder Hein vollzog die Trauhandlung und gemeinsam sangen wir zum Schluß deutsch u. spanisch „So nimm denn meine Hände..." Wieder gingen wir zurück zum Festsaal und dort überraschte Hans seine junge Frau mit seinem Hochzeitsgeschenk: eine eingerahmte sehr gute Vergrößerung eines Bildes der verstorbenen Eltern. So standen diese beiden lieben Menschen im Mittelpunkt der ganzen Feier. Wir waren nur 25 Personen, es gab keine Ehrengäste wie auf andern Feiern üblich, sondern auf einer Seite saßen die Deutschsprechenden, auf der anderen Seite diejenigen, die nur spanisch sprechen, dazwischen 2, die spanisch und deutsch sprechen konnten. Anschließend die Kinder. Tante Lene, Br. Hein, Pred. Penner u. Frau, der spanische Pastor Artus mit Frau und drei Kindern, ein Herr Wirth als Trauzeuge, auch spanisch, eine Frau Wiens mit Sohn, Freund Maresh — Orgelspieler, Cousinchen Irmgard und unser Neger Basillo, der hier mit uns arbeitet, und wir als Familie. So konnte sich jeder unterhalten und es gab gar keine Schwierigkeiten wegen der Sprache. Ein kleines festliches Mahl, ein vorgelesenes Gedicht von Irmchen, einige ernste Worte, das erste Tischgebet von Pastor Arthus, das Schlußgebet von Br. Hein. Es folgte eine zwanglose Unterhaltung und die Kinder spielten ein wenig rum.

Um ½11 Uhr schnitt der junge Ehemann mit seiner jungen Frau die selbstgebackene Hochzeitstorte (er ist Konditor) auf — ganz nach der hiesigen Landessitte. Um 11 Uhr verabschiedeten sich die Gäste und Punkt 12 Uhr waren wir schon alle zur Ruhe gegangen. — So wie wir eingestellt sind, war es eine Hochzeitsfeier — wie wir sie uns nicht schöner vorstellen können. Unsere spanischen Gäste, leitende Persönlichkeiten im Waldenser Kirchenleben, wurden durch die von Gott dem Vater geschenkte Feier einer kleinen mennonitischen Gruppe sehr stark beeindruckt. 25 Personen, nur 1 Liter Wein im ganzen getrunken, kein weiterer Alkohol, 20 Flaschen Coca-Cola und Kaffee, das war alles an Getränken und niemand hatte Verlangen nach mehr.

Ein lieber Bekannter und deren Tochter hatten gekocht und beide bedienten. Am Sonntag morgen wurde rasch das letzte weggeräumt, und das junge Paar half fleißig mit. Gemeinsames Kaffeetrinken, eine Morgenandacht von Br. Hein, abholen des Gepäcks mit einen Lastwagen, gemeinsames Mittagessen und endlich kniete das junge Paar vor mir. Als Hausvater durfte ich im Kreise der Familie noch einmal danken für alles und Gott um seinen heiligen Segen bitten. Abschied und Abfahrt um 12 Uhr. Um 2 Uhr fuhr Br. Hein zurück nach Gartental und wir blieben zurück in der vollständig aufgeräumten Wohnung. — Soll es noch eine schönere Hochzeit geben? — Verzeiht, daß ich so langstilig geschrieben habe, aber Ihr dürft es alle wissen, und besonders Ihr in der weiten Welt, die Ihr als liebe Geschwister auch für uns betet. Gott der Vater hat unser gemeinsames Gebet erhört und wir dürfen es glauben u. wissen, er hat zu allem sein heiliges „Ja" gegeben. Ihm sei Lob und Dank!

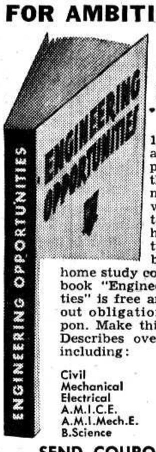
Wir selbst tun nun weiter unsere Pflicht in der übertragenen Arbeit. Doch wir sind wie solche, die in kurzer Zeit eine große Reise vorhaben, wir basteln, arbeiten, bereiten alles vor, für unsere Uebersiedlung nach Gartental. Trotzdem wir vor lauter Schwierigkeiten und völligen Unmöglichkeiten stehen, uns fehlen sämtliche Mittel dazu, bereiten wir alles vor. Unser Dorchen, sie glaubt es noch heute und glaubt fest daran, der Vater weiß alles, der Vater kann alles und, wenn ich beim Vater bin, kann mir nichts geschehen und brauche ich etwas dann gibt es mir der Vater, und oft unversehens noch viel mehr. Das haben wir beiden Alten auch lernen dürfen und so danken wir schon seit Wochen und vielen Monaten, ja schon seit Jahren für das, was der treue Gott und Vater tun wird. Doch auch Ihr dürft es tun und seinen heiligen Gottesnamen loben und preisen.

So, Ihr Lieben alle, nun wißt Ihr wie es uns geht.

Ihnen, lieber Bruder K., wünschen und erbitten wir, daß sie über alle Schwierigkeiten und Undankbarkeiten, verursacht oft durch so liebe Glaubensgeschwister, in heiliger Gottesstille hinwegschreiten dürfen. Der Herr helfe Ihnen und schenke Ihnen aber auch viele freudige Stunden.

Recht herzliche Grüße von uns allen, Ihre Carl u. Elise Wieler, Brigitte u. Hans Wieler, und unsere beiden Johannes und Dorchen auch Hilde und Rudolfo.

Carl Wiehler,
Quinta Armand Ugon
Colonia Valdense,
Depto. Colonia.
Rep. Uruguay.



THIS HANDBOOK FOR AMBITIOUS MEN

FREE!

Have you had your copy?

120 pages of guidance to best-paid positions. Up-to-the-minute information for men who want to climb to the top. Tells how to get promotion, security and better pay through home study courses. This handbook "Engineering Opportunities" is free and entirely without obligation. Send the coupon. Make this your big year! Describes over ninety courses including:

Civil, Mechanical, Electrical, A.M.I.C.E., A.M.I.Mech.E., B.Science, Structural, Aeronautical, A.M.Brit.I.R.E., Electronics, A.F.R.Ae.S., Building

---SEND COUPON TODAY---

Canadian Institute of Science and Technology Limited, Garden Building, 263 Adelaide Street West, Toronto, 295

Please forward free of cost or obligation your handbook, "ENGINEERING OPPORTUNITIES".

Name..........

Address..........

.... Course

interested In.......... Age

MCC Nachrichten

— Die in den USA mobilisierten CO's, welche in Gruppen Ersatzdienst leisten, werden schon von etlichen speziell dazu angestellten Predigern bedient. Jeder von ihnen hat seinen Distrikt und besucht seine Gruppen regelmäßig zur geistlichen Betreuung.

— Ein Ehepaar aus Gulfport, Miss., befindet sich auf dem Wege nach Jordan, wo sie im MCC-Hilfswerk die Verteilung der materiellen Hilfe leiten werden. Sie gehen auf 2 Jahre hinaus und sie werden von Jericho aus Kleider und Sachen in den Flüchtlingslagern und unter der ärmsten Bevölkerung verteilen.

— Die PAX-Jungen arbeiten in Europa mit Erfolg, denn sie machen nicht nur beim Häuserbau für Flüchtlinge einen guten „Job" (gerade Wände und rechte Winkel) sondern sie finden auch in ihrer Freizeit ihre Gelegenheiten, mit der Bibel in der Hand, Einsamen und vernachlässigten Kindern zu dienen.

— C. F. Klassen fuhr am 9. Juni von Winnipeg ab nach Ontario, wo er in Port Erie noch auf der Konferenz der Mennon. Brüder in Christo Bericht erstatten sollte, um darauf dann die Rückreise nach Europa anzutreten.

Telephone 92-7679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Jugendkonferenz

(Youth Retreat).

Der Herr Jesus sagte einmal zu seinen Jüngern: „... lasset uns besonders an eine wüste (oder stille) Stätte gehen und ruhen ein wenig; denn ihrer waren viele, die da ab und zu gingen..."

Das Bedürfnis, von Zeit zu Zeit allein zu sein, ist heute wie zu jenen Jahren da. Es ergeht uns allen so, wie man von gewissen Arabern erzählt: Sie reisten durch die Wüste und auf der Wanderschaft lagerten sie längere Zeit. Als man sie fragte, warum sie solange warten, gaben sie zur Antwort: „Unsere Leiber sind unsern Seelen vorausgeeilt und nun warten wir, bis die Seelen wieder nachkommen." — Auch wir fühlen es oft so, als sei der Leib der Seele vorausgeeilt.

Dieser Tatsache Rechnung tragend, hat das Jugendkomitee nun einen „Retreat" (Jugendkonferenz) veranstaltet in der Zeit vom 28. Juni bis zum 1. Juli. Vier Tage wollen wir uns freuen an Gottes Natur, seinem Wort und der Gemeinschaft untereinander. Hierzu laden wir nun die Jugend ein. Knaben und Mädel über 16 Jahren dürfen teilnehmen. Natürlich muß dabei alles nach christlicher Ordnung zugehen. Man hat ein reiches Programm geplant. Es soll Bibelstudium, freie Besprechungen, Sport und, was sonst zur Entspannung und geistiger Ausrüstung dienen dürfte, geboten werden.

Es ist dieses ja ein Unternehmen vom Jugendkomitee der Winnipeg Mennon. Br. Gemeinden, aber wir würden uns freuen, wenn auch recht viele junge Leute von andern Plätzen oder auch andern Gemeinschaften der Einladung folgen würden. Es dürfte durchaus anregend sein, wenn auch viele vom Lande da wären, damit gesunder Austausch und Zusammenwachsen stattfinden könnte. Und, haben andere Jugendorganisationen auf dem Lande ähnliche Veranstaltungen, so wäre es gut, wenn auch wir aus der Stadt uns daran beteiligen würden.

So ein „Retreat" dürfte gut sein für die jungen Leute, weil sie: a) Erholung in einer gesunden Atmosphäre genießen könnten. b) Weil man Ferien und Bibelstudium verbinden kann und somit geistlich wächst. c) Weil man viele neue Freunde gewinnt, und in Gemeinschaft mit andern viel gewinnen sollte, an Loyalität dem Freunde und seiner Gemeinde gegenüber.

Man hat eine tüchtige Leitung für diese Freizeit herangezogen. Lehrer Victor Adrian hat auch zugesagt, zu helfen in der Regelung und Ueberwachung der Arbeit. Wir erwarten auch nicht weniger als 100 junge Leute. (So viele kann man im Camp nur aufnehmen.) Wir hoffen also, wir bekommen die jungen Leute, die gerne mehr gegründet werden wollen in Gottes Wort und den Prinzipien unserer Gemeinschaft. Wir erwarten viel Segen und Freude bei diesem Unternehmen.

Mit einem warmen Gruß an unsere Jugend sagen wir denn, auf Wiedersehn beim schönen See Winnipeg in christlicher Gemeinschaft beim „Youth Retreat" am Sonntag den 28. Juni bis 1. Juli im Camp Arnes.

Im Namen der Arbeiter,

J. W. Redekopp.

Alte Adresse: Gen. Del., Winkler, Manitoba.
Neue: 235 McKay Ave., Nord Kildonan, Man.,
David Rempel.

DAVID FRIESEN, LL.B.,
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY PUBLIC
822 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Phone: 92-7800 Res. Ph.: 42-9987

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg.
Office: 92-7621 — Res.: 44-4089

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 93-1995

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan — Winnipeg

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 92-5069 — Res.: 3-4222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 92-7116 Wohnungsphone 40-1853....
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. J. Peters
Aerzte und Chirurgen
25 Stadacona Street, Winnipeg
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephon:
Office: 50-4086
Res.: Dr. P. Enns 50-4189 — Res.: Dr. J. Peters 50-2575

Bücher

1. Mennonitengeschichte

Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. Ar. A. Töws, 397 Seiten. Gebunden ... 3.25

P. M. Friesen, Erinnerungen aus dem Leben dieses großen Mannes, von F. C. Thießen. Mit 2 Bildern, guter Druck, br. —.40

Mennonitisches Jahrbuch 1953, redigiert von Corn. Krahn, 10 Artikel, mit vielen Bildern, schön broschiert ... —.35

Die Molotschna Ansiedlung, H. Görz, 210 Seiten ... $2.85

Sagradowka, G. Lohrenz, brosch., 113 Seiten ... 1.25

Die Tereker Ansiedlung, C. P. Töws, brosch., 73 S. ... 1.00

Roggenbrot, J. P. Klassen, brosch., 134 Seiten ... 1.00

Die Flucht über den Amur. A. Löwen u. A. Friesen. 66 S. —.80

Heinrich Heese. Johann Phil. Wiebe. Von A. Epp und Nik. Regehr ... —.90

Am Trakt. J. J. Dyck. 78 S. 1.00

Unser Auszug nach Mittelasien. Fr. Bartsch. 91 S. ... 1.00

The Story of the Mennonites. C. H. Smith. Revised edition. 856 Pages. Clothbound ... 3.75

Woher? Wohin? Mennoniten! P. Schäfer. Für Unterricht in den Schulen.
Band I, 67 Seiten ... —.75
Band II, 83 Seiten ... —.75
Band III, 187 Seiten — 1.50

Glaubensbekenntnis der M. Br. Gem., deutsch, 50 S., br. —.20

Heimat einmal... P. J. Klassen. Packende Erzählung aus Rußlands jüngster Vergangenheit. Band I —124 S. Band II 128 Seiten. Brosch. Zusammen 2.50

Botschaft und Nachfolge von Benj Unruh, H. S. Bender, O. Schowalter, Aelt. H. Funk u. a. Brosch., 104 Seiten ... —.85

Ohm Klaas. P. J. Klassen. Mennonitische Erlebnisse zur Revolutionszeit. 130 S., brosch. 1.25

The Mennonite Brethren Church. John H. Lorenz. Illustriert. 33 S., Leineneinband ... 2.50

Gebt der Wahrheit die Ehre von Karl Fast. Band III. 179 Seiten ... 1.35

2. Biographien

Joh. Fr. Oberlin, von Alfr. Stucki, geb., 123 Seiten ... 1.60

Menno Simons, C. Krahn, geb., 192 Seiten ... 2.00
Kleine Ausgabe, illustriert, 32 Seiten ... —.50

Ganz Sein, Auguste Quartier La Tente, brosch., 60 S. ... —.70

Mutter. E. V. Rappard. Lebensbild, es führt hinaus nach Malta, Jerusalem, Aegypten, England, usw. 288 S., Leinen 2.90

Gauger, Joseph. Leben und Wirken eines Gottesmannes, der einen Blick für das Wesentliche in Familie, Schule und Staat hatte. Von seinen Söhnen erzählt. 216 Seiten. 16 Bildern. Leinenband ... 2.00

Hans Nielsen Hauge, der Erwecker Norwegens. Vom Bauernsohn zum geistlichen Führer. 270 S. Leinenband ... 1.90

Vom Gottesleugner zum Evangelisten. Werner Heukelbach. Ergreifendes Zeugnis. 216 S., Halbleinen. ... 1.45

Mutter Eva. Walter Thime. Werk und Leben von Eva v. Thiele-Winkler. 336 S. Ganzl. 2.25

3. Christl. Geschichten

In seinen Fußtapfen. Ch. Sheldon. 208 S., geb. ... 1.35

Geschichten von gestern und heute. Annu Schieber. Gute, besinnliche Geschichten. 227 S., Ganzleinen ... 1.95

Die letzte Kugel. Hans Dittmer. Mehrere fromme Erzählungen. 100 S., geb. ... 1.10

Pilgerreise, John Bunyan, geb., 336 Seiten ... 2.00

Die Kröhnerts. Hans Waldenburg. Familiengeschichte ... 2.00

Die Krönerts Kinder ... 2.25

Silke Terbeck. H. Dittmer. Geschichte der hübschen und liebenswerten Frau Silke, deren Mann zu den vom Kriege Verwehten zählte. Sie blieb treu. 116 S. Leinenband ... 1.25

8. Verschiedenes

Englisch-Deutsch. Langenscheidts neubearbeitetes (1951) Taschenwörterbuch mit Amerikanismen. 575 S. Ganzleinen ... 2.00

Langenscheid - Wörterbuch. Englisch—Deutsch und Deutsch—Englisch ... 4.00

Leitfaden für häusliche Krankenpflege. Dr. Med. E. H. Müller. 220 S., geb. ... 1.90

Christenfibel. Joh. Fleischer. Unterweisungen für junge und alte Christen über Wiedergeburt, Gotteskindschaft, Leben in der Gemeinde und in der Welt. 40 Seiten, broschiert ... —.25

Charakterlinien. C. Stuckert. Für religiösen Jugendunterricht. Ganzleinen ... 1.65

Etwas Festes muß der Mensch haben. Matthias Claudius, seine Botschaft und sein Leben, von Hermann Waldenmaier. 112 S., geb. ... —.90

Mächte der Finsternis. Erlebnisse und Erfahrungen eines Seelsorgers von Ernst Seitz. 64 Seiten, brosch. ... —.70

Es kostet viel ein Christ zu sein. Glaubenshelden und Gottesstreiter von F. W. Bautz. Band 2. 65 S., brosch. ... —.60

Der große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 690 Seiten. Ganzleinen. ... 4.00

Bibeln und Traktate:

Englische Bibeln u. N. Testamente — in allen Größen u. Preislagen. Taschenformat und Westtaschenformat, im feinsten Ledereinband zu besten Preisen. Man braucht nur seinen Wunsch äußern und ungefähr anzugeben, was man zahlen möchte und wir senden das Gewünschte C.O.D.

Gebete der Heiligen. R. A. Torrey. Vertiefung des Gebetslebens. 72 Seiten, brosch. ... —.35

Winke für Neubekehrte. W. Wilms. 32 S., brosch. ... —.20

Warum sollte ich mich taufen lassen? F. B. Meyer, 16 Seiten, geheftet ... —.05

Sonntagmorgen. Ad. Maurer. 1 Jahrgang Kinderlehren. Ganzleinen ... 2.60

Weckrufe—Traktate. 100 St. 1.—

Geduld und Kampf. Erich Schick, geb., 115 Seiten ... 1.95

Er erquicket meine Seele. E. Schick. 100 S. Kartoniert ... 1.45

Wie beten wir. R. Torrey. 126 Seinten, kart. ... 1.—

Krankheit und Evangelium. 63 Seiten ... —.45

Gottes Aufgebot, H. O. Kühner, Auslegung der zehn Gebote, brosch., 45 S. ... —.65

Vom Sehen zum Schauen. Gedanken zum 9. Kapitel des Joh. Evang., F. G. Rechenberg, brosch., 63 S. ... —.80

Der Brief des Paulus an die Philipper, E. Thurneysen, geb., 165 Seiten ... 1.80

Kommt her zu mir. 50 evangelische Traktate (8 verschiedene) —.50

Der Weg zur Freude, D. Schäfer, brosch., 40 S. ... —.55

Die Bauleute Gottes, W. Lüthi, Nehemia 1—13. Der Prophet im Kampf um den Aufbau der zerstörten Stadt. Geb. 200 Seiten ... 1.80

Der Brief des Jakobus, E. Thurneysen, geb., 231 S. ... 1.80

Der Staatsmann unter den Propheten, S. Limbach. geb., 189 Seiten ... 1.10

Maleachi antwortet Verzagten. W Lüthi, geb., 102 S. ... 1.80

Offenbarung Jesu Christi. 28 Vorträge über die Offenbarung Johannes. Joh. Schneider. Geb. 236 S. ... 3.50

Die kommende Kirche, W. Lüthi. Die Botschaft des Propheten Daniel. Geb. 160 S. ... 1.35

Tut Buße und glaubet, A. Meier, Eine Einführung ins Urchristentum. Geb. 140 S. ... 1.90

Mit Otto Funke auf Reisen. 184 Seiten, Leinenband ... 2.15

Der Weg nach Hause. O. Funke. 192 S., Leinenband ... 2.15

Reiseführer vom Tode zu Leben. Mit vielen Erzählungen. Von St. Menzies. 192 Seiten. Kartoniert ... —.50

Der Weg zum ewigen Heil. Evangelisationsschrift. 15 S. —.10

9. Geistliche Schriften

Aus der Bibelschule Beatenberg, Schweiz, sind folgende Bücher von G. Wasserzug - Traeder jetzt erhältlich:

Der Himmel auf Erden. Betrachtungen über das Königreich der Himmel. Gotisch. 162 Seiten. Brosch. ... 1.00

Das Evangelium nach Markus. Ein Bibelstudium. 206 Seiten. Brosch. Gotisch. ... 1.20

Der Römerbrief. Eine Bibelstudie. 136 S. Lateinschrift ... 1.50

Der Heilige Wille. Eine Auslegung der 10 Gebote. 102 S. Lateinschrift. Geb. ... 1.40

Jesus Christus unser Herr. Die vier Evangelien. 75 Seiten. Brosch. ... 1.25

Die Erlösung durch Jesus Chri-
Ich bin. Die fünf Bücher Moses. Die Botschaft der Bibel für uns heute. 84 S., brosch. ... 1.25

Die Verkündigung des Heils. Apostelgeschichte, Römerbrief, 1. u. 2. Korintherbrief. 96 Seiten, Brosch. ... 1.25

Gottes Wort ist Gottes Wort. Ein Zeugnis zur Inspiration der Bibel. 57 S., brosch. ... —.70

Der Thessalonicherbrief. Bibelstudie. 30 S., brosch. ... —.45

Von der Gabe des Heiligen Geistes. 40 Seiten, brosch. ... —.60

Das Blut Jesu Christi. 3 Vorträge. 43 S., brosch. ... —.40

Erlöst! 3 Vorträge. 47 Seiten, broschiert ... —.35

Jesus Christus genügt. 5 Vorträge. 60 S., brosch. ... —.50

Die Stiftshütte und ihre Geräte. Mappe mit 10 farbigen Bildern. Buch u. Mappe zusammen -.95

In der letzten Stunde. 4 Vorträge. 78 S., brosch. ... —.65

Die Herrlichkeit Jesu Christi. Broschiert ... —.20

Die Prophetie wird Geschichte. Broschiert ... —.20

Welt-Evangelisation. Brosch. -.20

Jesus Christus kommt wieder. Broschiert ... —.25

Brennende Gläubige. Brosch. -.20

Der Sieg über die Sünde. Broschiert ... —.20

Das neue Leben. Broschiert —.20

Auf dem neuen Wege. Brosch. -.15

Jesus Christus in uns. — Broschiert ... —.15

Frieden mit Gott. Brosch. —.15

Der wiederkommende König. Broschiert ... —.15

Der erhöhte Sieger. Brosch. -.15

Der gekreuzigte Heiland. Broschiert ... —.15

Der auferstandene Herr. Broschiert ... —.15

Freude im Heiligen Geiste. Broschiert ... —.15

Freiheit durch Jesus Christus. Broschiert ... —.15

Die Vergebung der Sünden. Broschiert ... —.20

G. R. Brinke's Werke:

Jenseitiges und Zukünftiges, biblische Skizzen. Gebunden. 231 Seiten ... 2.10

Skizzen über die Apostelgeschichte, 125 biblische Studien. Gebunden. 460 Seiten ... 2.75

Skizzen über den Philipperbrief, 60 Abhandlungen. Leinenband. 231 Seiten ... 1.75

Skizzen über die Offenbarung. Leinenband. 356 S. ... 2.70

Betrachtungen über das Kreuz von Golgatha, 24 Abhandlungen, broschiert, 82 Seiten ... —.70

Russische Bibel — 4½" x 6½", Rotschnitt ... $2.00

Betrachtungen über die Briefe des Apostels Paulus von H. C. Voorhoeve. Leineneinband. 100 bis 195 Seiten im Band.

Preis für jeden Band ... $1.50
Band 1 — Der Brief an die Römer.
Band 2 — Der 1. Brief an die Korinther.
Band 3 — Der 2. Brief an die Korinther.
Band 4 — Der Brief an die Galater.
Band 5 — Der Brief an die Epheser.
Band 6 — Die Briefe an die Philipper u. Kolosser.
Band 7 — Der 1. u. 2. Brief an die Thessalonicher.
Band 8 — Der 1. u. 2. Brief an Timotheus. Der Brief an Titus und der Brief an Philemon.
Band 9 — Der Brief an die Hebräer.

Ganz aus Gnaden. C. H. Spurgeon, (Für Suchende) 96 Seiten. Ganzleinen ... 1.00

1. Mose 1—11. Die Urgeschichte. I. Teil von W. Zimmerli. 311 Seiten, geb. ... 2.10
II. Teil. 251 Seiten, geb. 1.95

Ev. Matthäus. Kap. 1—7. I. Teil von D. W. Michaelis. 384 Seiten, geb. ... 3.45

Römerbrief. I. Teil. Ausgelegt von E. Gaugler. 363 Seiten, gebunden ... 3.20

Alle Bücher werden portofrei versandt.

The Christian Preß Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Wieder zu haben

Kirchenbuch

mit Seiten und Rubriken für:
Alphabetisches Register
Gemeindechronik
Familienverzeichnis
für 160 Familien
Gliederliste
Taufhandlungen
Trauhandlungen.

Die Gemeinden sollten diese Gelegenheit nicht verpassen, denn der Vorrat ist beschränkt.

264 Seiten. Gutes, schweres, Papier. Solider Einband mit Lederrücken und -Ecken.
10¾" x 16"
Preis ... $25.00

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

5 Bücher von Erich Sauer:

- In der Kampfbahn des Glaubens ... 2.50
- Vom Adel des Menschen 2.30
- Der Triumph der Gekreuzigten ... 2.10
- Das Morgenrot der Welterlösung ... 2.10
- Der göttliche Erlösungsplan von Ewigkeit zu Ewigkeit ... 2.00

Alle 5 zusammen und gleichzeitig nur ... $10.00

— portofrei —

The Christian Preß Ltd.,
159 Kelvin Str., Winnipeg, Man

Das große neue

Gesangbuch
der
Mennoniten Brüdergemeinde

ist jetzt erhältlich.

555 Lieder mit Noten,

sehr passend gewählt für alle christlichen Versammlungen in der M. Br. Gemeinde und außerhalb derselben, auch für Hausgottesdienste und Erbauung einsamer Christen. Gesangchören sehr zu empfehlen.

Dieses Buch bietet die besten geistlichen Lieder für 35 verschiedene Gelegenheiten. Der Druck ist sehr klar und in Lateinschrift.

Guter Leineneinband,
schwarz – für Gemeinden.
dunkelrot – für Privatbesitz.
(Bitte, bei Bestellungen zu vermerken.)

Preis für jedermann ... $2.50
plus Versandkosten.

Man bestelle sofort, denn der Vorrat ist beschränkt.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

Einladung

Zum jährlichen Jugendfest der Whitewater Gemeinde, welches in diesem Jahre bei uns in Crystal City am 21. Juni stattfinden soll, laden wir alle Freunde von nah und fern, die sich dafür interessieren, ein. Das Fest soll bei den Geschwistern Hans Hildebrands am Nr. 17 Hochwege, 7 Meilen südlich vom Nr. 3 Hochweg, abgehalten werden. Die Feier beginnt um 10 Uhr morgens. Wie gewöhnlich, bringt sich jeder seinen Imbiß mit. Heißes (auch kaltes) Wasser wird am Ort zu haben sein. Kommt in Scharen, es wird Raum für alle sein.

Das Jugendvereinskomitee.

Einladung

Der Herr in seiner Freundlichkeit und Gnade hat unsere Bedürfnisse gesehen und hat uns auf unsere Bitten die Geschwister für die Gemeinde geschenkt, die wir so notwendig brauchen, Prediger, Diakone und auch Missionare. Als Prediger die Brüder: Cornelius Penner und Rudy Janzen. Als Diakone die Brüder: Jacob Dick, Gerhard Kröker u. Jacob Wiens. Als Missionare: Doktor Gerhard Fröse und Frau. — Nun möchten wir gerne am Sonntag, den 14. Juni, 3 Uhr nachmittags (neue Zeit), diese Geschwister durch Handauflegung in den Dienst einführen und den Segen Gottes für sie und die Gemeinde erflehen.

Wir laden herzlich ein, der Feier beizuwohnen und mit uns um den Segen des Herrn zu bitten.

Im Namen der Winnipeg Süd-End Menn. Brüdergemeinde,

J. P. Neufeld.

Alte Adresse: University Station, Enid, Oklahoma,
Neue: 412 South Adams, Enid, Okla., USA.

Rev. R. C. Seibel.

Häuser zu verkaufen:

Banning St., 6 Zimmer Haus, in guter Ordnung, ist mit **$2,000** Anzahlung zu kaufen.

Toronto St., 6 Zimmer Haus, eine frei zahlbare Hypotheke von $5,000 zu übernehmen u. **$3,000** Anzahlung. Auch andere Häuser in anderen Teilen der Stadt. **Bitte telephonieren Sie P. H. Koop, 50–4835.**

Auch andere Häuser in anderen Teilen der Stadt. **Bitte, telephonieren Sie P. H. Koop, 50–4835.**

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 13—5)

Ostdeutschland. — Die Abschaffung der Kontrollkommission und Ernennung eines Hochkommissars durch die sowjetischen Besatzungsbehörden in Deutschland wurden von kommunistischer Seite als Beweis dafür bezeichnet, daß die Sowjetunion darauf besteht, daß Verhandlungen über die Wiederherstellung der Einheit und einen Friedensvertrag für Deutschland jetzt endlich eröffnet werden.

Als Auftakt einer neuen Phase des Kampfs um Deutschland erfolgte jetzt die Beseitigung der Karlshorster Kontrollkommission oder vielmehr ihre Verwandlung in eine „Hochkommission". General Chuikov soll sich auf das Kommando der Truppen beschränken. Russischer Hochkommissar wird der Botschafter Semjonov, der Lord-Protektor der sowjetzonalen Ulbricht-Republik, die ihre Landsleute in die Knechtschaft verkaufte.

Daß die neue „Aera für die Deutschen nichts Gutes bedeutet, zeigte das Wiederansteigen der Fluchtwelle. Geschäftsleute, denen die Lebensmittelkarten entzogen wurden, und ausgeplünderte Landwirte lassen alles im Stich, um dem unerträglichen Druck zu entkommen. Nur Bischof Dibelius wagt Widerstand gegen die Gleichschaltung der Kirche.

— Die amerikanische Hohe Kommission sagte, daß der Stalin-Kult von der kommunistisch kontrollierten ostdeutschen Presse immer noch gefordert wird und daß keine Anzeichen ersichtlich sind, daß der neue Sowjetpremier Georgi Malenkov systematisch popularisiert würde. Malenkov wird nur selten dort erwähnt, während Stalin nach wie vor vergöttert wird, heißt es in dem Bericht. Vorzugsweise wird Stalin als „Unser geliebter Vater" und „das größte Menschheitswunder" bezeichnet.

— Eine Geldsammlung „für den verstärkten Kampf gegen das Adenauer-Regime" hat die kommunistische „Nationale Front" in der Sowjetzone begonnen. Die Spender müssen ihre Namen und die Höhe des Betrages in Listen eintragen und werden aufgefordert, sich zur Zahlung eines monatlichen festen Spendenbetrages zu verpflichten. In einem Aufruf heißt es: „Handelt wie Patrioten, denkt an die Opferbereitschaft unseres Volkes gegen die napoleonische Unterdrückung im Befreiungskrieg 1813—15."

Gesucht

junger Mann
für Grocery-Geschäft
Muß Englisch u. Deutsch können.

RIEDIGER GROCERY
189 Isabell St. — Ph. 74-5982

Sonntägliche deutsche Gottesdienste in Mennonitischen Kirchen Winnipegs:

Wpg. Mennon. Missionsgemeinde.
Ecke Sargent u. Furby St.
Sonntagsschule und Gottesdienst in Deutsch von 11 bis 12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pred. Jak. Töws. — Tel. 746 870.

Nordende M. Brüd. Gem.
621 College Ave (bei McGregor)
Sonntagsschule von 9.30 A.M.
Gottesdienst von 10.45—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pr. D. K. Dürksen. Tel. 507 060.

Südende M. Brüd. Gem.
Ecke William Ave. u. Juno St.
Sonntagsschule von 9.30 A.M.
Gottesdienst von 10.45—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pr. J. P. Neufeld. Tel. 36 261.

Nord-Kildonan M. Brüd. Gem.
543 Edison Ave., N.-Kild.
Sonntagsschule von 9.15 A.M.
Gottesdienst von 10.35—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pr. Wm. Falk. — Tel. 50-8400.

Schönwieser M. Gem., Erste M. K.
Ecke Notre Dame u. Alverstone St.
Sonntagsschule von 9.30 A.M.
Gottesdienst von 11—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Aelt. J. H. Enns — Tel. 74 5381.

Schönwies. M. Gem., Gr. N.-Kild.
258 Tryon Ave., N.-Kildonan.
Sonntagsschule von 10 A.M.
Gottesdienst von 11—12 A.M.
Pred. B. Schröder. Tel. 502 551.

„Bethel" Missionskirche der M. G.
103 Furby St., bei Westminster.
S.S. u. deut. G-dienst v. 10 A.M.
Engl. Gottesd. von 11—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pr. Dav. Schröder — Tel. 34 958.

Deutsche Radio-Andacht der Winnipeg M. Br. Stadtmission
jeden Sonntagmorgen von 7.45 über CKY.
Schaltet bitte ein und genießt den Segen des Gottesdienstes.

JANTZEN ELECTRIC

867 Henderson Hwy.
Phone 50-5396

CANADIAN GENERAL ELECTRIC APPLIANCES

ELECTRICAL CONTRACTORS

Einladung: —

Die M. Br. Gem. zu Winkler, Man., ladet hiermit herzlichst ein zur **Ordinationsfeier am Sonntag, den 14. Juni** 1953, von 2 Uhr nachmittags (alte Zeit) in unserm Bethause.

Die Brüder Henry Kuhl und George P. Dyck sollen, so Gott will, zum Diakonendienst eingesegnet werden. Die Brüder A. H. Unruh, H. S. Voth und D. D. Derksen werden dienen.

Nach der Feier folgt ein gemeinsames Mahl.

Grüßend,

G. D. Pries,
Gemeindeleiter.

Zu vermieten

2 Zimmer in einem deutschen Heim, vom 15. Juni zu beziehen.

653 St. Matthews Ave.
Winnipeg — Phone 72-5482

SELLING: General Store
in Mennonite District. Handling Meats, Groceries, Fruit, Jewellry, Electrical Appliances, Furniture, Coal, Oil etc. Living Quarters attached. $5,000 cash, balance easy terms.

N. VOTH
500 Scott Block, Winnipeg, Man.
Phone 50-4880

Bekanntmachung der allgemeinen Versammlung der Aktienbesitzer der Christian Preß Ltd.

Alle Teilhaber werden zu Mittwoch, den 8. Juli 1953, nachmittag, zur jährlichen Versammlung, die in Hepburn, Sask., stattfinden soll, eingeladen.

Wer nicht persönlich erscheinen kann, ernenne bitte seinen Vertreter und schicke recht bald die Vollmacht ein.

Auf der Tagesordnung sind Berichte, Neuwahlen und laufende Fragen.

Die Sitzung des Direktoriums soll am Sonnabend abends, den 4. Juli, in Hepburn, Sask., stattfinden.

Das Direktorium.

Geistliches Konzert

Am Sonnabend, den 13. Juni, 8, 15 Uhr abends (n. Zeit)

geben der Chor, das Oktett und die Solisten des

Canadischen Mennonitischen Bibelkollege

ein

Gesang- und Musikprogramm

in der **Ersten Mennonitenkirche** Ecke Notre Dame Ave. und Alverstone St., Winnipeg

Dirigent — John Konrad

Thema: „Die Ehre Gottes in der Natur"

Eintritt: $1.00 für Erwachsene; 50¢ für Studenten und Kinder.

Um das Jahr hindurch Freude zu bereiten, schenkt bitte

Freunden, Bekannten und Armen in Südamerika, Europa und Nordamerika ein

Jahresabonnement „Mennon. Rundschau"

★

Der Einsender erhält eine Quittung und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden Bestellzettel:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ich bestelle die „Mennonitische Rundschau" als Geschenk für: (Name u. Adresse)

....

....

....

und lege $3.00 bei.
Meine Adresse ist: ....

....

....

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.

Ich bestelle hiermit die

— **Mennonitische Rundschau** —

Beigelegt sind: $........

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.
Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.
Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte **immer sofort**.